7. BEIHEFT. 1. TEIL
ZUM JAHRBUCH DER HAMBURGISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN ANSTALTEN
XXX. 1912.

JAHRESBERICHT

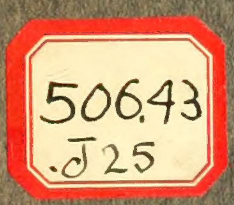
des

MUSEUMS FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE

FÜR DIE JAHRE 1911 UND 1912

vom

DIREKTOR PROFESSOR DR. OTTO LAUFFER



HAMBURG 1913
KOMMISSIONSVERLAG VON LUCAS GRÄFE & SILLEM



7. BEIHEFT. 1. TEIL
ZUM JAHRBUCH DER HAMBURGISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN ANSTALTEN
XXX. 1912.

JAHRESBERICHT

des

MUSEUMS FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE

FÜR DIE JAHRE 1911 UND 1912

vom

DIREKTOR PROFESSOR DR. OTTO LAUFFER

HAMBURG 1913
KOMMISSIONSVERLAG VON LUCAS GRÄFE & SILLEM



GEDRUCKT BEI LÜTCKE & WULFF, HAMBURG

INHALTSVERZEICHNIS



I. DIE VERWALTUNG.

a) Das Jahr 1911.

Die Kommission für das Museum für hamburgische Geschichte bestand im Berichtsjahre aus folgenden Herren: Senator Dr. *v. Melle* als Vorsitzendem, Landrichter Dr. *C. Amsinck*, Landgerichtsdirektor Dr. *G. Framhein, O. Patow, Joh. E. Rabe*, Hauptpastor Dr. *Rode*, Landgerichtsdirektor Dr. *Th. Schrader*, Rat a. D. Dr. *Fr. Voigt*, Rat bei der Oberschulbehörde Dr. *M. Förster* und Museumsdirektor Professor Dr. *O. Lauffer*.

Unter den Beamten des Museums sind keine Veränderungen vorgekommen.

An Geldmitteln sind im Laufe des Jahres folgende Beträge auf Grund des von Senat und Bürgerschaft bewilligten Etats verausgabt: M. 17034 für Gehälter, M. 15199,40 für Hilfsarbeit, M. 13998,50 für Vermehrung der Sammlungen, M. 4999,97 für Handbibliothek und Handapparat, M. 1985 für Beschaffung einer photographischen Ausrüstung, M. 2419,37 für Unterhaltung der Sammlungen, M. 5580,40 für sonstige Ausgaben. — Mit besonderem Danke ist zu berichten, daß Herr Geheimer Kommerzienrat *Th. Heye* anläßlich seiner goldenen Hochzeit der Museumsverwaltung die Summe von M. 5000 zum Zwecke von Neuerwerbungen zur Verfügung gestellt hat.

Die Vorarbeiten für den geplanten Museumsneubau sind weiter gefördert worden. Nach wiederholten Beratungen zwischen Herrn Baudirektor Professor *Schumacher* und dem Museumsdirektor ist der neuaufgestellte Bauplan so weit durchgearbeitet, daß auf Grund desselben ein Modell ausgearbeitet werden konnte. Dieses ist in einer Sitzung der Museumsbaukommission zusammen mit einer großen Reihe von Grundrissen, Schnitten und Ansichten vorgelegt. Die Kommission hat sich nach eingehender Prüfung mit diesem Entwurf einverstanden erklärt. Sie hat den Baudirektor ersucht, einen genauen Kostenanschlag vorzulegen, und sie hat den Museumsdirektor zu einer Berechnung der Kosten für die innere Einrichtung aufgefordert. Außerdem wurde zu dem Projekt eine ausführliche Denkschrift für notwendig erachtet.

In der Bürgerschaftssitzung vom 29. März 1911 hat Herr *O. Patow* den Wunsch nach schleuniger Ausführung des Neubaues unter einmütiger Zustimmung der Bürgerschaft wiederum dringend zum Ausdruck gebracht. Wenn daraufhin nun auch der Senat sich unterm 30. August 1911 zu der Antwort genötigt gesehen hat, daß der Bau bei den derzeitigen Verhältnissen des Staatshaushalts zum Bedauern des Senats noch hinausgeschoben werden müsse, so darf doch gehofft werden, daß dieser Aufschub nur von kurzer Dauer sein wird.

Die Arbeits- und Magazinräume des Museums müssen bis zur Fertigstellung des Neubaues nach Möglichkeit beschränkt werden. Ihre Vermehrung hat sich aber, wie schon früher, so auch im Berichtsjahr als notwendig erwiesen, um die dringendsten Raumbedürfnisse des Museums zu befriedigen. Für die Bureauräume im Hause „Karlsburg“ ist ein Zimmer neu hinzugemietet. Die Magazin- und

Werkstättenräume sind dadurch vermehrt, daß nach der Eröffnung des neuen Vorlesungshauses der ehemalige Hörsaal B im Johanneum und eine Anzahl von Räumen im ehemaligen Vorlesungshause Domstraße 9 dem Museum zur Verfügung gestellt wurden. Schließlich ist noch im Hause Domstraße 8 zum 1. Januar 1912 ein Raum zum Putzen von Waffen auf Widerruf überlassen worden.

Das Ausstellungsgerät ist durch sechs Schauschränke mit Eisengerüst für Kostümfiguren und durch drei Vitrinen für ein Schiffsmodell und zwei Hausmodelle vermehrt worden.

Über die Museumsarbeiten, die außer den laufenden Verwaltungsgeschäften erledigt wurden, ist folgendes zu berichten: Die Katalogisierung der Jahreszugänge für 1910 wurde mit 664 Nummern abgeschlossen, die für 1911 in Angriff genommen. Die zweite Ausfertigung der Katalogzettel für 1909 wurde zu Ende geführt. Die Journale des Berichtsjahres wurden für die Bibliothek mit 395, für die Diapositive mit 182 und für die Einzelblätter mit 1390 Nummern abgeschlossen. In diesen Abteilungen belief sich demnach der gesamte Museumsbesitz am Ende des Jahres 1911 auf 1540 Bücher, 550 Diapositive und 5363 Einzelblätter. Die Sekretariatsgeschäfte beliefen sich laut Postbuch auf 1377 abgegangene Sendungen, gegen 1169 des Vorjahres.

Die Wechselausstellungen, die auf das Publikum immer eine starke Anziehungskraft ausüben, sind im Berichtsjahre lebhaft gepflegt worden. Es wurden nacheinander ausgestellt: zwei Serien hamburgischer Exlibris; Uniformbilder und Erinnerungsblätter auf die im Jahre 1811 von den Franzosen aufgelöste hamburgische Garnison; Entwürfe zum Festzuge des 16. Deutschen Bundesschießens; zwei Serien Handzeichnungen und Aquarelle aus dem Besitz des Museums; Verkehrs- und Handelsplakate; Originalblätter an Stadt- und Landschaftsbildern des hamburgischen Malers Laeisz.

An der im Jahre 1911 in Hamburg veranstalteten Tapeten-Ausstellung hat sich das Museum durch eine große Reihe von Leihgaben beteiligt.

Von den wissenschaftlichen Unternehmungen des Museums ist zunächst die Arbeit von Dr. *Stierling* über „Leben und Bildnis Friedrichs von Hagedorn“ zu nennen, die als Nr. 2 der „Mitteilungen aus dem Museum für hamburgische Geschichte“ erschienen ist, und die bei der Kritik eine gute Aufnahme gefunden hat.

An dem Vorlesungswesen der Oberschulbehörde haben die wissenschaftlichen Beamten des Museums sich wie folgt beteiligt: Im Sommersemester 1911 hielt Herr Dr. *Schwietering* wöchentlich zwei Stunden mittelhochdeutsche Übungen im Anschluß an die Lektüre von Bartsch' Minnesängern. Im Wintersemester 1911/12 hielt Professor Dr. *Lauffer* einen Zyklus von 13 öffentlichen Vorlesungen über „Hamburgische Kulturgeschichte“ (mit Lichtbildern), Dr. *Stierling* 3 Vorlesungen über „Friedrich von Hagedorn“ und 5 Vorlesungen über „Die Entwicklung des Kostüms in Hamburg“ (mit Lichtbildern), Dr. *Schwietering* erklärte in wöchentlich zweistündigen Übungen die mittelhochdeutsche Dorfnovelle von Meier Helmbrecht.

Als Vorbereitungen für künftige Arbeiten sind ein paar Aufrufe aufzufassen, die in den Tagesblättern veröffentlicht wurden, und in denen um die Einsendung von älteren hamburgischen Privatbriefen sowie ferner auch von Liebhaberphotographien aus Hamburgs Stadt- und Landgebiet ersucht wurde.

Von wissenschaftlichen Kongressen und Versammlungen beteiligte sich der Direktor an den Tagungen des Hansischen Geschichts-Vereins, des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung und des Verbandes volkskundlicher Vereine in Eimbeck, an der Eröffnung des Thaulow-Museums in Kiel, an der Tagung der deutschen Geschichts-

und Altertums-Vereine in Graz und am Denkmalpflegetag in Salzburg. Die Reise dorthin hat er mit einer Studienfahrt durch die Museen von Halle, Breslau, Budapest, Graz, Klagenfurt, Salzburg und Wien und mit dem Besuch der Hygiene-Ausstellung in Dresden verbunden.

Der Besuch des Museums wurde durch eine größere Anzahl von Vereinsführungen und durch eine Reihe öffentlicher Führungen, die sich einer sehr lebhaften Teilnahme von seiten des Publikums zu erfreuen hatten, wesentlich unterstützt. Im ganzen wurde das Museum im Berichtsjahre von 73417 Personen besucht. Damit ist die höchste Besucherzahl erreicht, die bis jetzt gezählt worden ist. Es ist kein Zweifel, daß sie noch weiter sehr erheblich wachsen wird, wenn durch einen Neubau die Möglichkeit geschaffen wird, den ganzen Museumsbesitz in ausreichenden und würdigen Räumen zur Aufstellung zu bringen.

b) Das Jahr 1912.

Die Kommission für das Museum für Hamburgische Geschichte bestand im Jahre 1912 aus den Herren: Senator Dr. *von Melle* als Vorsitzendem, Landrichter Dr. *C. Amsinck*, Landgerichtsdirektor Dr. *G. Framhein, O. Patow, Joh. E. Rabe*, Hauptpastor D. Dr. *Rode*, Landgerichtsdirektor Dr. *Th. Schrader*, Rat a. D. Dr. *Fr. Voigt*, Regierungsrat bei der Oberschulbehörde Dr. *M. Förster* und Museumsdirektor Professor Dr. *Lauffer*.

Unter den Beamten des Museums ist insofern eine Veränderung vorgekommen, als Anfang November der Bureaugehilfe Herr *O. Lohmann* in den Dienst des Museums getreten ist. Ihm wurde die Führung des Rechnungswesens übertragen, außerdem wird er zu den Sekretariatsgeschäften und den sonstigen Verwaltungsarbeiten des Museums herangezogen.

Das Rechnungswesen stellte sich folgendermaßen: Entsprechend den Bewilligungen von Senat und Bürgerschaft wurden etatmäßig verausgabt M. 20684,13 für Gehälter, M. 17399,95 für Hilfsarbeit, M. 25999,97 für Vermehrung der Sammlungen, M. 8000,— für Anfertigung von Stadt- und Hausmodellen, M. 7199,85 für Handbibliothek und Handapparat, M 2999,96 für Unterhaltung der Sammlungen, M. 6490,23 für Bureaukosten und M. 5648,75 für Umzug des Magazins.

Für den geplanten Museumsneubau und für seine Innenausstattung wurden die Kostenanschläge aufgestellt und zwei erklärende Denkschriften dazu von dem Baudirektor und dem Museumsdirektor verfaßt. Die Museumsbaukommission empfahl unter Beifügung der Denkschriften den Entwurf zur Ausführung, und der Senat beantragte darauf unter Genehmigung der vorgelegten Pläne und Kostenanschläge bei der Bürgerschaft, daß für den Neubau des Museums auf dem Platz der alten Sternwarte M. 1772000,— bewilligt, und daß von dieser Summe in das Budget der I. Sektion der Baudeputation eingestellt würden für 1912 M. 172000,—, für 1913 M. 300000,—, für 1914 M. 700000,—, für 1915 M. 400000,— und für 1916 M. 200000,—. Dieser Antrag wurde aber von der Bürgerschaft noch nicht gleich angenommen, sondern er wurde zunächst einem Ausschuß überwiesen, insbesondere zur Prüfung der Frage, ob die Kosten des Baues auf Budget oder auf Anleihe zu übernehmen seien.

Das Magazingebäude, Nagelsweg Nr. 32, mußte im Laufe des Sommers geräumt werden, da die Hoch- und Untergrundbahn über das Grundstück geführt werden sollte. Infolgedessen wurde dem Museum das Haus Hafenstraße Nr. 45/49 zur Verfügung gestellt. Dasselbe war für die Museumszwecke durchaus geeignet. Es enthält noch etwas mehr Raum als das bisherige Magazingebäude, und es liegt dem künftigen Museumsbauplatz so nahe,

daß der spätere Transport der Sammlungsstücke nach dem Neubau unter besonders günstigen Verhältnissen durchgeführt werden kann. Der Umzug in das neue Gebäude wurde Anfang September zu Ende geführt. Die magazinierten Gegenstände wurden übersichtlich geordnet, und ihre Herrichtung für die Aufstellung in dem künftigen Neubau wurde in Angriff genommen. Die Kosten des Umzuges mußten mit einer Sonderbewilligung von M. 5648,75 eingeworben werden.

Die Museumsarbeiten erstreckten sich, soweit sie nicht die Sammeltätigkeit betreffen, zunächst auf die Katalogisierung der neuen Zugänge, die für das Jahr 1911 fertiggestellt und für 1912 in Angriff genommen wurde. Die Jahreszugänge an Einzelblättern wurden mit 1365, die der Bücher mit 492, die der Diapositive mit 393 Nummern katalogisiert. Der gesamte Besitz des Museums betrug demnach am Schluß des Jahres 2032 Bücher und Serienwerke, 943 Diapositive und 6728 Einzelblätter. Den äußeren Umfang der Sekretariatsgeschäfte zeigt die Zahl der mit 1342 Nummern im Postbuch verzeichneten abgegangenen Postsendungen.

Die Konservierungs- und Herrichtungsarbeiten wurden ganz von den Vorbereitungen für die Ausstellung zur Erinnerung an die Franzosenzeit beherrscht. Außerdem wurde der Direktor in besonders starkem Maße durch die Vorarbeiten für die Erinnerungsfeier 1913, Beratung bei dem Entwurf der Bilder des Festalbums, Beschaffung der Kostümvorlagen und der Vorlagen für die Festpostkarten, Sitzungen mit den teilnehmenden Vereinen usw. in Anspruch genommen.

Die wechselnden Ausstellungen, die im Interesse des Publikums immer eine lebhaft anregende, im Interesse der Sammlungen eine stark werbende Kraft entfaltet haben, mußten leider eingestellt werden, da die dafür verwandten Lichthöfe zur Ausführung von Museumsarbeiten gesperrt werden mußten.

Wissenschaftliche Arbeiten und Vorträge. Das 3. Heft der „Mitteilungen aus dem Museum für Hamburgische Geschichte" brachte eine Arbeit von Dr. *J. Schwietering*, „Zur Geschichte von Speer und Schwert im 12. Jahrhundert". Dieselbe behandelt ein altertumskundliches Thema, das sich auf beschränktem lokalen Gebiete nicht behandeln läßt, dessen Inangriffnahme aber längst von vielen Altertumsforschern gewünscht war. Die Art, in der der Verfasser seine Aufgabe gelöst hat, ist von berufenen Kritikern mit Beifall aufgenommen.

Außerhalb der Museumspublikationen, aber im Anschluß an die Museumsarbeit und an frühere ortsgeschichtliche Vorlesungen veröffentlichte der Direktor in der Sammlung „Stätten der Kultur" den Band 29: „Hamburg". (Leipzig. Verlag von Klinkhardt & Biermann. 1912.)

Im Vorlesungswesen der Oberschulbehörde hielt im Sommersemester 1912 Herr Dr. *Schwietering* wöchentlich zweistündig mittelhochdeutsche Übungen im Anschluß an die Lektüre Konrads von Würzburg. Im Wintersemester 1912/13 hielt Professor Dr. *Lauffer* acht Vorlesungen über „Hamburgs Geschichte und Kultur in der Franzosenzeit", außerdem in Cuxhaven fünf Vorlesungen über die „Entwicklungsstufen der volkstümlichen Kultur in Hamburg". Herr Dr. *Stierling* hat von den angekündigten Vorträgen „Einführung in die Geschichte der Architektur" drei Doppelstunden gelesen. Die Fortsetzung mußte infolge der Erkrankung des Dozenten abgesagt werden. Herr Dr. *Schwietering* las in vier Stunden über „Einzelne Kapitel aus der Waffengeschichte des Mittelalters", außerdem hielt er wöchentlich zweistündig gotische Übungen mit Interpretation ausgewählter Kapitel der Bibelübersetzung des Ulfilas.

Einzelvorträge. Der Direktor hielt im St. Georger Bürgerverein, im Nautischen Verein, im Frauenklub, im St. Pauli-Bürger-

verein, im Pöseldorfer Bürgerverein und in der Deutschen Gesellschaft je einen Vortrag über „Das Museum für Hamburgische Geschichte“, im Kaufmännischen Lehrlingsverein, im Kameradschaftsbund der 76er, in der Militärischen Kameradschaft von Horn 1896 und im Hamburgischen Turngau je einen Vortrag über „Hamburgs Franzosenzeit“, im Verein für Hamburgische Geschichte über „Marienverehrung und Marienbilder im alten Hamburg“ und im Verein Quickborn über „Kinderreime aus dem hamburgischen Landgebiete“. Herr Dr. *Stierling* sprach im Bildungsverein von 1845 über „Alt-Nürnberg“.

An folgenden wissenschaftlichen Kongressen und Vereinstagungen hat der Direktor teilgenommen: an der Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Vorgeschichte in Lüneburg, an der Jahresversammlung des Vereins für Historische Waffenkunde in Eisenach, an der des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Altertumsvereine in Würzburg, an den Sitzungen der Vereinigung deutscher Museumsbeamten in Wien und an der Tagung des Verbandes deutscher Volkskunde-Vereine zu Gießen.

Bei der in Frankfurt a. M. erfolgten Begründung des Deutschen Germanisten-Verbandes wurde der Direktor als Fachvertreter für deutsche Altertums- und Volkskunde in den Vorstand gewählt, wie er denn auch schon seit längeren Jahren in der Volkskundlichen Sektion des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertums-Vereine mit dem Amt des I. Vorsitzenden, im Verbande deutscher volkskundlicher Vereine mit dem des II. Vorsitzenden betraut ist. Da ihm so die unmittelbare Teilnahme an den wissenschaftlichen Unternehmungen der großen deutschen Verbände, die ausschließlich oder teilweise deutsche Volks- und Altertumskunde pflegen, eröffnet wird, so ist hieraus auch für die Sammeltätigkeit und für die wissenschaftliche Arbeit des Museums eine nicht zu unterschätzende wechselseitige Anregung zu erwarten.

Der Museumsbesuch betrug im ganzen 65 222 Personen. Wenn diese immerhin recht erfreuliche Ziffer doch gegen das Vorjahr 1911 um mehr als 8000 Personen zurückgeblieben ist, so liegt der Grund unzweifelhaft darin, daß im Laufe des Jahres die Lichthöfe geschlossen wurden, und daß infolgedessen auf die immer gut besuchten Wechselausstellungen verzichtet werden mußte.[1])

[1]) Vorstehende Berichte sind wieder abgedruckt aus dem Jahrbuch der Hamb. Wiss. Anst. XXIX u. XXX.

II. SCHENKUNGEN UND VERMÄCHTNISSE.

Die Namen der Freunde und Gönner des Museums, die den Sammlungen Geschenke aller Art haben zukommen lassen, können in den späteren Zusammenstellungen über die neuen Zugänge leider nicht in jedem Einzelfalle namhaft gemacht werden, da sonst durch die Einschiebung der Namen der Zusammenhang dauernd unterbrochen werden würde. Es darf auch die Überzeugung ausgesprochen werden, daß die Schenker nicht um ihrer selbst willen, sondern lediglich aus Interesse am Museum ihre Zuwendungen gemacht haben. Dadurch wird aber der Dank, der ihnen allen gebührt, nur vermehrt, und um denselben auch an dieser Stelle nochmals mit besonderem Nachdruck auszusprechen, seien die Namen der Schenker hiermit wie folgt zusammengestellt.

Von den hamburgischen Verwaltungsbehörden, Anstalten und Korporationen sind

Geschenke eingegangen von der Baudeputation, der Sektion für Strom- und Hafenbau, der 4. Hochbau-Abteilung und der 5. Ingenieurabteilung, vom Zentralbureau des Feuerlöschwesens, der Direktion der Gaswerke, der Direktion der Hochbahn-Aktien-Gesellschaft, von der Verwaltung des Allgemeinen Krankenhauses in St. Georg, dem Medizinal-Amt, dem Museum für Kunst und Gewerbe, dem Museum für Völkerkunde, von der Oberschulbehörde, der Polizeibehörde, dem Staatsarchiv und der Stadtbibliothek.

Außerhalb Hamburgs haben dem Museum Geschenke gemacht zunächst folgende Institute: das städtische historische Museum in Bremen, das Vaterländische Museum in Hannover, das Staatsarchiv in Lübeck und das Musée des arts décoratifs in Paris. Ferner folgende auswärtige Herren: Dr. *Wollheim* in Bahrenfeld, Regierungsrat Dr. *Rose* und Prof. *Wirth* in Berlin, Apotheker *Schrader* in Beverstedt, *E. Rump* in Groß Flottbek, *E. Müller-Brauel* in Zeven, sowie Frau *E. Schuback* in Düsseldorf.

Unter den privaten Stiftungen, die dem Museum aus Hamburg zugingen, ist eine Anzahl wegen des großen geschichtlichen, künstlerischen und materiellen Wertes der Schenkungen besonders namhaft zu machen. Herr Geh. Kommerzienrat *Th. Heye* überwies dem Museum anläßlich seiner goldenen Hochzeit die Summe von M. 5000,— und ermöglichte dadurch die Erwerbung einer Reihe wichtiger althamburgischer Stücke. Herr *Ludw. Sanders* schenkte einen reich getriebenen hamburgischen Silberbecher des 17. Jahrhunderts. Herr *Ph. Trummer* stellte aus seiner vortrefflichen Siegelsammlung den ganzen reichen Dublettenschatz dem Museum zur Verfügung. Herr *G. P. Brünner* überwies eine reichhaltige Sammlung der so sehr geschätzten Original-Aquarelle von den Gebrüdern *Suhr*. Endlich haben Frau *Libbertz* und Frau Dr. *Lütgens* eine Sammlung landschaftlicher Original-Aquarelle ihres Vaters, des hamburgischen Malers *Laeisz*, dem Museum zum Geschenk gemacht.

Durch Vermächtnisse der verstorbenen Herren *Ad. Burmester* und *Löwenhelm* sowie durch die Entschließung der Erben des Pastor *G. Ritter* und der Frau Senator *Kähler* gingen dem Museum willkommene Überweisungen zu.

Endlich sind als private Freunde, die dem Museum Geschenke zugehen ließen, noch die folgenden zu nennen: die Herren Direktor *J. Adloff*, M. d. B., Dr. *C. Albrecht*, *Benöhr*, *G. Dorén*, Dr. *R. Ferber*, Dr. *A. Finder*, *G. Hagen*, *Jak. Hecht*, Dr. med. *J. Heckscher*, Syndikus Dr. *W. Heyden*, *Joh. Hirsch*, M. d. B., *Th. Holtzmann*, *C. Kühl*, *H. A. E. Langenbeck*, M. d. B., *Ed. L. Lorenz-Meyer*, Prof. *A. Lutteroth*, Dr. *A. W. Lutteroth*, Baurat *Melhop*, Senator *v. Melle*, Baurat *Mußfeldt*, *Franz M. Mutzenbecher*, Archivar Dr. *H. Nirrnheim*, *H. Oelreich*, *Joh. E. Rabe*, Dr. med. *G. Rapp*, M. d. B., *Joh. W. F. Reimers*, *Schlüter*, Rohrnetzaufseher *M. Schmidt*, Baurat *E. Schuback*, Prof. D. *Sillem*, *E. Stender*, *J. A. Suhr*, Amtsgerichts-Präsident Dr. *Tesdorpf*, M. d. B., Rat a. D. Dr. *Voigt*, Prof. Dr. *A. Warburg*, *W. Weimar*, Senator *Westphal* und Dr. *W. Wilbrandt*. Ferner Frl. *Benöhr*, Frau *A. Faulwasser*, Frl. *Gehrkens*, Frau *M. Lutteroth*, Frau *Stemann* und Frau *Westermann*.

Eine große Reihe von sonstigen Spendern, die das Museum durch Überweisung kleinerer Stücke freundlichst unterstützt haben, können leider nicht einzeln namhaft gemacht werden. Allen Gebern aber sei auch an dieser Stelle wiederholt von Herzen gedankt.

III. ORTSGESCHICHTLICHE FORSCHUNGEN.

a) Der ehemalige Saal im Hause Pastorenstraße Nr. 6.

In seinem Buche über „Die St. Michaelis-Kirche in Hamburg“ hat *Faulwasser* in Abb. 68 eine Ansicht der St. Michaelis-Predigerhäuser in der Pastorenstraße gegeben, über deren Erbauung in den Jahren 1675 und 1676 er auf Seite 136 Näheres berichtet. Die zugrunde liegenden Akten befanden sich in dem Kirchenarchiv und sind mit dem Brande der Kirche am 3. Juli 1906 zugrunde gegangen. Sie lassen sich daher nicht weiter ergänzen, zumal da auch in den Senatsakten des Staatsarchivs nach gütiger Mitteilung des Herrn Dr. *Hagedorn* sich keine Nachrichten finden. Um so dringender haben wir Veranlassung, hier noch einen letzten Nachtrag zu geben, zu dem die Besichtigung der Häuser vor ihrem im Jahre 1911 erfolgten Abbruch uns instand gesetzt hat.



Abb. 1. Saal im Hause Pastorenstraße Nr. 6. Ausgeführt 1778.

Faulwasser berichtet auf Seite 140, daß das Haus Nr. 13 — später Nr. 6 — im Jahre 1778 unter namhafter Mitwirkung von Pastor *Flügge* im zweiten Geschoß ausgebaut sei und neue Fenster, Türen, Fußböden usw. erhalten habe. Die damals geschaffenen Innenräume haben sich bis zuletzt fast rein erhalten. Ein besonderes Interesse unter

ihnen verdient der nach vorn heraus gelegene Saal, von dem wir in Fig. 1 eine Abbildung geben.

Die Ausstattung des Raumes hielt sich durchweg in bescheidenen Formen. Das gilt sowohl von den Holzteilen der Paneele und der Tür- und Fensterumrahmungen wie von den Stuckornamenten an Wand und Decke. Wenn er trotzdem durch einen sehr feinen und vornehmen Gesamteindruck ausgezeichnet war, so beruhte das vor allem in den guten Verhältnissen, in denen die Wandgliederung durchgeführt war. Die leichten und zierlichen Blumengehänge, die sich — in Stuck ausgeführt — über die einzelnen Felder legten, und die auch die Mittelrosette der Decke umkränzten, machten eine sehr freundliche Wirkung.

Für die Geschichte der Innendekoration in Hamburg war der Raum insofern von Bedeutung, als in ihm bereits der Geschmack des Stiles Louis XVI voll zur Geltung gekommen war und die überwundenen Formen des Rokoko höchstens noch in den Deckblättern, die sich über den umrahmenden Steg der Decke legten, einen kaum merklichen Nachklang behalten hatten.

Leider ist es nicht möglich gewesen, den Saal für den geplanten Museumsneubau zu retten. Der Abbruch des Hauses ging so schnell vor sich, daß eine photographische Aufnahme das einzige war, was noch in letzter Stunde erzielt werden konnte.

b) Die St. Nikolai-Kirche in Billwärder.

Am 5. April 1911 wurde die St. Nikolai-Kirche in Billwärder unter sehr ähnlichen Umständen wie fünf Jahre vorher die St. Michaelis-Kirche in Hamburg ein Raub der Flammen. Um ihre Erinnerung wenigstens im Bilde festzuhalten, geben wir daher in unseren Fig. 2 und 3 nach den photographischen Aufnahmen von *W. Weimar* je eine Darstellung der äußeren Erscheinung und der inneren Ausstattung der Kirche.

Einleitungsweise erinnern wir daran, daß schon im Jahre 1402 in Billwärder eine Kirche von 63½ Fuß Länge und 37 Fuß Breite errichtet war, deren Umfassungsmauern aus Feldsteinen und Ziegeln bestanden, auf denen eine hölzerne Decke ruhte, und daß zu ihr ein hölzerner Glockenturm gehörte, der 70 Fuß von dem Kirchenhause entfernt seine Aufstellung gefunden hatte[1]).

Für die Geschichte der abgebrannten Kirche liegt uns ein eingehender Bericht des Staatsarchivs vor, den wir mit gütiger Erlaubnis des Herrn Senatssekretär Dr. *Hagedorn* im folgenden zum Abdruck bringen.

„Die schon lange baufällige alte Kirche hatte im Frühjahr 1737 durch Sturmschäden so sehr gelitten, daß ihre fernere Erhaltung unmöglich erschien. Die beiden Landherren von Bill- und Ochsenwärder beriefen deswegen das Kirchspiel auf den 28. März 1737 zu einer Versammlung im St. Marien Magdalenenkloster. Auf dieser legte der Landherr *Otte* zwei von dem Baumeister *Johann Nikolaus Kuhn* (vergl. Künstlerlexikon, S. 138) angefertigte Entwürfe zu einem Neubau sowie die dazu gehörigen Grundrisse vor. Die Versammlung beschloß, eine neue Kirche zu bauen, und übertrug die gesamte Ausführung einer Kirchenbaudeputation. Zu Mitgliedern wurden vier in Billwärder ansässige hamburgische Bürger erwählt, nämlich der Advokat und Lizentiat der Rechte *Burchard Johann Uffelmann* (gest. 1744; vergl. Lexikon der hamburgischen Schriftsteller Bd. VII, S. 438), der Kaufmann *Hinrich Meyer* (gest. 1740), der nachmalige Senator *Walther Beckhoff* (gest. 1765) und der Kaufmann *Johannes Wolters* (gest. 1757). Das Protokoll dieser Deputation ist im Billwärder Kirchenarchiv erhalten und zeigt den nicht unbedeutenden Einfluß, den

[1]) Vergl. *C. F. Gaedechens*, Histor. Topographie der freien und Hansestadt Hamburg. 2. Aufl. 1880, S. 175.

sie auf die künstlerische Ausgestaltung der Kirche gehabt hat.

Die Deputation entschied sich in ihrer ersten Sitzung am 1. April 1737 für die Wahl des billigeren der beiden Entwürfe. Die Maße der Kirche wurden auf 112 Fuß Länge, 50 Fuß Breite und 38½ Fuß Höhe bestimmt. Den anfänglichen Plan, sie in dieser Höhe mit Balken zu überlegen, gab man auf, da Höhe und Länge nicht in richtiger Proportion gestanden haben würden. Vielmehr beschloß man, die Kirche mit einem Gewölbe in der Form eines gebrochenen Daches abzuschließen.



Abb. 2. Die St. Nikolai-Kirche in Billwärder. Zustand von 1885 bis 1911.
Nach einer Aufnahme von *W. Weimar.*

Der alte Turm, der erst im Jahre 1730 gründlich erneuert worden war, wurde beibehalten und neben die Kirche auf einen passenden Platz geschoben.

Zu Johannis wurde in der alten Kirche

die letzte Predigt gehalten und unmittelbar darauf mit dem Abbruch begonnen. Ein Abriß der alten Kirche, den *Kuhn* vorher gemacht hatte und von dem je ein Exemplar der Landherrenschaft und der Kirche zur Aufbewahrung gegeben wurde, scheint leider nicht mehr vorhanden zu sein. Den Abbruch vollzogen Billwärder Handwerker, nur die Orgel nahm der zu Hamburg in der Breiten Straße im verguldeten Engel wohnende Orgelmacher *Aug. Wilh. Bünding* für 3 Rth. ab.

Die feierliche Grundsteinlegung, deren Zeremonien sich nach dem Vorbilde der Grundsteinlegungsfeier der Moorflether Kirche vom 3. August 1680 richteten, fand am 14. August 1737 statt. In den im Südwesten der Kirche gelegten Grundstein ward eine zinnerne Platte mit einer vom Landherrn bestimmten Inschrift eingelassen und durch einen darüber gelegten Stein verschlossen (die Inschrift ist nicht ganz korrekt abgedruckt bei *Gurlitt*, Nachrichten von der Kirche St. Nicolai zu Billwärder an der Bille, Hamburg 1839, S. 12).

Die Aufsicht und Führung des Kirchenbaues lag in den Händen des Baumeisters *Kuhn*, dem für diese Tätigkeit sowie für seine Entwürfe eine Entschädigung von 1500 ℳ zugesichert wurden. Die Besorgung des Materials und die Verdingung der einzelnen Arbeiten übernahmen jedoch die Deputierten selbst. Die Steine wurden teils von dem Amtsverwalter *Lodde* in Reinbek aus der dortigen Ziegelei, teils von dem Händler *Mathias Mein* aus der Ziegelei in Lehmbrook bei Farmsen bezogen. Der letztere lieferte auch die Harlinger Dachpfannen für das Kirchendach, das Föhren- und Eichenholz der Zimmermeister *Johannes Lübbers* in Billwärder. Als Bauhandwerker waren hauptsächlich Billwärder Eingesessene tätig, ihre Namen können jedoch in diesem Zusammenhang nicht Anspruch auf größeres Interesse erheben (*Gurlitt* gibt sie, teilweise fehlerhaft, auf Seite 12f seiner Schrift wieder).

Im September 1738 fand die Richtfeier statt. Doch wurde nach einem Beschluß der Baudeputierten kein Kranz auf die Kirche gesetzt, sondern statt dessen den Zimmerleuten ihre Gebühr gegeben. Im Januar 1739 war der Bau im Innern bis zur Fertigstellung der Gewölbe vorgeschritten. Für diese hatte der Plan des Baumeisters Tafeln und Verkröpfungen vorgesehen. Die Deputierten beschlossen jedoch, nur die auf dem Risse verzeichneten Bögen anzubringen und auch nur die auf beiden Seiten über den Fenstern angedeuteten kleinen Bögen zu vergipsen, die übrigen aber schlicht zu lassen. Die Einweihung des vollendeten Gebäudes fand am 29. September 1739 statt (*Gurlitt*, S. 13ff.).

Eine über dem äußeren Turmportal angebrachte Statue des Hl. Nikolaus ist der Überlieferung nach aus der alten Kirche übernommen worden (*Schmaltz*, Zur Weihe des Turmes 1885, S. 6). Diese Annahme beruht jedoch auf einem Irrtum. Das Bild ist erst im Jahre 1738 im Auftrage der Deputierten von dem hamburgischen Steinhauer *Gruber* für 60 ℳ verfertigt worden. *Gruber* erklärte sich jedoch mit diesem billigen Preise nur einverstanden, wenn ihm auch die vier Gesimse oder Ecksteine am Giebel verdungen würden.

Die Turmtür wurde von gutem trockenen kienigen Föhrenholz nach dem von *Kuhn* gezeichneten Modell angefertigt, ein großes wohlausgearbeitetes Türschloß, das *Kuhn* vorzeigte, für 24 ℳ behalten.

Für den neuen Altar hatte *Kuhn* zwei Entwürfe eingereicht, unter denen der Landherr in Übereinstimmung mit den Deputierten wählte. *Kuhn* übernahm die Lieferung des Altars im ganzen zu einem Preise von 4000 ℳ, das Bauprotokoll enthielt daher über seine Ausführung keine näheren Angaben. Von *Gurlitt* wird es als Arbeit der hamburgischen Meister *Joh. Aegidius Neumann* und *Joh. Martens* bezeichnet, eine Angabe, die auf jetzt

nicht mehr vorhandenes Material zurückgehen muß, wenn sie nicht der Einweihungspredigt Pastor *Geismers* vom Jahre 1739 entnommen ist, die hier nicht zugänglich war (vergl. *Gurlitt*, S. VII). Das Altargemälde mit einer Darstellung des Abendmahles ist erst im Jahre 1746 durch den schon genannten Zimmermeister und Kirchenjuraten *Lübbers* gestiftet worden.

Auch zu den Gestühlen und Lektoren hat *Kuhn* die Entwürfe geliefert. Für eine neue Orgel legte der Orgelmacher *Johann Dieterich Busch* aus Itzehoe zwei Entwürfe vor. Die Deputierten wählten den zweiten, jedoch mit den Zieraten und Bildhauerarbeiten des ersten, und verdangen die gesamte Arbeit an *Busch* für 2000 ℒ.



Abb. 3. Inneres der St. Nikolai-Kirche in Billwärder. Zustand von 1892 bis 1910.
Nach einer Aufnahme von *W. Weimar*.

Schließlich wurde die Anschaffung eines neuen Taufsteins aus schwarzem Marmor beschlossen. Einen Riß sollte der Bauhofssteinhauer verfertigen. Ob ihm auch die Ausführung übertragen worden, ist nicht ersichtlich. Der Taufstein wurde am 12. Juni 1740 geweiht.

Die alte Kanzel, Taufstein und Altar versuchten die Deputierten vergeblich unter der Hand durch Anzeigen in den Zeitungen zu verkaufen. Da sich kein Käufer fand, wurden sie nach Angabe des Protokolls an eine Stelle gebracht, „allwo sie niemand hinderlich“ waren. Die Deputierten erklärten, sich nicht ferner damit befassen zu wollen, aus den Kirchenrechnungen der folgenden Jahre ist ein Verkauf dieser Stücke nicht ersichtlich, sie werden später nicht mehr erwähnt. Schließlich

sei noch erwähnt, daß zwei große alte Leichensteine vor die beiden mittelsten Kirchtüren auf dem Kirchhofe gelegt wurden.

Nach Beendigung ihrer Tätigkeit löste sich die Kirchenbaudeputation am 9. Febr. 1741 auf.

Über die Bilder, Altargeräte und Paramente der Kirche macht *Gurlitt* (S. 20ff.) zutreffende Angaben. Ebenda wird über die vielfältigen Ausbesserungsarbeiten berichtet, deren das Kirchengebäude bis zum Jahre 1837 benötigte. Die Innenausstattung der Kirche hat sich seit dieser Zeit nicht vermehrt. Nur ein Bild zur Erinnerung an Pastor *Gurlitt* wurde der Kirche im Jahre 1881 von der Familie geschenkt. Dagegen hat das Äußere der Kirche noch eine bedeutende Umgestaltung durch den Turmbau erfahren.

Im Jahre 1883 wurde wegen der Baufälligkeit des alten der Neubau eines massiven, mit der Kirche verbundenen Turmes beschlossen. Als Baumeister wurde der Architekt *O. Ritscher* gewonnen, der Generalübernehmer des Baues war der Maurermeister *W. Hagemann* aus Hamburg. Der alte Turm wurde im Januar 1884 niedergelegt, bereits am 9. November desselben Jahres fand die Richtfeier des neuen Turmes statt. Die Vollendung des Baues erfolgte im Jahre 1885. Die beiden aus der hamburgischen Glockengießerei stammenden Glocken wurden aus dem alten in den neuen Turm übernommen. Von ihnen war die eine am 26. August 1717 von *Johann Valentin Moller* gegossen worden. Die andere hatte zuerst im Jahre 1788 *Otto Bieber* gefertigt, sie war aber im Jahre 1829 und einige Jahre darauf noch einmal von *Johann Diederich Bieber* umgegossen worden.

Eine gründliche Ausbesserung und Ausmalung der Kirche erfolgte ferner im Jahre 1892. Die Zerstörung der Kirche endlich ist kurz vor der Vollendung einer umfassenden Erneuerung erfolgt."

Zu diesen Ausführungen des Staatsarchivs ist ergänzend nur das eine zu bemerken, daß Kanzel, Taufstein und Altar offenbar auf den Kirchenboden gewandert und dort allmählich zugrunde gegangen sind. Erhalten haben sich, soweit wir sehen, nur Reste des eichengeschnitzten Taufendeckels, die sich seit dem Jahre 1910 im Museum für hamburgische Geschichte befinden[1]).

Die umfassende Erneuerung des Inneren der Kirche ist im Jahre 1910 von dem Hamburger Architekten *F. Lorenzen* ausgeführt. Aufnahmen davon sind nicht erhalten, jedoch hat Herr *Lorenzen* seine zugrunde liegenden Entwürfe freundlichst dem Museum überwiesen.

Der Wiederaufbau der Kirche, deren Umfassungsmauern sich als wiederverwendbar erwiesen haben, ist abermals in die Hände des Herrn *Lorenzen* gelegt worden.

c) Das Haus Großneumarkt Nr. 32/33 und die in seinem Hinterhause befindliche Synagoge.

Gegen Ende des Jahres 1910 wurde das große Fachwerkhaus an der Ecke des Großneumarkt und des Neuen Steinweg abgebrochen. Es war, wie unsere Abb. 4 erkennen läßt, durch Ladeneinbauten bereits stark verändert, und es hatte auch in den davon unberührt gebliebenen Innenräumen des oberen Geschosses außer einigen unerheblichen Stuckdecken nichts Bemerkenswertes. Interessant war aber das Hinterhaus, das nach einer in der Außenwand angebrachten Datierung dem Jahre 1717 seine Entstehung verdankte, und das auf der in unserer Abb. 5 dargestellten Hofaufnahme die Mitte des Bildes einnimmt.

In diesem Hintergebäude befand sich im Erdgeschoß ein großer Saal, der bis zuletzt als Synagoge verwandt wurde. Er war von einer sehr gut gearbeiteten Stuckdecke überspannt, die in ihren Formen erkennen ließ, daß sie unmittelbar nach der Erbauungszeit

[1]) Vergl. Bericht für 1910 S. 70.

des Hauses entstanden war, und von der für das Museum eine sorgfältige zeichnerische Aufnahme angefertigt ist. Die Ausstattung der Wände, die Lambris, Tür- und Fensterrahmen waren gleichzeitig mit der Decke, aber ohne besonderen Reichtum in der Ausstattung.

Die angegebene Verwendung des Raumes gab zu näherer Nachforschung über die Geschichte des Grundstückes die Veranlassung. Wieder zeigte sich die Verwaltung des Staatsarchivs hilfsbereit, und so können wir auch hier einen Bericht des Herrn Dr. *Hagedorn* vorlegen, der folgendes festgestellt hat:

„Die Erbauung des Hauses Großneumarkt Nr. 32 33 fällt in die Zeit, als die Befestigung der Stadt nach Westen vorgeschoben und das Gebiet des nachmaligen Kirchspiels St. Michaelis in den Stadtbezirk einbezogen wurde. Zu den damals nach den Plänen des Ingenieurs *Johann van Valckenburgh* an-



Abb. 4. Ansicht des Hauses Großneumarkt Nr. 32 33 im Jahre 1910.

gelegten Plätzen und Straßen gehörten der Großneumarkt und der Neue Steinweg. Bald nach ihrer Anlage im Jahre 1623, im Termin nach Mariä Heimsuchung, wurde von den Kämmereibürgern ein Grundstück am Steinwege am Orde des Marktes (in vico lapideo in chono fori) ausgewiesen, das die heutigen Häuser Großneumarkt Nr. 32/36 und Neuer Steinweg Nr. 1/7 umfaßte. Der Erwerber des Grundstücks *Hans Lock* ist auch als der Erbauer des noch heute stehenden Eckhauses Großneumarkt 32/33 zu betrachten. Geld dazu im Betrage von 4000 ℳ erhielt er von dem Oberalten *Jürgen Schrötteringk.* Wenigstens ist für diesen im Lätaretermin 1625 eine Hypothek in der angegebenen Höhe auf das Haus eingetragen worden. Auf der vor dem Jahre 1630 von *Hendrik Hondius* angefertigten Karte von Hamburg ist das Haus bereits erkennbar. Aus der Karte des *Arnold Petersen* vom Jahre 1644 ist deutlich zu ersehen, daß es damals schon dieselbe Gestalt hatte, wie auf zwei im Staatsarchive befindlichen Handzeichnungen des Großneumarkts aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Charakteristisch für das Haus waren nach diesen Zeichnungen die hohen, spitzen Giebelzieraten, die heute nicht mehr vorhanden sind.



Abb. 5. Hofansicht des Hauses Großneumarkt Nr. 32/33.
Das Mittelgebäude vom Jahre 1717 mit Synagogenraum im Erdgeschoß.

Der übrige Teil des Grundstücks war, wie sich aus der eben erwähnten Karte von *Petersen* ergibt, im Jahre 1644 noch nicht bebaut. Die Grundstücke Großneumarkt Nr. 34/36 und Neuer Steinweg Nr. 7 wurden im Jahre 1651 abgetrennt, der Rest des Stammgrundstücks

steht bis heute auf einem Grundbuchblatt vereinigt.

Der Erbauer des Eckhauses *Hans Lock* blieb nicht lange in seinem Besitze. Bereits am 19. Juni 1629 verkauften seine Curatores bonorum das Grundstück bei brennender Kerze für 10 000 ℳ an *Hinrich Winstmann.* Die Reihe der späteren Besitzer des Hauses enthält einige in der hamburgischen Geschichte bekannte Namen. Nachdem es von 1652 bis 1677 im Besitze einer Familie *Flach* gewesen war, gehörte es von 1682 bis 1790 den beiden Oberalten *Eibert Tieffbrunn* Vater und Sohn und des letzteren Schwiegersohn *Johann Borchers.* Dann erwarb *Johann Arnold Günther* das Erbe, von dem es im Jahre 1794 auf seinen gleichnamigen Sohn, den Senator *Günther,* überging. Seit dem Jahre 1829 war es im Besitze der Familie *Fehlandt.*

Öffentlich verkauft ist das Grundstück, soviel ersichtlich ist, seit dem Jahre 1629 nur zweimal, nämlich in den Jahren 1790 und 1806. Der erzielte Preis betrug im ersten Termin 28 400 ℳ, im zweiten dagegen, obwohl nach Ausweis der Inventare an den Häusern nur geringe Änderungen vorgenommen worden waren, 65 750 ℳ. Der Vergleich beider Summen ist ein Beleg für die bedeutende Steigerung der Preise am Ausgange des 18. Jahrhunderts.

Vielleicht hat das Gebäude schon vor der Errichtung des Hinterhauses aus dem Jahre 1717 zu gottesdienstlichen Versammlungen der Juden gedient. Denn aus einer Zeugenaussage vom 1. März 1698 geht hervor, daß zu dieser Zeit in einem Eckhause am Ellernsteinweg eine derartige Versammlung beobachtet wurde. In dem Inventare vom Jahre 1790 wird der Synagogenraum folgendermaßen beschrieben:

„Hinterwerts auf der Diele einige Auftritte und eine Flügeltür zu einem mit marmornen Fliesen belegten und unterm Boden gegipsten und gewölbten Saal, worin ein geschilderter Windofen mit messingenen Türen, an den Wänden gewirkte wollene Tapeten, darunter hölzerne vermalte Lambris, unterm Boden eine Schilderei und Gipsfiguren, eine blinde Flügeltür und eine Flügeltür zu einer . . Stube."

Im Jahre 1806 war nach Angabe des Inventars der Ofen fortgenommen. Überhaupt ist auffallend, daß in der Zwischenzeit in fast allen Zimmern die geschilderten Öfen durch eiserne ersetzt worden sind. Im übrigen enthalten die Inventare, soviel ersichtlich ist, nichts, was für die Zwecke des Museums von Interesse sein könnte.

Die Beischläge vor den Häusern wurden in den Jahren 1861 und 1862 eingezogen und zugleich die Fenster des Erdgeschosses zu großen Schaufenstern umgewandelt. Damals wird das Grundstück seine heutige Gestalt erhalten haben."

IV. DIE VERMEHRUNG DER SAMMLUNGEN IN DEN JAHREN 1911 UND 1912.

Die neuen Zugänge, über die wir hier zu berichten haben, übertreffen nicht nur an Zahl, sondern vielfach auch an Bedeutung die Neuerwerbungen der Vorjahre. Das zahlenmäßige Übergewicht ist dabei nicht überraschend, da die Neuerwerbungen sich auf zwei Jahre verteilen. Viel wichtiger ist die Tatsache, daß wiederholt Stücke von wirklich hervorragender geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung erworben werden konnten. Gerade für Hamburg ist das früher mehrfach in Zweifel gezogen. Bei den vielen Verwüstungen, die

besonders im 19. Jahrhundert durch die Franzosenzeit, den großen Brand und durch die Niederlegung ganzer Altstadtviertel über Hamburg dahingegangen sind, ist es wiederholt ernstlich in Frage gestellt, ob es überhaupt noch möglich sei, ein der Bedeutung der Stadt würdiges stadtgeschichtliches Museum auszubauen, um so mehr, als auch das Museum für Kunst und Gewerbe allen irgendwie hervorragenden Hamburgensien von jeher eine besondere Fürsorge zugewandt hat.

Demgegenüber zeigen die Ergebnisse der bisherigen Sammelarbeit schon jetzt, daß das Museum für Hamburgische Geschichte auch in der Zukunft noch sehr große und vielgestaltige Aufgaben zu erfüllen haben wird. Sein Beispiel zeigt recht deutlich, daß es in keiner deutschen Stadt für die Begründung eines ortsgeschichtlichen Museums zu spät ist. Zudem beachtet auch der Kunsthandel es sehr rasch, wenn irgendwo eine mit genügender Kaufkraft ausgestattete Sammelstelle neu organisiert wird, und er stellt sich mit seinen Angeboten sehr rasch, fast kann man sagen, unmittelbar darauf ein. —

Über die Gruppierung der Zugänge, die im folgenden gewählt ist, muß auch hier wie in den früheren Berichten noch einmal kurz gesprochen werden. Von der Systematik, die dabei befolgt ist, habe ich in nunmehr zehnjähriger Übung — ich habe sie zuerst bei dem Jahresbericht des Historischen Museums in Frankfurt a. M. für 1903 verwandt — feststellen können, daß sie im allgemeinen brauchbar ist, ohne daß man sich darum auf Einzelheiten festzulegen braucht. Ihre Verwendbarkeit scheint mir vor allem aber auch daraus hervorzugehen, daß das Historische Museum in Bern sie seit 1911 für seine Jahresberichte übernommen hat, ebenso wie es vordem schon das Krainische Landesmuseum Rudolfinum in Laibach seit 1907 getan hatte. Ich begrüße das vor allem deshalb, weil eine gemeinsame Systematik vielfach auch gemeinsame Ziele und gemeinsame Arbeitsweise garantiert, und man also die Hoffnung hegen darf, daß aus dieser Gemeinsamkeit mit der Zeit auch die heute noch fehlende Geschlossenheit einer wissenschaftlichen deutschen Altertumskunde sich entwickeln wird. Ist dieses Ziel dereinst erreicht, so werden neue Ziele zu neuen Systemen führen. Vorläufig glaube ich, können wir an dem hier vorliegenden System festhalten. Es wird — nicht als Zwang, aber als Wegweiser — noch lange seine Dienste tun müssen.

Um den Bericht nicht zu sehr anzuschwellen, sind im folgenden nur die wichtigsten Stücke in den entsprechenden allgemeinen Zusammenhängen vorgeführt. Einen Überblick über die Einzelstücke ermöglicht die am Schluß angefügte Zusammenstellung.

A. Hamburgische Familien und Persönlichkeiten.

Unter den Bildnissen, die neu erworben wurden, geziemt es sich, zumal im Jahre 1913, wo die Jahrhunderterinnerungen der Freiheitskriege das allgemeine Interesse so stark erfüllen, an erster Stelle einen Mann zu nennen, dessen Name unter der Zahl der Hamburgischen Ehrenbürger noch heute von besonders gutem Klange ist: *Blücher*. Sein Bildnis, das wir in Abb. 6 wiedergeben, ist gemalt von Wilh. Tischbein, aus dessen Familie es auch erworben wurde. Für die Entstehungszeit geben ein paar äußere Kriterien einen sicheren Anhalt. Blücher trägt hier noch den roten Dolman seines Husarenregiments. Da dieser im Jahre 1808 mit dem blauen vertauscht wurde, so muß das Bild vor 1808 gemalt sein. Da aber ferner wohl der von Blücher 1794 erworbene Rote Adlerorden und der 1789 ihm verliehene Orden pour le mérite auf dem Bilde dargestellt sind, nicht aber der Schwarze Adlerorden, den er im Sommer 1807 erhielt, so rückt die Entste-

hungszeit des Bildes zwischen die Jahre 1794 und 1807. Da nun aber Tischbein mit Blücher nur in Hamburg zusammengekommen sein kann, wo er von 1801 bis 1808 seinen dauernden Wohnsitz hatte, und da Blüchers Hamburger Aufenthalt während dieser Jahre durchaus feststeht, so wird dadurch auch die Entstehungszeit des Bildes sichergestellt. Nach der Kapitulation von Ratekau ist Blücher in der Zeit vom 7. November 1806 bis zum 22. März 1807 als französischer Gefangener in Hamburg gewesen, bis er gegen den Marschall Victor-Perrin ausgetauscht wurde. Zu dieser Zeit muß unser Bild entstanden sein. Es ist neben dem von Gröger gemalten Porträt, das sich in Hamburger Privatbesitz befindet[1]), das beste Blücherbild, das überhaupt auf uns gekommen ist. Die Ergebnisse der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung 1913 bestätigen das. Die scharfe Charakterisierung des eindrucksvollen Kopfes, die Lebendigkeit, mit der die unbeugsame innere Kraft dieses starken Mannes



Abb. 6. Blücher.
In Hamburg gemalt von Wilhelm Tischbein 1806/07. Gekauft aus der Stiftung des Herrn Geh. Kommerzienrat Heye

[1]) Vergl. „Hamburger Bildnisse", Hamburg, O. Meißner, 1913, Taf. 40.

zum Ausdruck gebracht ist, stellen unser Tischbeinbild noch über das um zehn Jahre spätere Grögerbild. Das Museum wird es künftig als einen besonderen Schatz betrachten, der den Beschauern zugleich auch den eindringlichen Hinweis gibt, daß wie so oft in der hamburgischen Geschichte, so auch durch die Person Blüchers, die Stadtgeschichte Hamburgs sich mit den großen nationalen Fragen ganz Deutschlands auf das engste verbindet[1]).

Aus den Reihen des Senats, der Verwaltungsbeamten und des Offizierkorps sind zwei neuerworbene Bildnisse zu nennen. Zunächst ein in Gips gefertigtes Miniaturbild des Senators *Nicol. Ant. Joh. Kirchhof* (1725 bis 1800), der im Jahre 1784 in den Senat eingetreten ist[2]).

Zu den Offizieren der Hanseatischen Legion gehörte *Karl Wilhelm Dannenberg*, dessen Miniaturbild (vgl. Abb. 7) — eine Arbeit *Tiecks* — aus der Sammlung Embden erworben wurde. Über ihn berichtet eine Mitteilung des Staatsarchivs das Folgende: *Dannenberg* wurde am 28. Juni 1791 in Berlin geboren. Über sein Leben vor dem Jahre 1813 ist nichts Näheres bekannt. In diesem Jahre trat er zugleich mit seinem älteren Bruder Friedrich Ludwig Carl in die Hanseatische Legion als Wachtmeister ein und wurde bald zum Offizier befördert. Als solcher machte er den Feldzug von 1813/14 mit und tat in verschiedenen Truppenkörpern Dienste; anfangs stand er in der Kavallerieabteilung der Legion, dann wurde er in das Ulanenregiment versetzt, das aus der Kavallerie der Legion gebildet wurde; vorübergehend gehörte er auch einer Kosakeneskadron an. Er muß sich im Felde ausgezeichnet haben; jedenfalls brachte er die hamburgische Feldzugsmedaille von 1813/14 aus dem Kriege heim und besaß bei seinem Tode auch den russischen Wladimirorden und die schwedische goldene Verdienstmedaille.

Als 1814 die Hanseatische Legion aufgelöst wurde, bot man *Dannenberg* die Stelle eines Sekondeleutnants der Infanterie in dem neu errichteten hamburgischen Kontingent an. Er verschmähte es jedoch, als Infanteriesekondeleutnant zu dienen, und bat um seinen Abschied, der ihm auch am 2. Dezember 1814 unter der Verleihung des Charakters eines Stabsrittmeisters bewilligt wurde. Bald aber besann er sich eines Besseren: durch finanzielle Schwierigkeiten gezwungen, entschloß er sich, wieder in den aktiven Dienst zu treten, und zwar wollte er nunmehr zur Infanterie übergehen; er bat am 6. Dezember das Militärdepartement um die Stelle des Platzadjutanten oder die eines Premierleutnants. Sein Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden, weil damals keine Stelle frei war. Das hielt *Dannenberg* nicht ab, sich am 29. März 1815 aufs neue an das Militärdepartement zu wenden, aber wieder blieb der Erfolg aus. Erst am 3. Mai erhielt er die gewünschte Anstellung, als Hamburg gegen den aus Elba zurückgekehrten Napoleon ein größeres Kontingent ausrüstete. Durch Beförderung des Hauptmanns Pluns wurde die Stelle des Platzadjutanten frei, die alsbald auf Fürsprache des Platzkommandanten und Obersten Bennigsen zugleich mit dem Range und der Gage eines Premierleutnants an *Dannenberg* übertragen wurde.

In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1821. Sein Name kommt verschiedentlich in den Akten vor: am 26. Mai 1815 bat er um die Bewilligung eines Dienstpferdes, da seine eigenen Mittel nicht zur Anschaffung ausreichten; als im November 1815 ein Soldat der hamburgischen Kavallerie angeblich durch Steinwürfe dänischer Soldaten verletzt war, nahm er an der Lokalbesichtigung teil; 1817

[1]) Über Blüchers Aufenthalt in Hamburg vergl. *Koppmann*, Aus Hamburgs Vergangenheit 2, 32 u. 40. Über Tischbeins Blücherbild vergl. den Bericht von *J. Schwietering* in den „Hamburger Nachrichten" vom 27. Juni 1911; ferner *W. Sörrensen*, „Joh. Heinr. Wilh. Tischbein", 1910, 113.

[2]) Schriftsteller-Lexikon 3, 585 ff.

wurde ihm die Aufsicht und Visitation des Militärhospitals übertragen; als er um eine Gratifikation für diese Tätigkeit einkam, wurde er abschlägig beschieden.

Dannenberg galt als ein pflichttreuer und tüchtiger Offizier: seine „Einsicht, Treue und Tätigkeit" im Felde und im Garnisondienste werden rühmend hervorgehoben. Nur ungern sah man ihn daher aus den hamburgischen Diensten scheiden. Seine Verabschiedung erfolgte unter ehrenvollen Bedingungen, indem man ihm, seinem Wunsche entsprechend, den Charakter eines Rittmeisters verlieh.

Als Grund für die nachgesuchte Pensionierung gab er an, daß er sich „bei einem für die Sache der Griechen zu formierenden Korps" anstellen lassen wolle. Ob er seine Absicht ausgeführt hat, ist nicht bekannt. Dagegen steht fest, daß er die letzten Jahre seines Lebens wieder in Hamburg zugebracht hat. Er war hier Sekretär der St. Johannis-Loge zur goldenen Kugel. Ferner war er Protokollist und Redner des Vereins hamburgischer Kampfgenossen von 1813/14.

Er starb am 13. Oktober 1859. Der Verein hamburgischer Kampfgenossen erbat zur Bestattung seines ehemaligen Mitgliedes ein Kommando von einem Unteroffizier und 20 Mann von der Kavallerie; auf den Wunsch des Bruders des Verstorbenen wurde es sogar verdoppelt und einem Offizier unterstellt. Am 17. Oktober fand die Beerdigung unter großem Gefolge auf dem Heiligengeistkirchhofe statt.



Abb. 7. Miniaturbild von Carl Friedrich Dannenberg,
Sekondeleutnant und Adjutant des Kavallerie-Regiments der Hanseatischen Legion.
Gemalt von Tieck 1814.

Zu diesem Bericht hat *Th. Schrader* in den „Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte" Bd. 11, S. 129 ff. mehrere er-

gänzende Nachrichten gegeben, auf die hiermit verwiesen wird. Die hier besprochene Miniature trägt den vollen Meisternamen Tiecks. Auf der Rückseite steht die alte Inschrift „Carl Friedr. Dannenberg. Sec. Lieut. u. Adj. des Cavallerie Regiments der Hanseatischen Legion Hamburg 1.ˢ May 1814“. Sie ist nicht nur als Bildnis von Bedeutung, sondern ebenso sehr auch als Uniformbild, denn von Darstellungen der Uniformen der Hanseatischen Legion gibt es im Hamburgischen Kreise, soweit bis jetzt bekannt, nur sehr wenige, keine aber, die mit solcher Sorgfalt in den Einzelheiten durchgeführt ist.

Noch ein zweites Bild *Dannenbergs*, das neu erworben wurde, künstlerisch von geringerer Bedeutung, bietet eine Kohlezeichnung des Architekten *F. H. G. Krug* aus dem Jahre 1821. Es stellt *Dannenberg* in der Uniform des Platzadjutanten des Hamburgischen Kontingents dar.

Von den neu erworbenen Bildnissen von Schriftstellern, Künstlern und Schauspielern ist das von *Denner* gemalte Porträt *Friedr. v. Hagedorns* (1744) bereits von *H. Stierling* in den „Mitteilungen aus dem Museum für Hamburgische Geschichte“ Nr. 2 S. 61 besprochen und auf Taf. 1 abgebildet. Nach der Totenmaske *Lessings*, die am Tage nach seinem Tode, am 16. Februar 1781, der braunschweigische Bildhauer *Christian Friedr. Krull* angefertigt hat[1]), ist ein in rotem Wachs geformter Abguß genommen, den Herr Rittergutsbesitzer *G. Lessing* in Berlin freundlichst geschenkt hat. Nach jener Maske hat *Krull* auch im Jahre 1781 eine Büste gearbeitet, die in Braunschweig in einigen wenigen Gipsausformungen erhalten ist. Nach diesen sind neuerdings eine Anzahl getönter Abgüsse hergestellt, von denen das Museum einen erworben hat.

Von der Totenmaske von *Joh. Heinr. Voß* wurde nach dem in den Städtischen Sammlungen zu Heidelberg befindlichen Original ebenfalls in rotem Wachs ein Abguß hergestellt. — Von der Schauspielerin *Dorothea Ackermann* konnte eine Kreidezeichnung, signiert A. G. [Anton Graff?] 1774, erworben werden. Besonders groß war der Zuwachs an Silhouetten. Unter ihnen waren photographische Nachbildungen der Originalsilhouetten von *Bode, Eckhof, Klopstock, Boje, Claudius* und *Eschenburg* aus dem Besitz von Dr. *Kippenberg*-Leipzig sehr willkommen. Als besonders erwünschter Zuwachs aber ist eine Sammlung von 109 Silhouetten zu nennen, die von dem hamburgischen Silhouetteur *v. Döhren* gefertigt sind, und von deren Originalplatten mit Erlaubnis des Besitzers Herrn Dr. *A. Lutteroth* neue Abzüge hergestellt wurden. Es befinden sich darunter die Bildnisse von *Sophie Albrecht, Carl Phil. Em. Bach, Boeckmann* und Frau, *Brockmann, Büsch, Campe* und Frau, *Klopstock,* Münzmeister *Knorre* und Frau, *Lessing* (zweimal), *Eva König,* Frau Prof. *Reimarus,* Dr. *Unzer* sen., *Dorothea Unzer,* geb. *Ackermann* (zweimal).

Zu den Bildnissen *Friedr. Ludw. Schröders* kamen zwei Medaillen, eine von *Loos* aus dem Jahre 1811 und eine von *J. v. Langer* aus dem Jahre 1899. Ein nichtsigniertes Ölbild *Ifflands* zeigt den Dargestellten im bürgerlichen Anzug. Es dürfte um 1810 entstanden sein. Von sonstigen Schauspielerbildnissen sei hier nur noch genannt ein von *G. Meltzer* gefertigtes Aquarell, welches *Henriette Sonntag* als Anna in der Oper „Die weiße Frau“ darstellt.

Unter den erworbenen Porträts hamburgischer Maler begegnet zuerst das Bild *Joh. Heinr. Wilh. Tischbeins* (1751—1829), das im Jahre 1784 von *Nilson* in Rötel gezeichnet ist. — Von besonderer Bedeutung für das Museum ist die Erwerbung des Selbstbildnisses von *Christopher Suhr* (1771—1842) (vgl. Abb. 8), dessen Entstehungsjahr 1801 unter der Signatur mit angegeben ist. Da *Suhr* zu seiner Zeit sich

[1]) Vergl. Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte 1, 3, 40.

vielfach als Porträtist in Hamburg betätigt hat, so würde der Besitz seines Selbstbildnisses schon aus diesem Grunde für das Museum willkommen sein. Ganz besonders gilt das aber in Rücksicht auf die vielen kulturgeschichtlichen Blätter, die wir ihm zu verdanken haben, und die uns eine so lebhafte Vorstellung von der hamburgischen Kultur des beginnenden 19. Jahrhunderts vermitteln. Auch von dem andern meist hervortretenden Porträtisten jener Zeit, von dem — auf diesem Gebiet unzweifelhaft bedeutenderen — *Friedr. Carl Gröger* konnte ein um 1800 entstandenes Selbstbildnis erworben werden. — Ein mit Silberstift gezeichnetes und leicht getöntes Medaillonbild des jung verstorbenen Malers *Carl Ludwig Tieck* (1793—1823) ist ebenfalls als Selbstbildnis bezeugt, da es als solches noch aus der Familie des Malers erworben wurde. Nicht ganz so sicher kann ein Miniaturbild, das angeblich von *Carl Friedrich Kroymann* (1781—1848) gemalt ist, als Selbstbildnis



Abb. 8. Selbstbildnis von Christoffer Suhr (1771—1842).
Gemalt im Jahre 1801.

angesprochen werden, obwohl die Gesamterscheinung des Bildes es wahrscheinlich macht. — Schließlich seien hier noch ein von *G. Hardorff* (jun.?) 1825 gemaltes Porträt des Malers *Andreas Borum* (1800[1]—1853) und ein Selbstbildnis von *Jos. Engelhart* (1880—1910) genannt.

Die Bildnisse hamburgischer Musiker wurden vermehrt durch dasjenige des Dr. *Schöne,*



Abb. 9. Miniaturbild einer unbekannten Dame (gest. 18. Mai 1855).
Gemalt von Stelzner.

gemalt von *Em. Schuback,* dessen Witwe es dem Museum zum Geschenk machte.

An Bildnissen hamburgischer Gelehrter wurde — abgesehen von einer größeren Anzahl graphischer Blätter — nur ein Gipsrelief des bekannten Arztes *Peter Carpser* (1690 bis 1759) in vergoldetem Rokokorahmen erworben.

[1] Laut Inschrift auf der Rückseite des Bildes ist *Borum* am 7. Januar 1800, nicht erst wie *Rump,* Künstlerlexikon, angibt — 1803 geboren.

Dasselbe trägt die Bezeichnung: „copirt von Graebner in Hamburg“.

Unter den übrigen hamburgischen Bildnissen, die meist wegen ihrer künstlerischen Qualitäten gekauft wurden, und deren vollständige Reihe aus der am Ende dieses Berichts folgenden Zusammenstellung ersichtlich ist, seien noch einige besonders hervorgehoben. Der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehören ein kleines sehr fein gearbeitetes Miniaturbildnis eines Herrn um 1720 und das im Jahre 1741 gemalte Bild des *Werner Adrian Tom Loo* (1718—1799). Besonders fein in der Arbeit ist eine leicht getönte Silberstiftzeichnung einer unbekannten jungen Dame im Medaillon um 1790. Mit Silberstift auf Elfenbein gezeichnet ist das Porträt von *Friedrich August Gröger,* gefertigt von seinem Bruder *Friedrich Carl Gröger* um 1790. Mit der Bezeichnung: „Quenedey fec.“ ist versehen das Bildnis eines unbekannten jungen Mannes. Da *Quenedey* zwischen 1798 und 1803 in Hamburg tätig war, so fällt die Arbeit also in diese Jahre. Etwas jünger, etwa der Zeit um 1810 angehörend, ist ein auf Elfenbein gemaltes Miniatur-Herrenporträt eines Mannes aus der Familie *Goos,* ausgezeichnet durch die alte Fassung, die auf der Rückseite vor hellgrüner Unterlage das ausgeschnittene und vergoldete Monogramm J. A. G. trägt.

Zu den seltenen Arbeiten *Tieck*s gesellen sich eine Bleistiftzeichnung mit dem Bilde der Gattin des Künstlers, aus der Familie stammend, und ein mit der Bezeichnung „Tieck pinx. 1816“ versehenes Miniaturporträt eines unbekannten Herrn, das in eine rote Lederkapsel eingelassen ist. Von *Aldenrath* gemalt und durchaus typisch für die feine Art dieses mit Recht hochgeschätzten hamburgischen Miniaturmalers sind zwei als Gegenstücke gedachte Bildnisse des Kaufmanns *Carl Krutisch* und seiner Frau, einer geborenen *Klüver,* um 1820 gemalt. Ein Miniaturbild von Frau *Elisabeth Lutteroth,* geb. *Linnich* (1796

bis 1826), gemalt von *H. Wieter*-Hamburg, 1828, ist ein zweites Exemplar des im Jahre 1817 ebenfalls von *Wieter* geschaffenen Bildes (abgebildet in Lutteroths Familienbuch 1902).

Unbekannt ist der Maler eines Miniaturbildes, auf dem der Buchdrucker *Peter Hinrich Hagen* (wohnhaft auf dem Kehrwieder) um 1830 dargestellt ist. Dagegen hat sich *Stelzner* (1805 bis 1894) als Verfertiger gezeichnet auf einem sehr feinen Damenbildnis einer Unbekannten, als deren Todesdatum auf der Rückseite „18. Maggio 1855" angegeben ist. Das Bild ist auch gegenständlich — nach der Seite des Kostüms — von Interesse. Wir bilden es daher in Fig. 9 ab.

Nur von lokal-hamburgischer Bedeutung ist ein großes Ölbild der „Schönen Marianne". In dieser Einschränkung hat es aber einen besonderen Wert, da die Dargestellte zu ihrer Zeit in Hamburg wegen ihrer Schönheit berühmt und allgemein bekannt war, so daß ihr Bild sogar in Wachs auf den Straßen feil-



Abb. 10. Marianne Ruaux, „Die schöne Marianne".
Gemalt von J. H. Barkhan, 1826.

geboten wurde[1]). Unser Porträt, das wir in Abb. 10 wiedergeben, trägt die Bezeichnung „J. H. Barckhan pinxit 1826“.

Zu den Bildnismedaillen kam eine Anzahl neuerer Arbeiten: zwei von *Zehn* und *Duyffcke* gearbeitete Plaketten auf *Engelbert Pfeiffer* und *Andreas Meyer,* ferner vier Arbeiten von *C. Kühl;* eine Bismarckplakette und drei Medaillen auf Bürgermeister *Hachmann* (1838 bis 1905), auf *Jak. Nordheims* achtzigsten Geburtstag, 1. Oktober 1905, und auf *Curio* (1805, 1905). Eine Medaille auf *Peter Gustav Dorén* ist angefertigt von *A. Storch.*

B. Hamburgische Begebenheiten.

Zu den stadtgeschichtlichen Erinnerungsblättern und Begebenheitsdarstellungen sind eine ansehnliche Reihe neuer Zugänge hinzugekommen. Wir heben unter ihnen besonders hervor einen Kupferstich auf Seide auf die Hundertjahrfeier der Stiftung der Hamburgischen Commerz-Deputation 1765, ferner zwei Aquarelle, Kosakenbilder, die auf die Arbeiten von *Faber* zurückgehen, endlich ein gemaltes und teilweise ausgeschnittenes Panorama mit Darstellung des Gefechts am Zarrentiner See. Insbesondere aber ist zu erwähnen, daß durch die schon genannte Schenkung des Herrn *Brünner* eine Reihe der sehr wertvollen Originalgemälde von *Chr. Suhr* in das Museum gelangten, die für seine bekannten geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Kupferstiche als Grundlage gedient haben. — Eine Darstellung des großen Brandes von 1842, von der Elbhöhe aus gesehen, ist gemalt von *Brammer.*

Eine Anzahl Begebenheitsmedaillen und Festabzeichen seien hier nur mit einem kurzen Hinweis erwähnt.

C. Hamburgische Topographie.

Die Stadtansichten, von denen hier zu berichten ist, fügen sich zum überwiegenden Teil in die Einzelblätter-Sammlung ein. Sie beschränken sich, abgesehen von einer Sammlung von Ansichten der Hansestädte, mit der ein Anfang gemacht wurde, lediglich auf Hamburg. Auch von hamburgischen Bildern sind graphische Blätter nur als Geschenke zugegangen. Vielmehr ist dabei der Nachdruck vor allem auf Originalblätter, Handzeichnungen und Aquarelle gelegt. Hier sind zunächst ein paar umfangreiche und wertvolle Schenkungen hervorzuheben. Unter den von Herrn *Brünner* geschenkten Aquarellen von *Chr.* und *P. Suhr* erwähnen wir die Ansichten Hamburgs von der Elbe und von der Alsterseite, Bilder vom Stintfang und von der Elbbrücke, vom Jungfernstieg, vom Werk- und Armenhaus, der Marien-Magdalenenkirche, der Englisch-reformierten Kirche und der Ruinen der Heiligen Geistkirche 1832, ferner die Aussicht von Billwärder, den Elbstrand bei Neumühlen, die Aussicht von Teufelsbrück und Blankenese. Dieser Sammlung von künstlerisch und topographisch mit Recht hochgeschätzten Blättern aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schließt sich eine zweite Reihe von Handzeichnungen und Aquarellen aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts an. In diesen Blättern hat *C. M. Laeisz* Landschaften aus dem Gebiet der Niederelbe bis hinunter nach Helgoland in seiner koloristisch feinen und ansprechenden Manier zur Darstellung gebracht. Sie sind dem Museum zum Gedächtnis des Künstlers von seinen Töchtern zum Geschenk gemacht.

Unter den durch Kauf erworbenen Aquarellen sind besonders folgende Blätter zu nennen: *J. M. Wahn,* Das alte Eimbecksche Haus (abgebrochen 1769); *Emanuel Krolau,* Neuer Jungfernstieg um 1750; ein nicht signiertes Blatt mit Ansicht und Grundriß des Hamburger Domes; *Jess Bundsen,* Am Stintfang; *H. Zierck,* Der Botanische Garten ca. 1824; *P. Suhr,* Das Krankenhaus der deutsch-israelitischen Gemeinde; *P. Suhr,* St. Petrikirche vor dem Brande; *C. F. J. Düyffcke,* Pastorat

[1]) Vergl. *A. Borcherdt,* Das lustige alte Hamburg I (5. Aufl. 1910) 84/5; II (1891) 253.

von St. Petri 1851; *Löwendei*, Das Kugeldenkmal bei St. Annen 1884; *Val. Ruths*, Panorama von Hamburg; *O. Schwindrazheim*, 29 Federzeichnungen aus Hamburg; dazu eine größere Reihe Federzeichnungen von *E. L. Lorenz-Meyer* (Geschenke des Künstlers). — In die Vororte und in die Umgebung der Stadt führen uns zwei Aquarelle von *J. Schmitt*, Poppenbüttel, zwei Arbeiten von *A. Lutteroth*, Landhaus in Eppendorf und Aumühle, sowie endlich ein Aquarell von *Stelling*, Teufelsbrück.



Abb. 11. Hamburg von der Alsterseite.
Im Vordergrunde die Lombardsbrücke und die Bastionen „David“ und „Ferdinandus“. Um 1750.

Unter den gerahmten Bildern der Schausammlung sind zu nennen eine größere Stadtansicht, um 1680 von der Elbseite gemalt[1]), ferner ein um die Mitte des 18. Jahrhunderts gefertigtes Stadtbild von der Alsterseite, das im Vordergrunde die Lombardsbrücke mit ihren beiden Mühlen und den Bastionen David und Ferdinandus, hinter letzterer Vincent, erkennen läßt (vergl. Fig. 11). Eine von *F. Friedrichs* gemalte Darstellung der Abtragung eines Sandabhanges zwecks späterer Anlage des Bahnhofs Hasselbrook wurde von Herrn *E. Rump* gütigst zum Geschenk gemacht. Im Auftrage des Museums wurde von *Ad. Beuhne* eine Folge großer Aquarelle angefertigt, in denen die fünf Hauptkirchen sowie die Kirchen von St. Georg und St. Pauli in ihrer architektonischen Bedeutung für das Stadtbild zur Darstellung gebracht sind.

Für die Geschichte der hamburgischen Topographie und für ihre Veranschaulichung

[1]) Abgebildet bei *Lauffer*, „Hamburg“ (Stätten der Kultur, Bd. 29), Tafel zu S. 88.

wird künftig ein großes Modell, welches von dem Stadtteil Altstadt-Süd angefertigt wurde, von besonderer Bedeutung sein. Es umfaßt in der Länge das Gebiet vom Schweinemarkt, Glockengießerwall und Meßberg bis zum Rathaus und der Nikolaikirche, in der Breite von der Katharinenkirche und dem Freihafen bis zur Mönckebergstraße. An Hauptgebäuden enthält es demnach das Johanniskloster, das Naturhistorische Museum, die Kirchen zu St. Jakobi und St. Petri, das Johanneum, das Rathaus, die Nikolai- und die Katharinenkirche. Vor allem aber gibt es einen Überblick über die Führung der Straßenzüge und über die charakteristische Art der Bebauung, die durch die bevorstehende Sanierung dieses Stadtteils eine gründliche Änderung erfahren wird.

D. Hamburgische Hausaltertümer.

1. Städtische Wohnung und bürgerlicher Hausrat.

a) Der Wohnbau: Die Vermehrung der Sammlung guter alter Architekturstücke ist in der Berichtszeit um so mehr angestrebt, als bei solchen Stücken in den Folgejahren die Möglichkeit vorhanden ist, sie an dem Museumsneubau wieder zur Verwendung zu bringen. Um diese Absicht zu fördern, hat die Verwaltung des Museums für Kunst und Gewerbe aus den früher von ihr gesammelten Bauteilen in dankenswerter Weise drei wertvolle alte Sandsteinportale überwiesen, die zugleich der Formensprache dreier verschiedener Stilperioden, der Renaissance, des Barock und des beginnenden Rokoko, entsprechen. Es handelt sich um die Portale vom „Roten Haus“, Große Reichenstraße 49, mit der Inschrift: „Facilius est repraehendere quam imitari Anno 1617“ (abgebildet bei *Melhop*, Alt-Hamburgische Bauweise S. 56 und 57), ferner vom Hause Große Reichenstraße 31/35 um 1700 (Abb. bei *Melhop* S. 125) und endlich vom Hause Fischmarkt 5 aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (Abb. bei *Melhop* S. 155). Alle diese Stücke werden bei dem Neubau wieder als Durchgangs-Umrahmungen verwandt. Dann wird es Zeit sein, in einer umfassenden Besprechung auf ihre Einzelheiten näher einzugehen.

Auch an Holzteilen von geschnitzten alten Fachwerkbauten ist eine Anzahl guter Stücke neu erworben.

In die Geschichte eines Einzelhauses, des „Heußhofes“, führt uns ein als Bodenfund erhobener flacher sechseckiger Zinnkasten, dessen Deckel mit einem vasenförmigen Knauf versehen ist, und dessen ovaler Zinnstempel eine Engelsmarke mit der Bezeichnung J. F. W. Bröckm . . . 173 . . trägt. In die innere Bodenseite dieses ehemals in den Grundstein eingelegten Kastens ist die Inschrift eingraviert:

„Wie jauchzend ist mein froher Sinn,
Daß ich beglückt erkoren bin,
Zu diesem neuen Bau den ersten Stein zu legen.
Ach! Solches Glück bringt nur der frommen Eltern [Segen.
O Land-Sitz! wo mein Groß-Papa
Noch seinen würd'gen Vater sah,
Und wo Er Selbst am liebsten Sich ergetzte.
Ja! wo Er, zur Vergrößerung,
Und nützlicher Verbesserung,
So manches ändern ließ und auch das Wohn-Haus [setzte.
O Ort! wo meine Eltern beyde,
Nebst mir, in zärtlich süßer Freude,
So Herzlich gern zusammen sind,
O schaff[1]! durch Gottes gnädig fügen,
Uns, biß zur längsten Lebens-Frist,
Gesundheit, ruhiges Vergnügen,
Und alles, was erquickend ist.
O komm', biß an die Spät'sten Zeiten,
Mit völligsten Gedeihlichkeiten,
[Au]ch stets auf Kind und Kindeskind!“

Eine entsprechende Inschrift auf der Innenseite des Deckels lautet: „Im Jahre 1761 am 12. Septb. habe ich, *Martin Jacob Faber*, bey Legung dieses Grund-Steines diese Rede

[1]) Im Text steht: Schaff.

gehalten. Und meine liebe Frau Mutter hat eine Gedächtniß-Medaille, von meinem Seel. Herrn Groß-Vater, dem Steine beygefüget[2]). Mein Vater war zu dieser Zeit auf Gesandtschaft in Paris. *Hans Jacob Faber*, Sindicus Reipub: Hamburg: *Catharina Caecilia Faber*, geb. *Schele* und *Martin Jacob Faber*, ihr Sohn, haben diesen Bau zum verehrlic[h]sten und dankbarsten Gedächtnisse ihres herzlich geliebtesten Herrn Vorwesers gestifftet. Ao. 1761, d. 12. September." Aus dieser Urkunde ergibt sich, daß der Heußhof im Jahre 1761 von dem Syndicus *H. J. Faber* an der Stelle eines von Bürgermeister *Schele* (1683—1751) errichteten Hauses gebaut ist, und daß der Landsitz auch schon dem Vater des Bürgermeisters gehört hatte. Das Gedächtnis an die Familie *Faber* ist in dem Namen der Faberstraße lebendig geblieben.

Ältere Brunnen, inbesondere solche von reicherer Ausstattung, fehlen in Hamburg fast ganz. Um so wertvoller ist es, daß von dem Hofe der alten Markthalle am Pferdemarkt die große von zwei Delphinen getragene gußeiserne Brunnenschale aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts übernommen werden konnte. Sie wird in dem Hofe des Museums-Neubaues wieder in ihrer alten Verwendung zur Aufstellung gelangen.

Unter den neuerworbenen Resten alter Innenausstattung ist vor allem bemerkenswert der große Saal aus dem 1911 abgebrochenen Billwärder Park, der Mitte des 18. Jahrhunderts entstammend. Seine Türen und Wandverkleidungen sind verhältnismäßig einfach gehalten. Aber die trefflich erhaltene Decke gehört zu den besten alten Stuckdecken, die in Hamburg überhaupt auf uns gekommen sind.

b) Die Sammlung von Öfen und Ofenteilen wurde durch mehrere gute Stücke erweitert. Zu den Eisenöfen kamen zwei zusammengehörige, von dem „Dansk Folkemuseum" freundlichst überlassene Eisenplatten. Die eine derselben zeigt die von einem Engel gehaltenen Wappen von „*Hironimvs Vogeler*, Bvrgermeister der Stadt Hamburg," und von „*Catharina Vogeler*, seine eheliche Havsfrav." Die zweite Platte trägt das Datum 1624, darüber *Vogelers* Wappen, darunter eine Bildtafel mit der Allegorie der Ruhmsucht, nachgebildet dem entsprechenden Blatt in *Th. de Brys* „Emblemata saecularia" mit der Unterschrift „Gloria totivs res est vanissima mvndi". Ein vollständiger eiserner Beileger-Ofen mit Reliefplatten stammt aus dem 18. Jahrhundert. — Für die Abteilung der Kachelöfen wurde ein blauweißer Ofen aus der Gröningerstraße 21 erworben, außerdem eine Anzahl einzelner hamburgischer Kacheln[1]). Über eine in der Mönckebergstraße als Bodenfund erhobene spätmittelalterliche Kachel mit dem Bilde eines Hahnenreiters werde ich in der Zeitschrift „Wörter und Sachen", Jahrg. 1914, eingehender berichten.

c) Die städtischen Möbel haben bei der Sammelarbeit des Museums mit Bewußtsein zurückgestellt werden müssen, weil die vorläufig noch herrschende Raumnot hier zur Beschränkung zwingt. Die neuen Zugänge umfassen aber einige sehr gute Stücke. Zwei Hamburger Schränke repräsentieren zugleich zwei charakteristische ortsübliche Formen, eine mit rein architektonischem Aufbau mit vier Türen und daneben die bekannte zweitürige des hamburgischen Schaps, das mit reichem Schnitzwerk: Maria, Christus, Apostel, Engel, Putten usw. in pflanzlichem Rankenornament versehen ist (vgl. Abb. 12). Dieser zweite gut erhaltene und sehr wertvolle Schrank wurde von Frau *Janssen* in Tatenberg geschenkt. Ein mit bunten Steineinlagen, Tierfiguren, ausgezeichneter Schrank des ausgehenden 18. Jahrhunderts stammt aus Over. Von der

[2]) Diese Medaille, ein Bürgermeisterpfennig auf *M. L. Schele* 1751, hat sich ebenfalls noch vorgefunden.

[1]) Kachelformen sind unter den Denkmälern der Gewerbe genannt.

Stadtbibliothek wurde ein Lesepult mit Rokokoschaft, um 1770, überwiesen. Ein geschnitzter Stuhl zeigt den Geschmack Louis XVI. Daneben ist besonders hervorzuheben eine aus Sofa und sechs Stühlen bestehende Garnitur, die sich dadurch auszeichnet, daß in die Lehnen große Kupferplatten mit Lackmalereien von der Art der Stobwasserschen Fabrikate eingelassen sind. Diese Möbel stammen aus altem hamburgischen Besitz. Sie dürften daher auf Stobwassers Filialstelle in Hamburg zurückgehen. Eine Anzahl geschenkter Möbel, ein Toilettentisch mit Spiegel, ein runder Tisch, ein Spieltisch, drei Stühle und ein Eckschrank gehören erst den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts an.

d) Das Stubengerät wurde vermehrt durch eine Reihe Schreibkästen, Arbeitskörbchen, Konsolen und Untersätze. Mehrere Alabaster-Vasen und gerahmte Kränze von Wachs- und Federblumen führen in das Gebiet der Stubenausschmückung, aus der noch besonders vier Thorwaldsen-Reliefs in Biskuit und drei Thüringer Porzellanfiguren, aus hamburgischem Besitz stammend, zu erwähnen sind. Ein großes Wandbarometer mit Mahagoni-Gehäuse ist bezeichnet als Arbeit der Firma C. Rossi-Hamburg. Unter den übrigen hierher gehörenden Stücken nennen wir noch besonders eine Anzahl ornamentierter Messingdeckel für Bettwärmer, wohl meist dem 18. Jahrhundert entstammend, und mehrere Teebretter und Brotkörbe in Lackarbeit des beginnenden 19. Jahrhunderts.



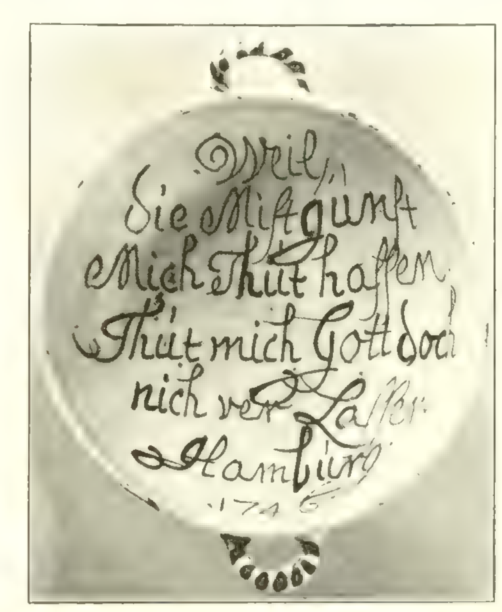
Abb. 12. Geschnitztes „Hamburger Schapp“. Anfang des 18. Jahrhunderts.
Geschenkt von Jul. Ad. Janssen und Frau Emma, geb. Odemann, aus Tatenberg

e) Geschirr. Die Steinzeugsammlungen wurden vermehrt durch einige im Boden gefundene spätmittelalterliche Krüge und eine linsenförmige Feldflasche, die wohl schon dem ausgehenden 16. Jahrhundert angehört. Ein beim Bau der Hochbahn ge-

fundener Frechener Bartmannskrug sowie eine Siegburger Schnelle mit zwei Hamburger und einem Bremer Stadtwappen, datiert 1598 und 1591, erweisen aufs neue den Gebrauch der rheinischen Steinzeug-Geschirre in Hamburg. Eine ähnliche Importware stellen aus späterer Zeit die Wedgwood-Geschirre dar, die im Anfang des 19. Jahrhunderts vielfach in Hamburg in Gebrauch standen.

An Fayencen stehen für das Interesse des Museums in vorderster Reihe die Hamburger Arbeiten. Sie wurden vermehrt durch einen großen blauweißen Krug des 17. Jahrhunderts. Eine Suppenschüssel trägt den Spruch: „Weil die Mistgunst Mich Thut hassen, Thut Mich Gott doch nich verLassen. Hamburg. 1746.“ (vgl. Abb. 13). Ein Butterkorb in Fayence ist mit blau gemalten Blumen verziert und trägt außer den beiden Initialen L. und P. die Bezeichnung: „Biester. Ao. 1799, den 29. Julius.“ Es handelt sich dabei um eine Hamburger Arbeit. Der Töpfermeister Christian Peter Biester, in der Lilienstraße wohnhaft, ist noch im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in den Hamburgischen Adreßbüchern aufgeführt. Ein Fayence-Bierkrug, vermutlich Kellinghusener Fabrikat, trägt die Inschrift: „Es lebe Hamburg.“ Ein paar andere Kellinghusener Krüge tragen im Zinndeckel Bergedorfer Beschaumarken. Sie sind demnach ebenso wie eine Anzahl Fayence-Teller aus Schleswig, Rörstrand und Straßburg, die aus hamburgischem Besitz erworben wurden, der hiesigen volkstümlichen Kultur zu eigen gewesen. Eine doppeltgehenkelte unsignierte Kumme trägt die Inschrift: „Du bist mein“, woraus hervorgeht, daß sie zur Verwendung als Minnegabe bestimmt war.

Die neu erworbenen Porzellane — Meißener und Rudolstädter Ware — bezeugen, da sie aus hamburgischem Besitz stammen, die Verwendung jener Stücke in der alten Hauskultur Hamburgs. Daneben sind eine große Anzahl von Tassen, die durch ihre Bemalung die Beziehung zu Hamburg erkennen lassen. Von ihnen trägt eine das Bild eines Vierländer Blumenmädchens, eine andere ist mit Zimmermanns-Emblemen verziert und trägt die Bezeichnung: „J. Haack, den 22. August 1815.“ Auf anderen Tassen finden sich folgende Hamburger Ansichten: der Jungfernstieg (zweimal); die Binnenalster;



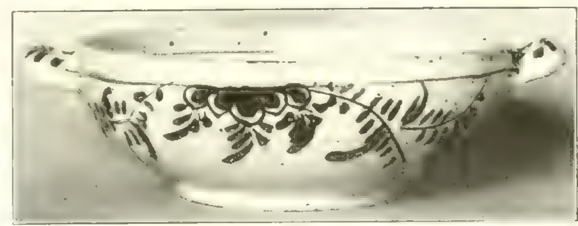


Abb. 13. Hamburger Fayence-Schüssel, 1746.

die alte Börse (zweimal); das Stadttheater; die Alsterhalle; die alte J. G. Boehlkesche Apotheke, Ecke Marienstraße und Kohlhöfen, gemalt von Julius Backof; ein Haus, bezeichnet „J. G. Hauthal & Co.“, angeblich am Kehrwieder; die von Somm'sche Werft; der Stintfang; Bleiche in St. Georg; Harvestehuder Wirtshaus; Eppendorf; Ottensener Kirche. Auf einer letzten Tasse sehen wir das Bild

des Vollschiffes „Cuxhaven, von Hamburg, geführt von Capitain Jaromar Wendt".

Unter den Gläsern ist zunächst ein mit fünf aufgelegten gerippten Glasfäden verziertes Paßglas des ausgehenden 17. Jahrhunderts zu nennen, weil es aus einem sehr alten Hamburger Hausstande stammt und daher als Zeuge für das einschlägige Gebiet der städtischen Hauskultur von Bedeutung ist. Unter den übrigen Gläsern sind einige des 19. Jahrhunderts mit Hamburger Ansichten



Abb. 14. Getriebener Silberhumpen.
Hamburg. Meister N. F. Niklas Feindt, Meister 1671—1700.
Geschenk des Herrn Ludwig Sanders.

versehen. Eine Deckelvase zeigt das Bild der Dammthorstraße mit dem Stadttheater, auf zwei anderen Gläsern finden sich die St. Petrikirche vor dem Brande und die Doppelbilder der Lombardsbrücke und des Hafens.

Hamburger Zinngeschirr wurde nur durch zwei spätmittelalterliche Kannen vermehrt. Sie sind aus der Elbe ausgebaggert und haben sich als vermutlich Itzehoe'er Arbeit erwiesen. Über ihre allgemeine kunstgewerbliche Bedeutung ist das Nähere zusammengestellt in den „Mitteilungen aus dem Museum für Hamburgische Geschichte. Nr. 4. *O. Lauffer*: Spätmittelalterliche Zinnfunde aus Hamburg und einige niederdeutsche Vergleichstücke."

Ich möchte zu jenen Ausführungen hier insofern noch einen Nachtrag geben, als ich für die Anbringung plastischer Darstellungen im Boden der Gefäße zwei literarische Belege geben kann. Der eine stammt aus oberdeutschen Verhältnissen des frühen 11. Jahrhunderts. Im 7. Bruchstück des „Rudlieb", der um 1030 von einem Geistlichen in Tegernsee verfaßt ist, findet sich die Beschreibung eines goldbeschlagenen Nußbaumbechers, auf dessen Außenseite die vier Paradiesflüsse, auf dessen Grunde aber Gottes Hand, die den Trank segnet, dargestellt ist. Die Stelle lautet:

> „Post hęc sat cocti domino, sat ponitur assi,
> Potus at in patera summi tuberis nucerina . . .
> In qua bis bina sunt aurea flumina sculpta;
> Dextra dei fundo paterę confixa stat imo"[1].

Seiler (a. a. O. S. 101, Anm. 4) verweist zum Vergleich auf einen von *A. Schultz*, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger I (1879), S. 321, erwähnten Becher des Königs Ludwig des Heiligen, gefertigt von Maserholz mit silbervergoldetem Fuße, mitten auf dem Grunde aber mit einem halberhabenen Email mit goldenen Lilien auf blauem Felde.

Zu den von mir aufgezählten Originalstücken trage ich nach: eine Anzahl schöner Kannen im Luitpold-Museum Würzburg, eine im Kunstgewerbe-Museum Leipzig, endlich im Thaulow-Museum Kiel einen zu einer mittelalterlichen Steinzeugkanne gehörenden Deckel mit innerer Adlerplakette (Lübeck?). Dankbarst kann ich mich auch auf eine Mitteilung von *Menadier* beziehen, nach welcher Schmuckplaketten als aufgelegter Zierat von Metallgefäßen schon für das 12. Jahrhundert bekannt sind, ein Bild des Kaisers Otto I. in zwei Schalen in Riga und Halle. *Menadier*

[1]) *Fr. Seiler*, Ruodlieb (Halle 1882) S. 257.

fügt hinzu: „Zinnplaketten der Art, wie sie die Kannen tragen, sind in großer Anzahl aus der Seine ausgebaggert. Mittelalterliche Zierstücke ähnlicher Art besitzt das Münzkabinett, frühmittelalterliche Plaketten auch die frühchristliche Abteilung des Kaiser-Friedrich-Museums.“

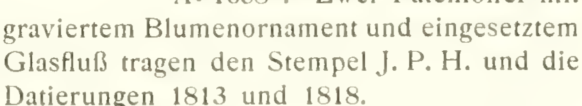
Schließlich verweise ich noch auf eine von *H. Nirrnheim* mir freundlichst mitgeteilte Notiz aus der Zeitschrift für mecklenburgische Geschichte, Bd. 39, S. 153. Dort wird berichtet von Altertümern, die im Jahre 1870 bei Schwaan aus der Warnow ausgebaggert sind. Unter ihnen befand sich „ein Deckelkrug aus Zinn ohne Hausmarke und Fabrikzeichen, jedoch sitzt im Innern auf dem Boden eine große, schöne mittelalterliche, flache Rosette“.

Das neu erworbene Silbergeschirr beschränkt sich ganz auf Hamburger Arbeiten. Als kostbarstes Stück ragt darunter ein großer Silberpokal hervor, der dem Museum von Herrn *Ludwig Sanders* in höchst dankenswerter Weise zum Geschenk gemacht wurde, und den wir in Abb. 14 wiedergeben. Er ist zum großen Teil vergoldet und mit reichem Ornament verziert. Der Henkel ist in lebhaften Barockformen gehalten, der Deckel ist von der Vollfigur eines Schwans bekrönt. Vor allem aber ist die ganze Wandung des Bechers von einem in hoher Treibarbeit gehaltenen Fries spielender Kinder umzogen, der dem Stück einen reichen und fröhlichen Charakter zugleich verleiht. Der Pokal trägt außer der Hamburger Beschau die Meistermarke N. F., für deren Deutung nach gütiger Mitteilung des Herrn Pastor *Biernatzki* zwei Goldschmiede: *Niclas Fürsten* (Meister von 1646 bis 1656) und *Niclas Feindt* (Meister von 1671 bis 1700) in Frage kommen. Von ihnen dürfte aus allgemeinen stilistischen Gründen *Niclas Feindt* als Meister des Pokals anzusprechen sein. — Ein kleiner silbervergoldeter Becher mit graviertem Ranken- und Fruchtornament trägt Hamburger Beschau und den Buchstaben A, als Meisterzeichen die Marke L. R. und drei Lilien. Als Verfertiger ergibt sich demnach der Hamburger Meister *Leonhard Rothaer* (Meister von 1671 bis 1698). — Auf ein paar Hamburger Silberarbeiten des 19. Jahrhunderts können wir hier nur kurz verweisen.



Abb. 15. Deckel einer Tabaksreibe. Elfenbeinschnitzerei. Um 1750.

f) Eßgerät wurde vermehrt durch ein Paar Messer und Gabel, deren elfenbeingeschnitzter Griff die Figuren der Caritas, der Spes und der Justitia zeigen. Das mit eingeschnittenen Blumen verzierte Lederfutteral, dessen ursprüngliche Zugehörigkeit zweifelhaft ist, trägt die Jahreszahl 1782. Von drei silbernen Löffeln, die sämtlich das Meisterzeichen H. B. tragen, sind zwei auf 1658 datiert. Sie tragen in Punktmanier eingraviert die Namen der Besitzer (oder Schenker?): „August Schmidt“, „Nicolaus Frantzen Dithmarsus A° 1658“ und „Balthasar Johannes Pichtl Oldenb. A° 1658“. Zwei Patenlöffel mit



graviertem Blumenornament und eingesetztem Glasfluß tragen den Stempel J. P. H. und die Datierungen 1813 und 1818.

g) Von dem Rauch- und Schnupfgerät nennen wir hier nur wenige Stücke. Der elfenbeingeschnitzte Deckel einer Tabaks-

reibe (vgl. Abb. 15) zeigt das Bild einer sitzenden Venus mit Pfeil und Bogen, zu deren Füßen zwei schnäbelnde Tauben sitzen. Das Stück stammt aus einem alten hamburgischen Hause. — Zwei Tabaksdosen mit Stobwasser-Lackmalerei tragen die Ansicht der Lombardsbrücke und das Bild Theodor Körners. Als Vorlage zu letzterem hat der Stich von F. Müller nach dem von Körners Schwester gefertigten Gemälde gedient.

h) Die Geräte zum Nähen und Bügeln, die mehrfach als Geschenke überwiesen wurden, sind im allgemeinen sehr einfache Stücke, die nur wegen ihres kulturgeschichtlichen Zweckes ein technologisches Interesse haben. Etwas reichere Ausstattung zeigen nur zwei silberne Knäuelträger aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Derselben Zeit entstammt auch ein Handarbeitskasten mit silbernem Arbeitsgerät wie Schere, Trennmesser, Knäuelhalter, Fingerhut, Stricknadelhalter, Nadeldose, Pfriemnadel und Durchziehnadel.

i) Die Küchenausstattung zeigt eine Reihe von Zugängen, als Drehrost, Bronzepfanne, hölzerne Kuchenformen usw., die in ihren Formen für die städtische und die benachbarte ländliche Kultur meist übereinstimmen. Ein Bronzemörser trägt die Initialen M. K. und A. M. K. und ist datiert 1730. Ein Dutzend Weinflaschen aus dunkelbraungrünem Glas vom Anfang des 19. Jahrhunderts zeigen verschiedenartige, achteckige, gebauchte, kurz- und langhalsige, flachgedrückte und runde Formen.

k) Beleuchtungsgeräte: Eine große zweigeschossige Messingkrone des 17. Jahrhunderts läuft oben am Schaft in die bekrönende Figur eines Doppeladlers aus. Zwei gußeiserne Karyatidenleuchter aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts sind so gestaltet, daß der Schaft aus einer weiblichen Karyatide besteht, die durch ein Füllhorn mit Früchten und Blumen als Ceres charakterisiert wird. Zwei auf drei Füßen ruhende gußeiserne Kandelaber, deren Schäfte astartig behandelt sind, haben je fünf Arme, die untereinander durch eiserne Zierketten verbunden sind. Sie entstammen der Zeit um 1870. Andere neu erworbene Leuchter und Lampen sind mehr als Glieder der entsprechenden Entwicklungsreihen als durch besondere Ausstattung von Bedeutung.

2. Bauernhaus und bäuerliches Gerät.

a) Das Bauernhaus der niederelbischen Umgebung Hamburgs wird wie früher so auch weiterhin durch zuverlässige Modelle in dem erprobten Maßstabe 1:20 veranschaulicht. Nach dieser Richtung ist nunmehr das Bauernhaus der Vierlande in Bearbeitung genommen, und es sind demgemäß von einem Bauernhaus aus Curslack und von einem Vierländer Kornspeicher Modelle angefertigt.

Die Reihe der vollen Stubenausstattungen aus Hamburgs Nachbarschaft, deren Aufstellung künftig erfolgen wird, ist in der Berichtszeit nicht vermehrt.

b) Der bäuerliche Hausrat wird in manchen Einzelstücken vertreten, die teilweise zur Ausstattung der eben erwähnten Bauernstuben dienen sollen, teilweise auch für sich allein ausgestellt werden und so als Zeugnisse niederelbischer Volkskunst zu Worte kommen sollen. So ist die Winsener Marsch durch ein Paradehandtuch vertreten, dessen gewebte rotbraune Zierstreifen die Gegenüberstellungen von Hirschen, Greifen, Löwen und Pelikanen zeigen. Ein zweites aus Over stammendes derartiges Handtuch von 1812 ist mit Knüppelspitze und mit Stickereien verziert, deren Einzelornamente, Sündenfall, Josua und Kaleb, zwei Bäume, Abendmahlgeräte, den Verdacht wecken, daß das Stück aus den Vierlanden verschleppt ist, um so mehr, als sich auch das Hamburger Wappen unter den Ornamenten findet.

Von Einzelstücken aus den Vierlanden

nennen wir zwei Nähkästen, einen kleinen Wandspiegel mit zugehörigen Messingträgern, mehrere Leuchter und Gläser sowie verschiedene Stücke der Küchenausstattung, unter denen besonders ein Waffeleisen aus Curslack vom Jahre 1768 mit Hamburger Wappen und dem lübischen Doppeladler hervorgehoben sei. Zwei Eßbestecke in Lederhülsen entstammen dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Kissenbezüge und Betttuch, nach Ausweis der gestickten Bezeichnung sämtlich aus dem Besitz von „Beeke Timman — Anno 1846“ stammend, zeigen im Ornament die charakteristischen Blumenrosetten. Zwei Modelle eines Vierländer Ewers und eines zugehörigen Kahns sollen die Formen der Wasserfahrzeuge veranschaulichen, mit denen so lange der Marktverkehr von den Vierlanden nach Hamburg bewerkstelligt worden ist.

Von den verschiedenen Stücken, die der bäuerlichen Hauskultur von Tatenberg, Ochsenwärder, Wohldorf, Fuhlsbüttel und Bramstedt entstammen, nennen wir besonders zwei in Holz gearbeitete Geräte aus Tatenberg, einen Handarbeitskasten (Abb. 16) und ein Löffelbrett, beide wohl im 18. Jahrhundert gearbeitet. Beide sind ausgestattet durch reiche Schnitzarbeit, der erstere in geometrischen Kerbschnittmustern, das zweite in naturalistischen barocken Schnörkeln. In dieser Ausstattung sollen sie als Belege für die lokale Ausübung der Schnitzarbeit dienen. Auf andere Einzelstücke aus Wedel, Moorwärder, der Kremper und der Wilster Marsch kann hier, unter Berufung auf die Zusammenstellung am Schluß, nur kurz verwiesen werden.

Aus Blankenese wurden zur künftigen Ausstattung einer Blankeneser Stube fünf Stühle, eine geschnitzte und eingelegte Truhe von 1792 und zwei Spanschachteln erworben. Von den letzteren zeigt die ältere, dem Ausgang des 18. Jahrhunderts entstammend, das Bild eines Liebespaares mit der Umschrift: „Ich Liebe dich mit hertzens-Lust.“

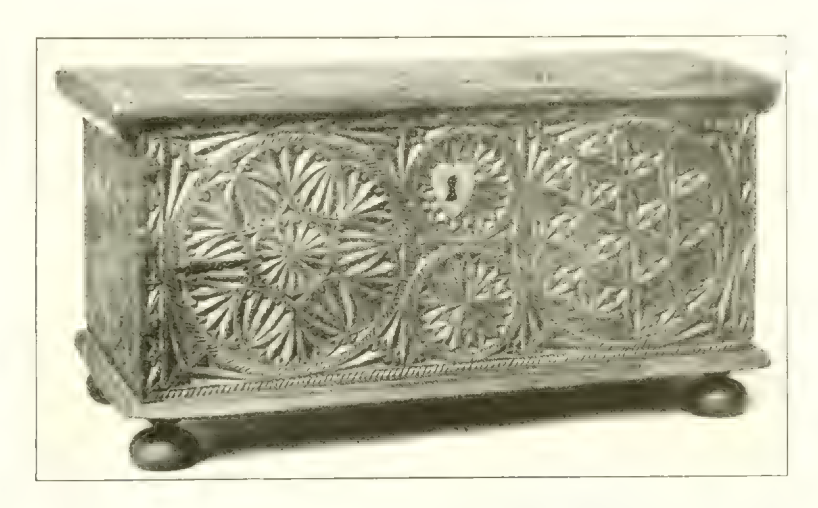


Abb. 16. Holzkasten mit Kerbschnitzerei. Tatenberg. Wohl 18. Jahrhundert.

Von den Stücken aus dem Altenlande sind zwei besonders bemerkenswert. Ein Eßbesteck, bestehend aus Löffel, Messer und Gabel, ist durch Rokokogravierung und reiche Filigranarbeit an den Griffen ausgezeichnet (Abb. 17). Das lederbezogene Etui trägt in goldgepreßten Ornamenten die Jahreszahl 1790. Wichtig wegen ihrer Ausstattung ist auch eine

unteren Kolbenende mit eingeschnittenen und bleigefüllten Ornamenten geziert, in denen die Jahreszahl 1775 steht.

Bei der künftigen Aufstellung dieser bäuerlichen Hausratformen kann die Rücksicht auf die ornamentale Entwicklung und auf die



Abb. 17. Silbernes Eßbesteck. Altes Land 1790.

künstlerische Bewältigung der verschiedenen Materialien, die sonst auch in jeder volkskundlichen Sammlung zu ihrem Recht kommen muß, doch bei den besonderen hamburgischen Verhältnissen zurückgestellt werden, da sie bereits von dem Museum für Kunst und Gewerbe in mustergültiger Weise befriedigt wird. In unserem Museum wird es daher mehr darauf ankommen, den volkstümlichen Gebrauch der Einzelstücke zu betonen, den Sondercharakter der einzelnen bäuerlichen Kulturbilder herauszuarbeiten und bei ihnen allen die kulturelle Abhängigkeit von Hamburg als dem beherrschenden Mittelpunkte eines großen kulturellen „Hinterlandes" erkennen zu lassen.

3. Tracht und Schmuck.

In dem Jahresbericht für 1910 wurde auf S. 49 darauf hingewiesen, daß ein planmäßiger Ausbau der Kostümsammlung, für die bis dahin nur sehr geringe Bestände vorhanden waren, als eine der dringendsten Aufgaben der Museumsverwaltung angesprochen werden müsse. Die Sammeltätigkeit auf diesem Gebiet ist so sehr vom Glück begünstigt worden und hat auch hinsichtlich der erzielten Ausdehnung dieser Sammlungsgruppe zu solchen Ergebnissen geführt, daß durch sie alle früher gehegten Hoffnungen weit übertroffen sind.

a) Die bürgerliche Tracht ist von der Gunst der Verhältnisse vor allen Dingen betroffen worden. Das Museum erhielt die Möglichkeit, die alten Bestände eines hamburgischen Garderobe-Instituts, soweit sie begehrenswert waren, für seine Sammlungen zu erwerben. Durch diesen glücklichen Zufall, der im Hinblick auf die besonderen hamburgischen Verhältnisse von vornherein kaum mehr hatte erhofft werden können, hat die Trachtensammlung nun mit einem Schlage einen Umfang und eine Bedeutung gewonnen, die es erlauben, sie in die vorderste Reihe der deutschen Trachtensammlungen überhaupt zu stellen. Eine Beschränkung freilich, und leider eine sehr wichtige, bleibt dabei bestehen. Sie reicht inhaltlich, da keinerlei alte Bestände vorlagen, nicht über den Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. Von dieser Zeit an sind dann aber alle die verschiedenen Stufen der Schnellwage aus Altkloster. Sie ist am

Entwicklung fast restlos vertreten, und zwar gilt das, sehr bemerkenswerterweise, vorläufig fast noch mehr von der Tracht der Männer als von der der Frauen. Vom reichgestickten Rock in Samt und Seide bis zum schlichten Tuchrock stehen hier die verschiedenen Trachtenformen, zeitlich etwa bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts reichend, zur Verfügung. Dabei sind nicht nur die großen Hauptstücke der Tracht berücksichtigt, sondern auch die kleineren Teile der zugehörigen Ausstattung bis herab zu der Leibwäsche und der Fußbekleidung sind in die Sammelarbeit einbezogen. Dadurch wird es möglich, eine sehr ansehnliche Reihe ganzer Kostümfiguren zusammenzustellen, die die volle Bedeutung der einzelnen Teile erkennen lassen.



Abb. 18. „Die Anprobe.“ Unbezeichnetes Ölbild um 1840.

Die bildmäßige Ergänzung zu diesen Originaltrachtenstücken soll mit der Zeit dadurch erreicht werden, daß dieselben mit einer heimischen Kostümgalerie ausstellungsmäßig zu einer Einheit verschmolzen werden. Zu diesem Zwecke wurde ein in der Art *van der Smissens* gehaltenes Porträt eines unbekannten jungen Mannes um 1750 erworben, ferner ein weibliches Bildnis in Pastell um 1810, die Frau des Zuckersieders *Delpendahl,* in weißer Spitzenhaube und in hochgegürtetem weißen Empirekleide. In diesen Kreis gehört auch ein unbezeichnetes, von uns mit dem Namen

„Die Anprobe“ versehenes Bild. Auf demselben sieht man eine Dame in blauseidenem Kleide, in einem Zimmer der Zeit um 1840 stehend. Neben ihr kniet eine Schneiderin, die ihr Maß nimmt (Abb. 18).

b) Sticktücher und Stopftücher haben an sich mit der Tracht nichts zu tun. Die Arbeit an ihnen gibt der Verfertigerin aber zum Teil die Vorbildung zur Herstellung und Erhaltung der Trachtenstücke. Die Tücher werden daher im Zusammenhang mit den Trachtenresten gesammelt, und sie sollen später auch in diesem Zusammenhange ausgestellt werden. Die neu zugegangenen Stücke, die fast sämtlich geschenkt sind, gehören der Zeit vom Anfang bis zum Ende des 19. Jahrhunderts an.



Abb. 19. Frau aus Bardowieck im Festtagsanzug. Mitte des 19. Jahrhunderts.

c) Das Handgerät zur persönlichen Ausstattung wurde durch eine Anzahl Fächer, Handtaschen, Börsen, Stöcke, Schirme und sonstiges kleines Gerät vermehrt, über die die Schlußzusammenstellung Auskunft gibt. Besonders bemerkenswert sind nur ein paar Privatpetschafte. Eines in Bronze ist bei dem Bau der Hochbahn in St. Pauli gefunden. Es besteht aus zwei Stempelplatten, die durch einen Stiel verbunden sind. Einerseits trägt es nur eine Hausmarke, andererseits dieselbe Hausmarke mit Umschrift: „*kersten van stokkem*“. Über die Persönlichkeit des Besitzers teilte Herr Dr. *Hagedorn* in einem Archivalbericht gütigst mit, daß *Kersten van Stockem* ein hamburgischer Bürger gewesen ist. Er erwarb am 27. Februar 1417 für 600 ℳ ein Erbe auf dem Steckelhörn. Sein Testament vom 19. Mai 1417, das er in Gegenwart zweier Ratsherren verfaßte, ist noch vorhanden. Darin verzeichnet er zunächst seine Schulden im Betrage von 24 ℳ 13 ß 10 ₰, von denen 20 ℳ einem *Hanze van Stockem* zukommen, und seine Außenstände, die sich auf 21 ℳ 10 ß beliefen. Alsdann vermacht er unter Berufung darauf, daß er kein Erbgut empfangen habe, seiner Frau *Alleke*, mit der er ersichtlich in kinderloser Ehe lebte, sein ganzes bewegliches Vermögen, nämlich das Federbett mit allem Zubehör, ferner „al ere cledere, de to erem lyve ghesneden syn, mit al dem smede, dat to den clederen horet“, überhaupt alles vorhandene Geschmeide und den ganzen Hausrat. Das Erbe im Steckelhörn fiel nach seinem Tode, wie aus dem Stadterbebuche hervor-

geht, zur Hälfte an seine Witwe *Alleke*, zur anderen Hälfte an *Heynekinus* und *Wessel Buringh*. Am 4. Juni 1418 ward es an *Volker Hermensborch* verlassen.

Ob *Kersten van Stockem* der gleichzeitig hier vorkommenden Familie desselben Namens angehörte (vgl. *Nirrnheim*, Das Handlungsbuch Vickos von Geldersen, S. 159), hat sich nicht feststellen lassen.

Aus den Lebensdaten des Besitzers ergibt sich mit völliger Sicherheit, daß der Stempel in die Zeit um 1400 zu setzen ist. Nur wenig jünger als er ist ein zweites ähnliches Stück, ein eisernes Petschaft mit einer Hausmarke und der Umschrift: * : S : * : bernt : * : rippe :

d) Der städtische Schmuck wurde vor allem vermehrt unter dem Gesichtspunkte, daß die zur Aufstellung ganzer Trachtenfiguren nötigen Schmuckstücke bereitgestellt wurden. Aus diesem Grunde wurden mehrere Paare Schuh- und Hosenschnallen in verschiedener Ausstattung, Silber, Messing und mit Straßeinlagen, erworben. Von einzelnen Stücken ist nur ein aus hamburgischem Besitz stammender goldener Ring mit achtstrahligem Diamantstern auf blauem Email in einer perlenbesetzten Umrandung, um 1820, zu erwähnen.



Abb. 20. Flöte zum Rolandreiten aus Sude bei Itzehoe. 18. Jahrhundert.

e) Die Handwerkertracht hat in Hamburg zu bestimmten typischen Formen außerhalb der allgemein gültigen kleinbürgerlichen Tracht nur in wenigen Fällen geführt. Zu diesen gehört die sehr charakteristische, in rotem Tuch gearbeitete Schlachterjacke mit kurzem Schoß, beiderseitigen großen Taschen und silbernen Knöpfen, die in einem guten Exemplar aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts erworben wurde.

f) Die Bauerntrachten aus dem Gebiet der Niederelbe sind in dem Sinne, der im Bericht für 1910 näher dargelegt ist, weiter gesammelt worden. Die vielen Einzelstücke, die für diese Gruppe des Museums neu erworben sind, werden zu voller Übersichtlichkeit sich erst zusammenschließen, wenn sie zu ganzen Trachtenfiguren verwandt werden können. Die Sammeltätigkeit ist dabei, von anderen mehr gelegentlichen Erwerbungen abgesehen, vor allem darauf ausgegangen, die meist gefährdeten Gebiete zunächst zu berücksichtigen und demgemäß die Finkenwärder Tracht und für Blankenese die in den Sammlungen noch fehlende Männertracht zu erwerben. Beide haben trotz guten Erfolges doch noch nicht zu dem gewünschten Abschluß gebracht werden können.

Ein voller Erfolg ist in der Berichtszeit nur für Bardowieck erreicht, wenigstens soweit dabei die Frauentracht in Frage kommt. Nach vieler Mühe ist es gelungen, von dieser schon ganz abgestorbenen Tracht zwei volle Figuren, eine Braut und eine Frau im Festanzug, aufzustellen. Die letztere ist in Abb. 19 dargestellt. Sie trägt über dem Nieder- und dem Oberhemd einen Rumpf (Liefen). Der halbwollene rote Rock ist in enge Falten eingelesen, er wird, in deutlicher Nachwirkung der Empiretracht, mit sehr kurzer Taille fast unmittelbar unter der Brust getragen. Die Jacke (Jack) aus geblümtem Damast hat völlig den Schnitt der Empirejacken: weiten

Brustausschnitt, kurze Taille, ganz kleine Schoßfalte, kurze Ärmel für den halben Oberarm, die am Rande mit einem Seidenbändchen besetzt sind. Das „Halsdook“ besteht aus grüner Seide mit Blumenstickerei, die Schürze (Platen) aus geblümtem Kattun. Auf dem Kopfe trägt die Frau eine weißleinene, mit Brabanter Kante versehene Haube, die „Untermütze“, darüber die für diese Tracht besonders charakteristische Mütze, die „Plättenmütz“, die mit ihrem vorderen Stirnband eine innerhalb des Gesamtgebietes der deutschen Bauerntrachten sehr bemerkenswerte Erscheinung bildet, und neben der in der Alltagstracht eine kleine, nur über dem Haarknoten getragene Mütze, die „Knustmütz“ ohne Stirnband, gebräuchlich war. Grünseidene, gestrickte, und dann mit Stickerei versehene Handschuhe (greune Staatshannschen) vollenden den Anzug, zu dem die an unserer Figur verwandten dunkelblauen Strümpfe und zugehörige Halbschuhe in Bardowieck neu angefertigt sind. Der sehr einfache Schmuck besteht aus einer silbernen Halskette (Keed) mit Filigranschloß und aus der Hemdenspange (Spann), deren schlichte Silberplatte mit einfachen Gravierungen versehen ist. In der farbigen Erscheinung, die wesentlich auf einem Zusammenklang von Grün und Rot beruht, zeigt der ganze Anzug eine Harmonie, die geradezu als mustergültig bezeichnet werden muß. Er dürfte nach unseren Sammelerfahrungen wohl der letzte Anzug sein, der in dieser Art in Bardowieck noch aufzuspüren war, denn seine einzelnen Teile haben nur mit der größten Mühe noch an den verschiedensten Stellen zusammengesucht werden können. Dasselbe gilt von dem bereits genannten, ganz auf Schwarz und Weiß gestimmten Brautanzug. Der zugehörige Männeranzug, zu dessen Aufbau ebenfalls alle Vorbereitungen getroffen sind, hat noch nicht zusammengestellt werden können.

g) Bäuerliches Handgerät und Bauernschmuck sind einerseits zur Ergänzung der Trachtensammlung, andererseits zur Illustrierung der herrschenden Geschmacksrichtungen auf dem einschlägigen Gebiete der lokalen Volkskunst auch weiterhin gesammelt worden. Die verschiedenen niederelbischen Gebiete sind dabei im allgemeinen gleichmäßig berücksichtigt. Ein etwas stärkerer Nachdruck ruhte auf den Vierlanden, weil hier für eine Anzahl aufzustellender Trachtenfiguren der notwendige Schmuck beschafft werden mußte. Daneben wurde eine Kollektion von Schmuckstücken der Stader Geest, die vordem noch ganz fehlten, neu erworben.

4. Denkmäler des gesellschaftlichen Lebens.

a) Musikinstrumente: Unter den wenigen Zugängen heben wir nur ein bäuerliches Stück besonders hervor: die in Fig. 20 abgebildete, aus Birnbaumholz geschnitzte Flöte, aus Sude bei Itzehoe stammend. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie, wie auch der am Mundstück geschnitzte schnurrbärtige Rolandskopf äußerlich dokumentiert, beim bäuerlichen Rolandreiten Verwendung gefunden hat.

b) Jagd: Ein messingbeschlagenes Pulverhorn trägt den Besitzernamen „M. Uhlenbrock Anno 1772“. Auf der einen Breitseite ist das in Messing gegossene und gravierte „beiderstädtische“ hamburg-lübische Wappen angebracht, woraus die ehemalige Herkunft aus Vierlanden mit Sicherheit hervorgeht.

c) Spiele: Unter den Neuerwerbungen überwiegen an Zahl weitaus die Kinderspielsachen, von denen vor allem ein in Holz geschnitztes Kreol mit Pferd und Kutscher genannt sei. Außerdem erwähnen wir ein Spiel Schachfiguren in Zinn, deren Originalformen dem Museum zum Ausguß zur Verfügung gestellt wurden. Könige und Königinnen erscheinen in antiker Drapierung, die Läufer und die Bauern dagegen tragen Kostüme der Zeit um 1770. Über ein paar hamburgische

Kartenspiele von *P. Suhr* und *H. Rübcke* ist in den „Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte“ XI, H. 2, S. 282 83, näher berichtet.

d) Literatur und Theater: Diese Sammelgruppe wird, abgesehen von den früher schon erwähnten Bildnissen, im wesentlichen auf papierene Stücke, auf Handschriften, Drucke und Illustrationen, beschränkt bleiben. Unter den letzteren werden besonders die Originalblätter ihre Bedeutung haben. Aus diesem Grunde wurde eine Federzeichnung von *Joh. H. Ramberg* zu *Lessings* Emilia Galotti erworben. Die in Fig. 21 abgebildete Tuschzeichnung *Joh. Heinr. Tischbeins* zu *Klopstocks* Hermannsschlacht („Horst bringt den verwundeten Siegmar zu Brenno zurück“) gehört in denselben Kreis. Sie verdankt ihre Entstehung dem freundschaftlichen Verhältnis, in das *Tischbein* zu *Klopstock* getreten war, als er im Jahre 1763 das Altarbild der Michaeliskirche mit der Auferstehung Christi malte. Die in jener Zeit gefaßte Absicht, das eine oder andere aus dem Messias zu malen, ist allerdings nicht zur Ausführung gekommen. Dagegen hat *Tischbein*, der auch im Jahre 1772 der von *Klopstock* begründeten Lesegesellschaft das jetzt in der Stadtbibliothek befind-

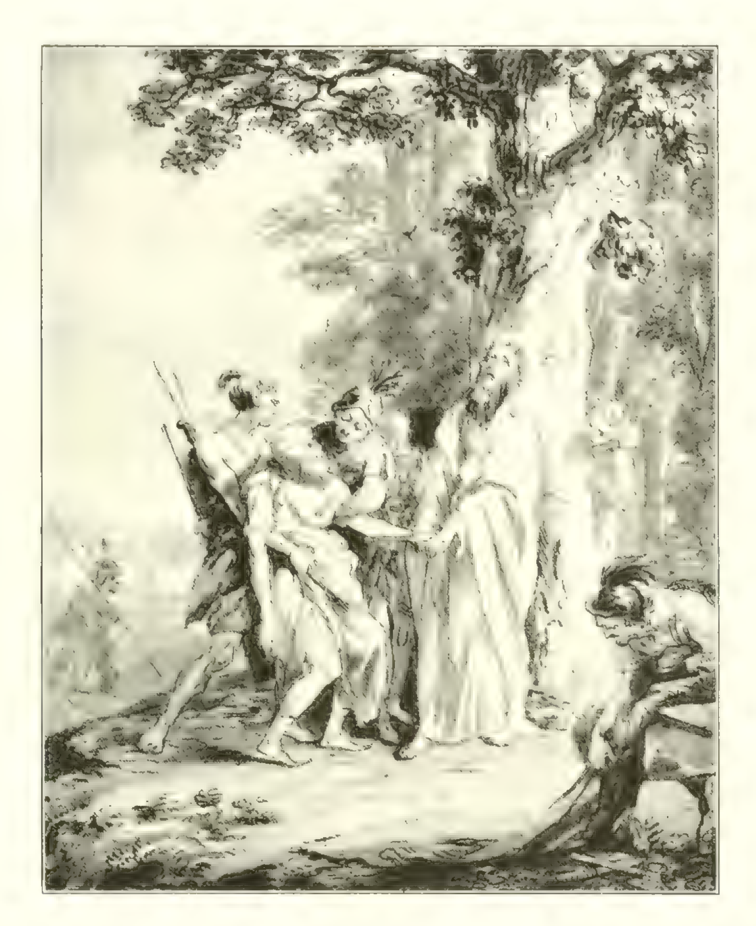


Abb. 21. Johann Heinrich Tischbein d. ä. Federzeichnung zu Klopstocks Hermanns-Schlacht.

liche Bild „Die schöne Leserin“ schenkte, verschiedene Szenen aus *Klopstocks* Hermannsschlacht gemalt, die neben den antiken Schriftstellern eine der wichtigsten Quellen seiner Historienbilder gebildet hat. Die hier besprochene Tuschzeichnung gehört in diesen Kreis. Die darauf dargestellte Szene ist von *Tischbein* auch in Öl gemalt worden.

5. Denkmäler des Verkehrs, des Handels und der Gewerbe.

a) Verkehrsmittel. Die Sammlung älterer Schiffsbilder konnte nach den verschiedensten Richtungen erheblich vermehrt werden. Wir nennen zunächst zwei große Schiffssilhouetten, die wegen der großen Seltenheit dieser Art der Darstellung und wegen der großen Geschicklichkeit, mit der sie geschnitten sind, besondere Beachtung verdienen. Da das eine der dargestellten Schiffe den Namen „Georg IV.“ führt, so müssen die Blätter danach in die 20er Jahre des 19. Jahrhunderts versetzt werden. Ein anderes Schiffsbild vom Jahre 1841, in Öl gemalt, stellt die Slomansche Bark „Franklin“ dar (vgl. Abb. 22). Es ist besonders interessant deshalb, weil es sich um dasselbe Schiff handelt, das im Jahre 1848 als Korvette „Franklin“ der deutschen Flotte angehörte.

Auch die Sammlung der Schiffsmodelle konnte um ein paar sehr gute Stücke vermehrt werden. Unter ihnen befindet sich das Modell eines holländischen Convoyschiffes „Juffrou Elisabeth“ vom Jahre 1757, ferner zwei gute alte Modelle aus dem Besitz des aufgelösten „Vereins für Kunst und Wissenschaft“, eines bezeichnet 1769, das andere der Zeit um 1820 angehörend. Das ältere von ihnen hat auch deshalb, im Hinblick auf die Geschichte der hamburgischen Sammlungen, ein gewisses Interesse, weil es nachweislich früher in den alten Bauhofssammlungen sich befand, dessen Restbestände unserem Museum zugeführt worden sind.



Abb. 22. Ölbild der Bark „Franklin“, 1841.

In diesem Zusammenhange möge auch,

obwohl es nicht eigentlich in die Reihe der Verkehrsmittel gehört, das Modell einer hamburgischen Taucherglocke genannt werden, das den alten Beständen der Bauabteilung für Strom- und Hafenbau entstammt.

Die Sammlung der Landverkehrsmittel wurde durch ein Kreol, ferner durch einen Schlitten aus Ochsenwärder und endlich durch ein frühes Fahrrad, das der Zeit um 1860 entstammen dürfte, vermehrt.

b) Handel. Für die weitere Ausstattung der Krämerei sind eine Anzahl kleinerer Stücke erworben. Besondere Hervorhebung verdienen einige Reklamezeichen, eine sehr gut in Holz geschnitzte Figur eines Admirals um 1800, Geschenk des optischen Instituts von *W. Cambell,* und die Figur eines Negers von einer Tabakshandlung um 1860, ferner ein paar Krämerzeichen für Wachs-, Tabak- und Zigarrenverkauf.

c) Die Denkmäler der Gewerbe, im wesentlichen aus älteren Handwerksgerätschaften bestehend, nehmen in unseren Sammlungen nur einen langsamen Fortschritt. Das Alltagsgerät, das lediglich die Zweckform zeigt, ist im allgemeinen verbraucht und zugrunde gegangen. Reicher ausgestattete Stücke aber sind selten. Die Neuerwerbungen betreffen die Handwerke der Schlachter, der Böttcher, der Reepschläger und der Töpfer zu etwa gleichen Teilen. Sehr willkommen war eine Spende des Museums für Völkerkunde, welches eine Kollektion von 14 verschiedenen Walfischfanggeräten überwies. Ein bronzener Flaschenzug vom Anfang des 16. Jahrhunderts ist an Ring und Flasche ganz mit pflanzlichem Ornament bedeckt (vgl. Abb. 23).

Eine besondere Aufmerksamkeit wurde dem mehr und mehr verschwindenden alten Gerät der Zuckersieder zugewandt, von denen sieben Lecktöpfe, fünf Basterformen, drei Deckselformen, zwei kupferne Kandisformen und ein kupferner Schöpflöffel erworben wurden. Für die Geschichte des in Hamburg einst so bedeutungsvollen Handwerks der Zuckerbäcker hat *J. Heckscher* in der Neuausgabe von *Chr. Suhrs* „Hamburgischen Trachten“ (Einleitung S. 25/26) nähere Mitteilungen gemacht. Zur Ergänzung verweise ich noch auf *Gaedechens* Topographie, S. 174 und 183; *Koppmann,* Aus Hamburgs Vergangenheit 2, 215 u. 222; Zeitschr. f. Hamburg. Gesch. 9, 384 u. 398/99; 14, 162; ferner Mitteilungen d. Ver. f. Hamburg. Gesch. 10, 12 u. 60.

E. Staats- und Gemeindealtertümer.

1. Denkmäler der Verwaltung.

Die Gruppe der Verwaltungsaltertümer ist fortgeführt. Aus Hamburg wurden einige Stempel und Erkennungsmarken für

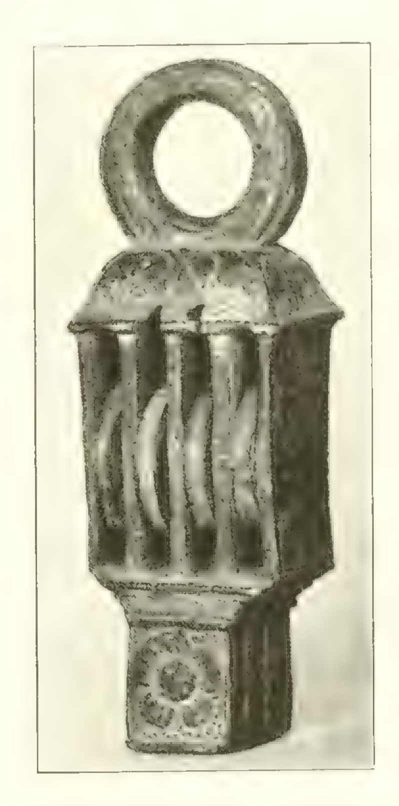


Abb. 23. Ornamentierter Bronze-Flaschenzug. Um 1600.

Beamte aus dem 19. Jahrhundert geschenkt, aus Mecklenburg eine Kammerherrn-Uniform. Wichtiger ist, daß eine Sammlung von Originalsiegeln der Hansestädte begonnen wurde, die mit der Zeit auf möglichste Vollständigkeit für das ganze Gebiet der Hansa gebracht werden soll. Die Ergänzung dieser Originale gibt in vortrefflicher Weise die Abgußsammlung des Herrn *P. Trummer*, deren Überweisung schon oben mit größtem Dank erwähnt wurde, und die uns schon jetzt gestattet, die vollständige Reihe der hansischen Städtesiegel aufzulegen, wie sie denn überhaupt als eine fast unerschöpfliche Fundgrube für die deutsche Siegelgeschichte sich auf allen einschlägigen Gebieten dauernd bewähren wird.

Die Geschichte der Feuerwehr, die in den Sammlungen des Museums schon seit Jahren gut vertreten ist, wird weiter veranschaulicht durch einen Stab der Spritzenkommandeure und die Ausstattung eines Rohrführers. Für das Leben in den Kreisen der Feuerwehr bezeichnend ist ein Silberbecher, der laut Inschrift dem Kommandeur *Hans Bartels* im Jahre 1867 von der „sämmtlichen Mannschaft der Schiffs-Sprütze Nr. 65“ als Ehrengabe zum 25jährigen Jubiläum gewidmet ist.

Die hamburgischen Maße wurden durch zwei zusammenlegbare Zollstöcke und durch zwei etwas reicher ausgestattete Ellen des 19. Jahrhunderts vermehrt.

Die Münzsammlung des Museums besteht, da die in Aussicht gestellte Überweisung der staatlichen Münzsammlung — jetzt in der Kunsthalle magaziniert — kaum vor dem Bezug des Neubaues zu erwarten ist, im wesentlichen aus Zufallserwerbungen, Funden und Geschenken. Die wenigen Ankäufe müssen sich bei der jetzigen Lage der Dinge völlig auf erste Seltenheiten, womöglich ganz auf Unika beschränken. So wurde in der Berichtszeit nur ein bergischer Gulden vom Jahre 1738 gekauft, der die hamburgische Gegenmarke trägt, und der dadurch für die Geschichte des Geldumlaufs in Hamburg dokumentarische Bedeutung hat.

2. Zünfte und bürgerliche Gesellschaften.

a) Zünfte: Unter dieser Gruppe ist zunächst zu dem letzten Jahresbericht (für 1910) S. 63 zu bemerken, daß, wie mich *H. Joachim* freundlich aufmerksam machte, die dort gewählte Bezeichnung „Amt der Weber“ unrichtig ist. Ein solches Amt hat es in Hamburg nicht gegeben. Es gab getrennte Ämter der Wollenweber und der Leineweber. Das Amt, von dem der erwähnte Stempel von 1763 stammt, muß durchaus so genannt werden, wie die Inschrift besagt: „das Amt der Caffa-, Platwerk-, Trip- und Sammetmacher.“ Bemerkenswert ist, daß es sich hier offiziell selbst als Amt bezeichnet. Eine neu revidierte Ordnung vom 15. September 1755 redet noch von einer Brüderschaft. Entstanden ist diese zwischen 1734 und 1755 dadurch, daß sich die Brüderschaften der Caffa-, Platwerker und Sammetmacher und der Tripmacher vereinigten. So erklärt sich, daß ich a. a. O. S. 63 ein eigenes Petschaft der Tripmachermeister-Brüderschaft vom Jahre 1625 erwähnen konnte. Diese wieder scheint um jene Zeit mit der Baumseidenmacher-Brüderschaft zusammengehangen zu haben. Aber alle diese Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts aus den Niederlanden nach Hamburg importierten Gewerbe bedürfen, wie auch *Joachim* betont, noch sehr der näheren Aufhellung ihrer Geschichte und ihrer Bedeutung.

Die neuen Zugänge betreffen zunächst einen Teil des Nachlasses des Korbmacheramtes, ferner die Lade, Strafgeldbüchse, Schafferholz und Bandständer der Kranken- und Sterbekasse, genannt „Der Bund der brüderlichen Liebe von 1845“, fünfzehn Staltmäntel und Mützen der Sterbelade der

Schifferalten, sowie vier Schärpen der Reepschläger von 1832 und 1845. Besondere Hervorhebung verdient ein zinnerner Deckelkrug des Amtes der Knochenhauer. Der Deckel zeigt in eingelassener gegossener Zinnplakette das Wappen des Amtes mit dem Stier im Schild und auf dem Helm. In der Krugwandung eingraviert ist der Name des Stifters: „Franz Jürgen Hanefeldt bei Zeiten Deputir[t]er 1672." Im Griff eingeschlagen Hamburger Beschau und Meisterzeichen: Hausmarke mit C. H. M. (?).

Die Sterbekasse „Die brüderliche Einigkeit von 1675" hat bei ihrer Auflösung ihren gegenständlichen Besitz, Lade, Schafferstab und zwei Stempel, dem Museum überwiesen. Von besonderer Bedeutung ist der zugehörige Willkomm. Es handelt sich dabei um einen hohen, in Zinn gearbeiteten Pokal, der auf drei Löwen ruht, und dessen Aufbau sich in reich und schön profilierter Weise entwickelt. An der äußersten Ausbauchung unter dem Lippenrande ist ein Kranz von Löwenköpfen angebracht zum Befestigen der Anhänger. Auf der Wandung steht die eingravierte Umschrift: „Anno 1697 den 21 Mertz ist diese Wilkompt von den Alten unt Bruder an die Bruderschaft welcher genant wert ‚Hoffnung lest nicht zu Schanden werden' vorehret bey zeiten Johan Gosler, Johan Struck, Jürgen Ditmers, Mangels Schmit als veir alten vnt Stifters der Bruderschaft." Der Deckel ist ebenfalls mit zwei Reihen von Löwenköpfen geziert zum Befestigen der silbernen Anhänger, von denen noch zwölf Stück, teilweise aus dem 18. Jahrhundert, vorhanden sind. Die obere Bekrönung bildet eine männliche Vollfigur in der Tracht des ausgehenden 17. Jahrhunderts. Die von ihr gehaltene silberne Fahne ist in ihrem jetzigen Zustande noch verhältnismäßig neu. Das bezeugt ihre Inschrift: „Andenken an die 200jährige Stiftungsfeier der Sterbekasse Nr. 25, genannt: ‚Die brüderliche Einigkeit



Abb. 24. Zinn-Willkomm „Brüderliche Einigkeit". 1697. Mit silbernen Anhängern des 18. und 19. Jahrhunderts.

von 1676' d. 24. Juni 1876." Auf der Rückseite stehen die Namen der sechs Verwalter von 1876. Der Pokal ist zugleich ein beredtes Zeugnis für die hohe Leistungsfähigkeit der hamburgischen Zinngießer des 17. Jahrhunderts (vgl. Abb. 24).

Ein Messingstempel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt zwischen zwei Engeln ein gezahntes Mühlenrad, einen Winkel und einen Zirkel. Die Umschrift lautet „Siegel des löblichen Werks der Müller in Hamburg." Schließlich nennen wir hier noch zwei Elblotsenzeichen. Das ältere von ihnen ist in Messing gegossen. Es zeigt auf der Vorderseite das Bild eines Lotsen in rundem Hut, Rock, Kniehosen und Schuhen, in seinen Händen ein Tau mit Senkblei, neben seinem Kopfe die Datierung 17—48 (vgl. Abb. 25). Die Rückseite zeigt eine Boje und die Lotsennummer, dazu die Umschrift: „Der Lootszen Bruderschafft Zu Ovolgönne Und Neumühlen." Das zweite Zeichen, in Zinn gearbeitet, trägt auf der Vorderseite die gekrönten dänischen Königsinitialen F. R. VI. (Friedrich VI. † 1839), darunter die Inschrift: „Pinneberg Elb Lootsen Gesellschaft Nr. 40", auf der Rückseite den Namen



Abb. 25. Gegossenes Messingzeichen
der Lotsen-Brüderschaft Oevelgönne-Neumühlen.
1748.

„Ernst Gottlieb Krause, Neumühlen". Sämtliche Inschriften sind graviert.

Zwei Gläser von 1751 mit den Zeichen der Strumpfwirker und zwei Glasseidel des 18. Jahrhunderts mit den Wappen der Bäcker und der Handschuhmacher (1784) kommen zwar sämtlich aus hamburgischem Besitz, ihre Zugehörigkeit zu hamburgischen Ämtern oder Brüderschaften ist aber unsicher. Dennoch werden sie als Träger der verschiedenen Handwerksembleme auch im Museum für Hamburgische Geschichte dauernd ihren Wert behalten.

b) Bürgerliche Gesellschaften. Für die Zugänge dieser Gruppe kann im allgemeinen auf die Zusammenstellung am Schlusse dieses Berichtes verwiesen werden. Wir nennen besonders nur die Lade des „Feldbrunnen außer dem Dammtor 1712". Daneben stehen Hinterlassenschaften des „Vereins für Kunst und Wissenschaft" (aufgelöst 1912), ferner solche von Gesang- und Kriegervereinen des 19. Jahrhunderts. Zu den letzteren sind hier auch die Fahnen der Hamburger Sanitätskolonnen von 1870 und aus dem Burenkriege gezählt, die zu der Gruppe der Kriegsaltertümer hinüberleiten.

Einen stärkeren Zuwachs haben die Denkmäler der Freimaurer erfahren. Die neuen Zugänge gehören sämtlich dem 19. Jahrhundert an. Es darf aber die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß auch Stücke dieser Art aus dem 18. Jahrhundert gelegentlich noch dazu erworben werden können.

F. Strafaltertümer.

Wie im Jahre 1910 so ist auch in den beiden Folgejahren keine Vermehrung eingetreten. Dennoch werden in der Reihe der verschiedenen Sammlungsgruppen auch die Strafaltertümer hier wenigstens genannt, um dadurch ihre selbständige kulturgeschichtliche Bedeutung immer aufs neue ausdrücklich zu betonen.

G. Wissenschaftliche Altertümer.

Die Museums-Verwaltung hat es sich besonders angelegen sein lassen, die Gruppe der medizinisch-pharmazeutischen Instrumente und Gerätschaften planmäßig auszubauen. Eine Umfrage bei den Verwaltungen der Krankenhäuser hat die Überweisung einer größeren Anzahl von ärztlichen Instrumenten des 19. Jahrhunderts zur Folge gehabt. Unter den einschlägigen Ankäufen verwandter Art sind besonders ein um 1750 von Charpentier gemaltes Miniaturbild eines unbekannten Arztes und eine etwa gleichzeitige in Elfenbein geschnittene Anatomiefigur einer Schwangeren zu nennen. Unter den neu erworbenen Apotheker-Gerätschaften ist ein vasenförmiger Fayencekrug mit einem großen, bis jetzt nicht näher gedeuteten Wappenbild in Blaumalerei hervorzuheben, weil es sich bei dem Stück offenbar um eine hamburgische Arbeit aus der Zeit um 1700 handelt.

Die nautischen Instrumente sind durch eine Anzahl von Taschenkompassen und durch einen Davis-Quadranten des 18. Jahrhunderts vermehrt.

Eine Reißschiene, deren Kopfstück außer der Bezeichnung J. H. C. 1721 auf beiden Seiten reich mit ornamentalem Blumenschnitzwerk versehen ist, dürfte eher der Arbeitsstube eines Mathematikers oder Ingenieurs als der Werkstätte eines Handwerkers entstammen.

H. Kriegsaltertümer.

1. Allgemeine Waffenkunde und fremdstaatliches Militär.

Einleitungsweise greifen wir zurück auf den Bericht für 1910, in dessen Schlußübersicht an letzter Stelle als ein Stück von unbekannter Bedeutung eine „messinggegossene Hand“ (1910. 265) erwähnt wurde. Es hat sich bei weiterer Reinigung und näherer Untersuchung gezeigt, daß das Stück, dessen Abbildung wir in Fig. 26 geben, aus Bronze, der seitliche Dorn aber aus Eisen gearbeitet ist. Seine Erklärung hat *J. Schwietering* gefunden, der es als Oberteil eines mittelalterlichen Dolchstreitkolbens erkannte. Damit ist ein neuer Beleg dieser sehr seltenen Waffe gewonnen, über deren Art und Verbreitung *R. Forrer* in der „Zeitschrift für historische Waffenkunde“ Bd. 5, S. 79 ff. nähere Mitteilungen gemacht hat.

Eine Anzahl aus der Elbe ausgebaggerter mittelalterlicher Waffenteile, vom Museum für Kunst und Gewerbe überwiesen, bedarf noch der Reinigung und Bearbeitung. Alle diese Stücke zeigen aber deutlich, daß sie sich mit ihren Formen völlig in die allgemeine deutsche Waffenentwicklung des Mittelalters einfügen. Um die waffengeschichtliche Seite der älteren hamburgischen Kultur richtig beurteilen zu können, wird es vor allem nötig sein, einmal näher festzustellen, wie weit die Stadt und ihre Bewohner den Bedarf an Waffen aus der heimischen Produktion gedeckt, wie weit sie auswärtige Fabrikate bezogen haben. Zum Vergleich gebe ich hier ein paar einschlägige Mitteilungen wieder, die mir für Lübeck und Bremen in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurden.

Aus Bremen berichtete Herr Syndikus



Abb. 26. Dolchstreitkolben des 14. Jahrhunderts.
Baggerfund aus der Alster.
Handlänge 9,7 cm. Nagellänge 8,5 cm. Durchm. d. Tülle 3,3 cm.

Dr. *Focke* das Folgende: „Über bremische Plattenschläger, Harnischmacher, Rohrschmiede und Schwertfeger findet sich in meinen „Bremischen Werkmeistern“ manche Angabe. Auch über den Import von Waffen nach Bremen! Hans Francke, vermutlich aus Hildesheim, hat dem Rate 1617 ff. viele Rüstungen für das Zeughaus geliefert; Arendt Loning „von dorsten ut dem Lande to Cleve“ verkaufte 1600 an den Schütting 50 blanke Harnische und 1602 14 geblaute Harnische und empfing in Zahlung alte Rüstungsteile. Um dieselbe Zeit lieferten aber auch noch Bremer Schmiede (s. Harke Roreß) zahlreiche Rüstungen und Rüstungsteile. Ich habe den Eindruck erhalten, als wenn vom 17. Jahrhundert an der Waffenimport vom Südwesten her zugenommen habe. Die Anfänge davon lassen sich aber schon früher nachweisen. So hat Heinr. Werwick aus Wesel schon 1559 dem Rate Harnische geliefert. Ein Bezug von Geschützen von auswärts ist m. W. erst sehr spät und sehr selten eingetreten.“

Sehr ähnlich wie in Bremen liegen die Verhältnisse in Lübeck, über die Herr Staatsarchivar Archivrat Dr. *Kretschmar* folgendes mitteilte: „Feldgeschütze (Scharpentinen, Schlangen) werden 1492 und 1581 von Möllner Schmieden bezogen. Musketen (muschutten) liefert in den Jahren 1589—1596 vorwiegend Suhl. Eine Lieferung von 255 langen Spießen aus Schwerte ist 1577 belegt. Harnische und Sturmhüte werden 1596 aus Braunschweig bezogen. Nürnberg ist als Bezugsquelle für Waffen, soweit diese Nachforschungen ausgedehnt werden konnten, nicht vorgekommen; die Dienste eines vom Ratzeburger Bischof im Jahre 1523 empfohlenen Nürnberger Geschützgießers, Hans von Köln, den Salzwedel aus Nürnberg hatte kommen lassen, scheinen die Lübecker nicht in Anspruch genommen zu haben. (Vgl. Mitteilungen des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 1, S. 24—28.) Neben diesem Bezug von auswärts hat aber die Produktion in Lübeck selbst in größerem oder geringerem Maße den Bedarf gedeckt. So werden z. B. 1576 bei dem Lübecker Meister Kasten Wytte 50 lange Rohre in Auftrag gegeben, und 1595 liefert das Amt der Lübecker Rohrschmiede 200 Musketen mit Zubehör. Für die Herstellung anderer Waffen in Lübeck braucht nur auf die hier in allen Jahrhunderten zahlreichen Büchsen- und Waffenschmiede, Helm- und Plattenschläger hingewiesen zu werden. Der Bezug von auswärts ist vielleicht nur durch besondere Bedarfssteigerung hervorgerufen.“

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei weiterer Nachforschung auch die hamburgischen Verhältnisse eine völlige Übereinstimmung zu jenen beiden Berichten der hansischen Schwesterstädte ergeben werden. Für die hamburgische Waffensammlung ergibt sich daraus, daß da, wo in der waffengeschichtlichen Entwicklungsreihe eine erhebliche Lücke sich zeigt, die durch nachweislich hamburgische Stücke nicht ausgefüllt werden kann, in diesem Falle auch einmal ausnahmsweise ein Waffenstück anderer deutscher Provenienz ohne Bedenken eingeschoben werden darf. In dieser Überzeugung wurde einer der heute im Handel so sehr seltenen gotischen Feldharnische um 1480, bestehend aus Brust, Rücken, Armzeug und Schaller, erworben, eine bezeichnete Nürnberger Arbeit, die aber natürlich die auch in Hamburg um jene Zeit typische Waffenform wiedergibt, und die die entwicklungsgeschichtliche Reihe unserer Harnische um dreiviertel Jahrhunderte nach rückwärts verlängert. Eine Abbildung des Stückes findet sich im Katalog der Auktion der Sammlung des Herzogs von Sorrana-Madrid u. a. vom 13. Mai 1908 bei Lepke-Berlin Nr. 1515, # 78. In Rücksicht auf die Vervollständigung der entwicklungsgeschichtlichen Reihe wurden auch zwei blanke Trabharnische um 1580 und ein aus einer alten hamburgischen Sammlung

stammender geflammter Zweihänder des 16. Jahrhunderts erworben.

Wenn also in diesen Fällen andere deutsche Stücke herangezogen werden müssen, um die völlig gleichartige hamburgische Kultur zu illustrieren, so steht es andererseits bei bezeugten alten hamburgischen Stücken wieder nicht fest, ob sie in der Stadt selbst gearbeitet sind. Das gilt z. B. von dem schönen geschwärzten Trabharnisch des 16. Jahrhunderts, den wir in Fig. 27 abbilden. Er stammt ebenso wie ein zweites ähnliches Stück aus dem Besitz des hamburgischen Schneideramts, ist 1842 aus dem Brandschutt wieder herausgezogen und dann in sehr liebloser Weise zusammengelötet worden. Durch die kürzlich erfolgte Herrichtung ist er eigentlich erst neu für das Museum erworben.

Eine sehr nennenswerte und wichtige Vermehrung hat die Sammlung der Geschütze erfahren. Nicht nur sind hier zwei ausgebaggerte Kammerschlangen des 15. Jahrhunderts, eine aus Ritzebüttel stammende Lafette des 18. Jahrhunderts und zwei gut gearbeitete Kanonenmodelle zu verzeichnen, von denen eines des 18. Jahrhunderts mit rotweiß gestrichener Lafette wahrscheinlich dem alten hamburgischen Zeughause entstammt, sondern es sind durch das später noch zu besprechende gütige Entgegenkommen des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums auch zwei alte hamburgische Bronzerohre, ein Mörser von 1645 und ein Geschützrohr von 1721, auf dem Wege des Tausches erworben. Der erstere ist gegossen von *Hermann Benning*, das letztere von *Johann Valentin Moller*. Auf eine Anfrage über diese beiden Gießer, von denen *H. Benning* in den Mitteilungen d. Ver. f. Hamb. Gesch. 2, VI., S. 30 ff. erwähnt wird, hat Herr Dr. *Hagedorn* gütigst das Folgende berichtet: „Der Stückgießer *Hermann Benning* hat am 5. Juni 1635 das hiesige Bürgerrecht erworben. Er stammte wahrscheinlich aus Lübeck, wo seit 1561 eine Gießerfamilie seines Namens nachweisbar ist. Er übernahm die Stelle des verstorbenen städtischen Stück- und Glockengießer-Meisters *Hans Kuning* und wurde Pächter des städtischen Gießhauses an der Spitalerstraße, das auf der Stelle der heutigen Hauptfeuerwache stand (vgl. *Gaedechens*, Topographie, 1880, S. 264). Außerdem war er Mitglied des Amtes der Rotgießer. Er starb im Jahre 1666. Von seinen Söhnen wurde der ältere, *Albrecht*, im Jahre 1637 geboren, Lübecker Ratsgießer, während der jüngere, *Hermann* (1640 bis 1679), in Hamburg an die



Abb. 27.
Geschwärzter Trabharnisch. Mitte des 16. Jahrhunderts.
Aus dem Besitz des Hamburgischen Schneider-Amts Ohne Marke.

Stelle des Vaters trat. Eine Aufzählung der bekannten Werke *Hermann Bennings* findet sich in der Schrift von *Robert Körner*, Zur Geschichte der Glockengießer in Hamburg, Hamburg 1905, S. 35 ff., wo jedoch Vater und Sohn als eine Person behandelt werden. Der Rotgießer *Johann Valentin Moller* entrichtete als Sohn eines Nichtbürgers am 12. September 1690 die erste Rate für den Erwerb des Bürgerrechts und ward gleichzeitig in das Amt der Rotgießer aufgenommen. Am 21. Mai 1714 pachtete er von der Kämmerei das städtische Gießhaus. Im Jahre 1734 trat an seiner Stelle sein Schwiegersohn *Johann Andreas Bieber* in den Pachtkontrakt ein, der Stifter der bekannten Gießerfamilie, die die Gießerei bis zum Jahre 1866 innehatte. Das Ableben *Mollers* hat sich noch nicht ermitteln lassen, ebenso ist über andere Werke bisher nichts bekannt geworden. Von *Körner* wird er nicht erwähnt[1])."

[1]) Über die von Moller im Jahre 1717 gegossene Glocke der St. Nikolai-Kirche in Billwärder ist bereits oben S. 16 berichtet.

Von dem von Moller gegossenen Geschützrohre bilden wir in Fig. 28 die Verschlußplatte ab, die mit einer sehr schön durchgearbeiteten barocken Löwenmaske verziert ist. Die Entstehung dieser Maske muß um die Mitte des 17. Jahrhunderts angesetzt werden. Ihre Anbringung an dem Rohre von 1721 beweist, daß Moller ältere Gußformen — vermutlich aus den Beständen des gepachteten städtischen Gießhauses — übernommen und sie dann an seinen eigenen Güssen frei verwendet hat.



Abb. 28. Löwenmaske aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.
Verwandt als Verschlußplatte an Joh. Valentin Mollers Geschützrohr von 1721.

Von einer näheren Besprechung der übrigen waffen- und militärgeschichtlichen Zugänge, soweit sie nicht hamburgischen Ursprungs sind, muß hier aus äußeren Gründen abgesehen werden. Die Zusammenstellung am Schluß zählt sie im einzelnen auf. Hier sollen nur noch zwei eiserne Geschützrohre des 18. Jahrhunderts besonders erwähnt werden, die bei Baggerarbeiten in der Elbe zum Vorschein gekommen sind. Sie sind vollständig gleichartig mit einem Rohre, das im Jahre 1911 von dem Kgl. Wasserbauamt Harburg ebenfalls aus

der Elbe gehoben ist und dem Museum in Harburg überwiesen wurde.

2. Hamburgisches Linienmilitär.

Die Sammlung der hamburgischen Militärdenkmäler, der des Linienmilitärs sowohl wie der des weiter unten zu besprechenden Bürgermilitärs, hat, vor allem im Jahre 1911, eine so nachhaltige Bereicherung erfahren, daß sie nunmehr als die vollständigste und bestentwickelte Abteilung des Museums, voraussichtlich noch für lange Zeit, wird gelten müssen. Vor allem hat die Sammlung der hamburgischen Fahnen eine über alle Erwartungen weit hinausgehende Bereicherung erfahren. Von zwei Seiten sind ihr die Vermehrungen zugeflossen: aus der St. Michaeliskirche und aus dem Kgl. Zeughause in Berlin.

In der alten St. Michaeliskirche befand sich eine Anzahl hamburgischer Militärfahnen, die an den Seitenpfeilern aufgehängt waren. Von ihnen ist vielfach die Meinung verbreitet, daß sie bei dem Kirchenbrande mit zugrunde gegangen seien. Das trifft indessen glücklicherweise nicht zu. Sie befanden sich zur Zeit des Brandes überhaupt nicht in der Kirche, vielmehr waren sie auf Veranlassung der Oberschulbehörde gerade herausgenommen, um einer sorgfältigen Reinigung unterzogen zu werden. So sind sie vor dem sicheren Untergange bewahrt.

Inzwischen ist die Michaeliskirche neu erstanden, und es fragte sich, ob auch die Fahnen wieder wie früher dort untergebracht werden sollten. Von manchen Seiten war dieser Wunsch mit anerkennenswerten Gründen vorgetragen worden. Anderseits hat die Verwaltung des Museums für Hamburgische Geschichte sich darum bemüht, daß die Fahnen ihren stadtgeschichtlichen Sammlungen überwiesen würden. Es wurde geltend gemacht, daß eine dauernde Konservierung dieser historisch so bedeutungsvollen Erinnerungsstücke bei der Unterbringung hoch oben an den Pfeilern der Kirche von keiner Seite gewährleistet werden könne. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Überweisung der Fahnen an die Kirche früher nur deshalb erfolgt sei, weil man für diese Reliquien städtischer Geschichte, die man der Öffentlichkeit zugänglich machen wollte, eine andere geeignete Stelle nicht besaß. Eine solche Stelle ist aber inzwischen im Museum für Hamburgische Geschichte geschaffen worden, und in seinen Sammlungen war bereits eine große Menge anderer hamburgischer Militärfahnen vereinigt. Durch die Überweisung der Fahnen aus der St. Michaeliskirche an das Museum konnte daher allein die Möglichkeit gewonnen werden, diese ehrwürdigen Stücke wieder in den alten Zusammenhang zu bringen, für den sie ursprünglich geschaffen sind.

Diesen Erwägungen haben sich der Senat und der Bürgerausschuß angeschlossen. Die Fahnen sind daher dem Museum überwiesen. Im ganzen sind es elf Fahnen und Standarten. Von ihnen entstammen sechs der Geschichte der Hanseatischen Legion. Es sind die zwei Fahnen des ersten und zweiten Bataillons und vier Standarten, zwei der Kavallerie, eine in Bannerform der Kosakenschwadron und endlich die vierte der reitenden Artillerie gehörig. Diese Fahnen, vor nunmehr hundert Jahren von hiesigen patriotischen Frauen (Perthes, Campe, Hayen, Valentin, David, Fettich, Heine und Hornbostel) gestickt, haben sämtlich weißes Fahnentuch. Sie zeigen auf der einen Seite die drei verbundenen Wappen der Hansestädte mit der Inschrift „Gott mit uns“, auf der anderen Seite das Hanseatenkreuz mit derselben Inschrift. Sie sind am 21. April 1813 in der Großen St. Michaeliskirche geweiht und dort im September 1814 und im Juli 1815 als Denkmäler sturmbewegter Zeiten aufgehängt worden. Gleichzeitig wurde auch die Infanteriefahne der Hanseatischen Bürgergarde 1813/14 mit ihnen vereinigt.

Später dazu gekommen sind dann bei der

Auflösung des Kontingents im Jahre 1867 und bei der des Bürgermilitärs im Jahre 1868 Fahnen dieser militärischen Verbände des 19. Jahrhunderts. Dem Kontingent entstammen zwei Fahnen des ersten und zweiten Bataillons und eine Kavalleriestandarte (vgl. Abb. 29), sämtlich im Jahre 1815 angefertigt. Sie zeigen auf weißem Grunde die dreitürmige Burg und die Inschrift „Gott mit uns", anderseits das rote Hanseatenkreuz mit der gleichen Devise. Der Geschichte des Bürgermilitärs endlich gehört die im Jahre 1817 gearbeitete Fahne des 5. Bataillons. Sie ist ebenfalls weiß und trägt als Fahnenbild das große Hamburger Wappen und anderseits das rote Hanseatenkreuz mit der Devise „Gott mit uns". Diese Fahne war seinerzeit der Michaeliskirche überwiesen worden, weil der Bataillonsdistrikt etwa mit den Kirchspielsgrenzen zusammenfiel. Die übrigen sieben Bürgermilitärfahnen nebst einer Kavalleriestandarte befanden sich schon seit Jahren im Museum.

Mit besonderem Danke darf hier nun aber noch von einem zweiten großen Zuwachs unserer militärgeschichtlichen Sammlungen berichtet werden. Infolge des Entgegenkommens des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums und der Verwaltung der Berliner Zeughaus-Sammlungen hat das Museum eine Erwerbung machen können, deren Bedeutung für unsere stadtgeschichtlichen Sammlungen kaum hoch genug eingeschätzt werden kann. Es ist bekannt, daß im Jahre 1811 bei der Auflösung der Garnison und der Bürgerwache ihre Fahnen von den Franzosen eingezogen worden sind. Zur Vermehrung der nach Frankreich gesandten „Siegeszeichen" mußten auch sie zusammen mit den Fahnen von Lübeck und Bremen die Reise nach Paris antreten. Ganz haben sie damals freilich ihr Reiseziel nicht erreicht. Vielmehr geht aus einem Briefe des hanseatischen Gesandten Geffcken an Senator Smidt (Bremen) vom 16. März 1863, der sich im Bremer Archiv befindet, hervor, daß jene hanseatischen Fahnen in den Freiheitskriegen in einem französischen Depot von Lafère sur Marne wieder aufgefunden sind. Sicher ist, daß die früher in Hamburg verbreiteten Gerüchte von dem Untergange dieser Fahnen, wie etwa das, nach dem sie schon in Magdeburg bei einem Brande mit vernichtet sein sollten, nicht der Wirklichkeit entsprachen. Mit vielen zurückeroberten sonstigen deutschen Stücken sind sie in das Zeughaus nach Berlin gekommen. Durch einen Gnadenakt des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. waren im Jahre 1863, zufolge einer entsprechenden Kabinettsorder, wie an Lübeck und Bremen, so auch an Hamburg die eigentlichen Militärfahnen, soweit man sie unter den Zeughausbeständen ermittelt hatte, nebst einer Reihe Gewerksfahnen ausgeliefert worden. Eine Anzahl weiterer Fahnen waren später auf dem Wege des Tausches in das Museum für Hamburgische Geschichte gelangt, aber die Hauptmasse dieser für die hamburgische Militärgeschichte so bedeutungsvollen Stücke befand sich auch weiterhin, fern von der engeren Heimat, in Gewahrsam der Zeughaus-Sammlungen zu Berlin.

In dem Bestreben, diese Fahnen für Hamburg zurückzugewinnen, hat die Verwaltung des Museums sich des Entgegenkommens der Zeughaus-Verwaltung zu erfreuen gehabt. Sowohl der Kommandant, General der Infanterie *von Usedom*, wie auch der Direktor der Sammlungen, Geheimer Rat Dr. *von Ubisch*, haben von vornherein den großen Gesichtspunkt eingenommen, daß die historischen Andenken soweit wie möglich dahin gehören, wo sie dem Volke am meisten Eindruck machen, ihm von seiner Geschichte erzählen und sein vaterländisches und heimatliches Gefühl bestärken. Dieser Auffassung hat sich auch der Kriegminister *von Heeringen* angeschlossen, indem er seine Zustimmung dazu erteilte, daß die im Königl. Zeughause befindlichen Hamburgensien — außer den

Fahnen handelt es sich noch um zwei Geschützrohre und zwei Offizier-Spontons — gegen geeignet erscheinende Äquivalente auf dem Wege des Tausches an das Museum für Hamburgische Geschichte abgegeben würden.

Da die Zuschreibung der einzelnen Fahnen an Hamburg nach den Zeughausakten nicht durchaus feststand, und da auch, wahrscheinlich schon in der Franzosenzeit, eine Vermischung mit Lübecker und Bremer Fahnen eingetreten war, so hatte die hamburgische Museums-Verwaltung zunächst die schwierige und zeitraubende Aufgabe zu erfüllen, die Herkunft der einzelnen Stücke festzustellen. Die Zeughaus-Verwaltung hat diese Nachforschungen in jeder Weise unterstützt, und die Archive von Hamburg, Lübeck, und Bremen haben wiederholt freundliche Auskunft erteilt. Insbesondere ist zur Bestimmung der auf den Fahnen angebrachten Personenwappen das im hiesigen Archiv befindliche Wappenbuch der hamburgischen Bürgerkapitäne wiederholt mit Nutzen herangezogen worden. So ist es denn gelungen, im ganzen 98 Fahnen auf den hamburgischen Ursprung festzulegen.

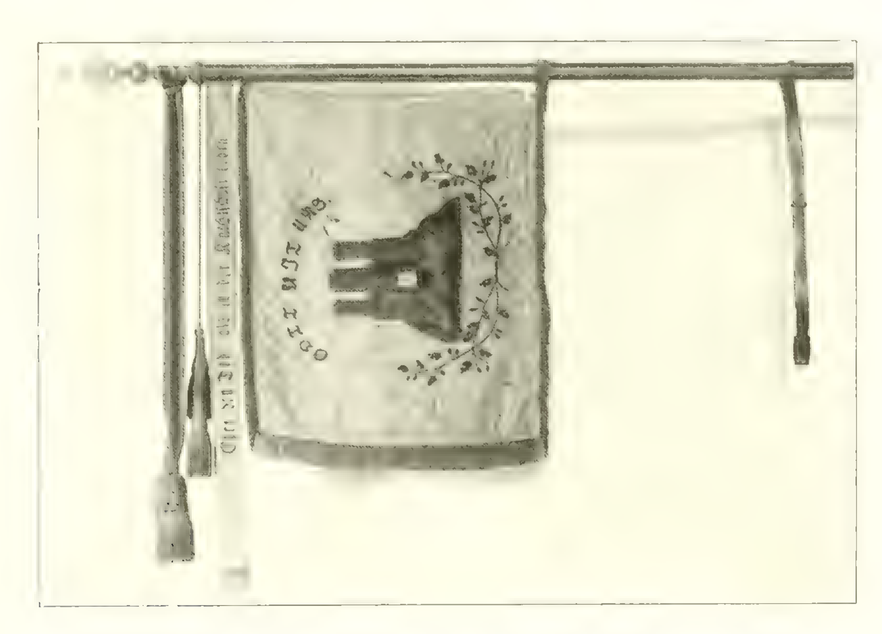


Abb. 29. Kavalleriestandarte des Hamburgischen Kontingents. 1815.

Alle diese Fahnen gehören durchweg dem Ende des 17. Jahrhunderts, dem 18. und dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts an. Ihre Fahnentücher zeigen seit dem Jahre 1719 in den Farben Rot, Blau, Gelb, Weiß und Grün eine seitdem stets beibehaltene Unterscheidung nach den einzelnen Kirchspielen. Sie tragen wechselnde Embleme mit Wappen und Inschriften. Ganz besonders aber sind sie alle ausgezeichnet durch eine sehr feine goldgemalte ornamentale Umrandung. In ihrer Durchführung offenbart sich eine Kunstfertigkeit der alten hamburgischen Fahnenmaler, die nur in einer langen und ununterbrochenen Tradition ausgebildet werden konnte, und die in dieser Hinsicht die hamburgischen Fahnen unter dem reichen Fahnenbestande des Zeughauses mit in die erste Reihe rücken ließ.

Die Erhaltung der einzelnen Fahnen ist sehr verschieden. Manche sind fast wie neu,

die meisten sind mehr oder weniger zerschlissen, einige zeigen nur noch geringe Reste des ehemaligen Fahnentuches. Sie alle aber sind schon seit Jahren von Geh.-Rat *von Ubisch* in der liebevollsten Weise konserviert, gereinigt und durch Aufsetzen auf Netze vor dem weiteren Verfall geschützt. Bis auf wenige Proben, die das Zeughaus zurückbehalten hat, um die Tatsache der Wiedergewinnung der Fahnen durch Preußen zu dokumentieren, sind sie nun zusammen mit den übrigen Hamburgensien, besonders den zwei sehr wichtigen Geschützrohren, dem Museum für Hamburgische Geschichte zugeführt worden.

Durch den also geschilderten doppelten Zuwachs hat das Museum einen so reichen Besitz an alteinheimischen Fahnen erhalten, daß es damit die Bestände aller anderen ortsgeschichtlichen Museen Deutschlands weit überragt, und daß es in dieser Hinsicht nur hinter wenigen der ganz großen Staatssammlungen zurückstehen muß.

Wenden wir uns nun den übrigen Stücken, zunächst denen des Linienmilitärs zu, so sind dabei die Reste der Garnison wieder nur sehr gering an Zahl. Es befindet sich darunter aber einer der sehr seltenen Offizier-Ringkragen. Derselbe besteht aus einem halbmondförmigen Messingschild, das noch Reste der alten Versilberung aufweist. Aufgelegt ist eine emaillierte Ovalplatte mit dem großen Hamburger Wappen und den Initialen R. H. = Respublica Hamburgensis, eingerahmt von vergoldeten, in Bronze gegossenen Trophäen (vgl. Abb. 30). Nicht unwichtig ist auch ein Trinkglas mit dem Monogramm C. L. H. und der Inschrift: „Vivat Es lebe die Hamburger Artillerie 1783.“ Auf demselben findet sich das Bild eines Artilleristen, der sein Geschütz abbrennt.



Abb. 30. Offiziersringkragen der Hamburgischen Garnison um 1800.

In die Zeit der Hanseatischen Legion führt uns das früher schon erwähnte Miniaturbild *C. Fr. Dannenbergs*, eine der wenigen gleichzeitigen hamburgischen Darstellungen der betreffenden Uniform. Ihm reihen sich eine Anzahl Aquarelle an, die von *P. B. C. van der Reyth* gefertigt sind und zusammen mit einer Sammlung ähnlicher, Kontingent und Bürgermilitär betreffender Bilder von demselben Maler und von *Joh. v. d. Reyth* für die Einzelblätter-Sammlung erworben wurden.

Um von der Uniform der Hanseatischen Legion eine greifbare Vorstellung zu ermöglichen, und um den beklagenswerten Mangel jeglicher Originaluniform nach Möglichkeit auszugleichen, wurde von der im Lübischen Museum für Kunst und Kulturgeschichte befindlichen, einzigen bekannten Uniform eines Leutnants der hanseatischen Kavallerie eine mit größter Sorgfalt durchgeführte Nachbildung hergestellt. Auch sie ist leider nicht ganz vollständig, da die zugehörige Fangschnur fehlt (vgl. Abb. 31). Ein Pulverhorn entstammt der Ausrüstung der Freiwilligen Jäger von 1815.

Von den neuerworbenen Hinterlassenschaften des Kontingents bilden den wichtigsten Teil die oben erwähnten Fahnen. Drei zugehörige schwarz-rot-goldene Fahnenbänder, die sich im Staatsarchiv erhalten hatten, sind

am 19. Mai 1848 befestigt, aber im Frühjahr 1856 auf Senatsbeschluß wieder entfernt. Die erworbenen Einzelstücke der Uniform entstammen den letzten Jahren des Kontingents (um 1860), nur ein Offiziersfrack aus russischgrünem Tuch mit rotem Besatz und mit zwei Reihen von je sieben Messingknöpfen gehört der Zeit um 1830 an und muß als eines der wenigen erhaltenen Stücke dieser Entwicklungsstufe der hamburgischen Uniform geschätzt werden.

3. Hamburgische Bürgerbewaffnung.

Die Denkmäler der Bürgerwache sind durch die oben besprochene Erwerbung von 93 Fahnen in der glücklichsten Weise vermehrt. Eine Einzelbehandlung derselben ist an dieser Stelle unmöglich. Es wäre aber dringend wünschenswert, daß ihnen eine besondere Veröffentlichung unter Beigabe guter Abbildungen gewidmet werden könnte. Zwei Spontons von Offizieren der Bürgerwache, dem Katharinen-Regiment um 1760 und dem Nikolai-Regiment um 1775 entstammend, sind wie die Fahnen dem rühmenswerten Entgegenkommen der Zeughaus-Verwaltung in Berlin zu verdanken.

Eine Infanteriefahne der Hanseatischen Bürgergarde 1813/14 wurde bereits erwähnt.

Dasselbe gilt von mehreren Fahnen des Bürgermilitärs. Die sonstigen aus diesen bürgerlichen Militärverbänden des 19. Jahrhunderts stammenden Stücke ergänzen den früher schon vorhandenen Besitz des Museums in willkommener Weise. Sie geben aber im einzelnen zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß.

J. Kirchliche Altertümer.

1. Denkmäler der christlichen Kirche.

Zu den vorhandenen kirchlichen Altertümern, deren Vermehrung infolge der besonderen hamburgischen Verhältnisse nur in



Abb. 31. Leutnantsuniform der Hanseatischen Kavallerie 1813—1814.
Nachbildung. Es fehlt die Fangschnur.



Abb. 32. Geschnitztes Giebelfeld von der St. Jakobi-Friedhofs-Kapelle. Ende des 18. Jahrhunderts.

sehr beschränktem Maße möglich bleiben wird, haben doch einige gute Stücke hinzuerworben werden können. Von der St. Jakobi-Kirchenverwaltung wurde ein in Holz geschnitztes Relief überwiesen. Dasselbe ist bereits in unserem Bericht für 1908, S. 215 erwähnt. Es trägt das Zeichen der Leichnamsgeschworenen von St. Jakobi und in zwei seitlichen Feldern die Datierung „Anno — 1668". Es hat in der Art der Behandlung der ornamentalen Umrahmungen große Ähnlichkeit mit der in jenem Bericht a. a. O. abgebildeten Holztafel vom Hause Barkhof Nr. 51, und es liegt daher die Vermutung nahe, daß es auch von dem gleichen Meister *Christian Precht* angefertigt ist. Von der St. Jakobi-Kirchenverwaltung wurde auch das in Fig. 32 abgebildete, in Holz geschnitzte Giebelfeld der St. Jakobi-Friedhofskapelle überwiesen, eine Arbeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die in der Leichtigkeit der Komposition und in der Sicherheit der Ausführung noch für die verhältnismäßig späte Zeit ihrer Entstehung eine sehr anerkennenswerte Kunstfertigkeit des Bildschnitzers erkennen läßt.

Von der St. Gertruden-Kirchenverwaltung wurde dem Museum leihweise übergeben ein aus der 1842 abgebrannten St. Gertrud-Kapelle stammendes großes Ölbild mit der Himmelfahrt Christi. Es handelt sich dabei offenbar um das Altargemälde der Kirche, dessen Entstehungszeit, dem 18. Jahrhundert zuzuweisen, noch näher ermittelt werden muß. Aus dem gleichen Besitz stammen auch zwei Klingelbeutel, die auf der Unterseite des ornamentierten Silberrandes die Inschrift tragen: „Anno 1725 d. 15 Novemb: Hat *Jobst von Ouerbeke* diese 2 Silbern Klingbeutels der Kirchen S: Gerdraut verEhret." Der Stifter *J. v. Overbeck* entstammte einem holländischen Geschlecht und war 1699 nach dem Wappenbuch des Waisenhauses Vorsteher desselben. Von den anhängenden Sammetbeuteln ist der eine erneuert. Auf der zugehörigen Stocktülle steht die Inschrift: „Zum 31ten Octob: 1817." Ein kleines Modell der alten St. Gertrud-Kapelle ist von dem ehemaligen Kirchenbeamten *Martinus Barckhahn* angefertigt.

Von unbekannter Herkunft sind zwei vom Museum für Kunst und Gewerbe überwiesene Grabplatten um 1760 mit je zwei eisernen Ringen. Die eine von ihnen zeigt ein noch nicht gedeutetes großes rundes Wappen mit zwei wilden Männern im Schild und auf dem Helm. Das auf der anderen befindliche Wappen mit dem Lamm Gottes im Schild und der Hand Gottes zwischen zwei Hörnern ist das der Familie *Haeseler.* Vielleicht handelt es sich um die Grabplatte von *Gottlieb Hinrich Haeseler,* der, nach *L. Lorenz-Meyers* Wappenrolle S. 48, im Jahre 1743 dem Niedergericht, 1750 dem Commercium angehörte und 1750

Bauburger war. Sein Todesjahr ist nicht angegeben.

Als Erinnerung an die Zeit der Befreiungskriege muß ein in Messing gegossenes russisches Kreuz mit drei Querbalken und mit Gott-Vater, dem Hl. Geist und zwei Engeln über dem Crucifixus angesehen werden. Es stammt aus den Vierlanden, wohin es vermutlich durch einen russischen Soldaten als eine Art Amulett zum Schutz in Kriegsgefahr gebracht worden ist.

2. Denkmäler des jüdischen Ritus.

Die Sammlung jüdischer Ritualgegenstände steckt noch stark in den Anfängen. Ihre Vermehrung stößt auch deshalb auf Schwierigkeiten, weil der in Betracht kommende Denkmälerbestand nicht groß ist, und weil sein Aufgehen in den Kunsthandel nach Möglichkeit verhindert wird. Dennoch konnten einige gute Stücke erworben werden. Von ihnen nennen wir eine aus Messing gegossene Sabbatlampe mit sechsstrahliger Schale für die Ölflammen und mit unterem Traufschälchen. Als Schmuck des Lampenschaftes dienen drei eingesetzte, in Trauben auslaufende Ranken. Zwei teilvergoldete silberne Thoraglocken, oben in ein Krönchen endigend, stammen aus der einst im Besitz von *Gumplowitz* befindlichen *Frensdorf*schen Privatsynagoge in der Peterstraße. Sie finden durch ein wohlgearbeitetes silbernes Thoraschild mit zugehörigem Zeiger ihre willkommene Ergänzung. Besonders hervorzuheben ist die in Fig. 33 abgebildete silberne Bessominbüchse, die in ihrem Aufbau gewisse Ähnlichkeiten mit dem Turm der 1842 abgebrannten Nikolaikirche erkennen läßt. Sie trägt hamburgische Beschau mit dem Buchstaben U. Das Meisterzeichen J. F. W. ist nach gütiger Mitteilung von Herrn Pastor *Biernatzki* auf *Johann Friedrich Wiese* zu deuten, der von 1743 bis 1752 tätig war. Auf den Seiten des Turmes oberhalb der Plattform steht in hebräischer Sprache die Inschrift: „Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der die verschiedenen Arten von Gewürzen erschaffen hat."

Nachwort.

Das Erscheinen dieses Berichtes hat sich über Gebühr verspätet. Es mag aber zur Entschuldigung angeführt werden, daß in der Zwischenzeit die Vorarbeiten für den Museumsneubau geleistet werden mußten, deren Dringlichkeit diejenige aller anderen Verpflichtungen übertraf. So hat die Not dazu geführt, den Bericht über die Neuerwerbungen zweier Jahre zusammenzufassen. Dabei hat sich nun aber für den prüfenden Blick doch ein sehr deutlicher Vorteil ergeben. Ein Jahr ist doch nur eine verhältnismäßig kurze Zeit. Die

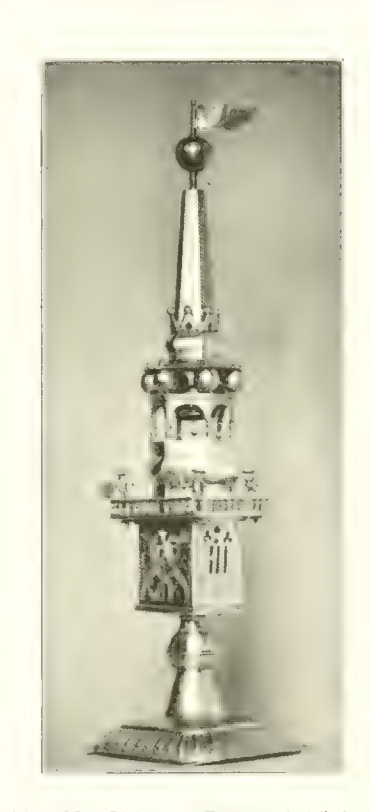


Abb. 33. Silberne Bessominbüchse.
Hohe 42,5 cm. Hamburg, um 1750.
Meister J. F. W. — Johann Friedrich Wiese. Tatig von 1743 1752.

sammeltechnischen und die wissenschaftlichen Ergebnisse, die darin erzielt werden können, müssen sich notwendigerweise in verhältnismäßig engen Grenzen halten. So kann der Bericht über ein einzelnes Jahr der Museumsarbeit immer nur ziemlich knapp ausfallen, falls man sich nicht entschließen will, den wirklich wichtigen Stücken gleich eine tiefgründige wissenschaftliche Bearbeitung zu widmen, oder falls man nicht andererseits der Versuchung erliegt, auch den mancherlei minderwichtigen Stücken eine umfängliche Behandlung zuteil werden zu lassen. Bei der Verbindung zweier Jahresberichte gestalten sich die Verhältnisse viel günstiger, wofür, wie ich glaube, der vorliegende Bericht Zeugnis ablegt. Es wird daher in Zukunft ernstlich zu überlegen sein, ob man an der alten Form des Einjahresberichtes festhalten soll, was im Interesse der dauernden Entfaltung der Werbetätigkeit des Museums manches für sich hat, oder ob man künftig zu dem Zweijahresbericht in der vorliegenden Form übergehen soll, wodurch eine größere inhaltliche Bedeutung und auch wohl eine stärkere Ausreifung gewährleistet würde.

V. ÜBERSICHT ÜBER DIE ZUGÄNGE DER JAHRE 1911 UND 1912
abgesehen von Einzelblättern und Büchern.

(Die vorgesetzten Nummern beziehen sich auf den Zettelkatalog, die mit L bezeichneten Stücke auf das Lagerbuch.)

A) Hamburgische Familien und Persönlichkeiten.

1911. 321. Bürgermeisterpfennig auf M. L. Schele, 1751.
„ 395. Miniaturrelief: Senator Kirchhof, um 1790.
„ 193. C. F. Dannenberg in Uniform der Hanseatischen Legion, 1814, gemalt von Tieck.
„ 592. C. F. Dannenberg in Uniform des Platzadjutanten, 1821.
„ 88. Fr. v. Hagedorn, gemalt von B. Denner, 1744.
„ 550. G. E. Lessing, Büste von C. F. Krull, 1781.
L. 1912. 141. Joh. Heinr. Voß, Totenmaske.
1911. 497. Iffland, Ölbild, um 1810.
L. 1912. 96. Chr. Suhr, Selbstbildnis, 1801.
1911. 430. F. C. Gröger, Selbstbildnis, um 1795.
„ 195. C. L. Tieck, Selbstbildnis, um 1820.
„ 417. C. Fr. Kroymann, Selbstbildnis (?), um 1825.
„ 429. A. Borum, gemalt von G. Hardorff, 1825.
L. 1912. 285. Jos. Engelhart, Selbstbildnis, ca. 1910.
L. „ 301. Dr. Schöne, gemalt von E. Schuback.
1911. 375. Miniaturrelief: Dr. Pet. Carpser, 1759.
„ 413. Miniaturbild: Unbekannter, um 1720.
1912. 453. Miniaturbild: W. A. Tom Loo, 1741.
1911. 437 Miniaturbild: „Ries jr.“, um 1750.
„ 424. Miniaturpastell: Unbekannter Geistlicher, um 1775.
„ 425. Miniaturpastell: Frau des Vorstehenden, um 1775.
1912. 460. Miniaturbild: Junge Dame, um 1790.
L. „ 111. Pascha Joh. Friedr. Weitsch, Aquarell, um 1785.
1911. 191. Miniaturbild: Friedr. Aug. Gröger, von Friedr. Carl Gröger, um 1790.
„ 194. Miniaturbild: Unbekannter, von Quenedey, um 1800.
„ 434. Silhouette: Frau Aßmann, um 1810.
„ 365. Miniaturbild: Dänischer Offizier, um 1810.
1912. 456. Miniaturbild: Angeblich Kaufmann Garcia, um 1810.
„ 457. Miniaturbild: Frau des Vorstehenden, um 1810.
„ 459. Miniaturbild: Unbekannter, um 1810.
„ 438. Miniaturbild: Herr aus Familie Goos, um 1810.
1911. 416. Miniaturbild: Unbekannter, gemalt von C. L. Tieck, 1816,
„ 986. Miniaturbild: Frau Tieck, gemalt von C. L. Tieck, um 1820.
1912. 442. Miniaturbild: C. Krutisch, gemalt von Aldenrath, um 1820.
1912. 441. Miniaturbild: Frau Krutisch, gemalt von Aldenrath, um 1820.
„ 439. Miniaturbild: Kaufmann Beger, um 1820.
„ 440. Miniaturbild: Angeblich Kaufmann Wunsch, um 1820.
„ 452. Miniaturzeichnung: Frau Kochen (oder Cochen?), um 1820.
1911. 190. Miniaturzeichnung: Unbekannte, um 1825.
„ 252. Miniaturbild: Elisabeth Lutteroth-Linnich, gemalt von Wieter, 1828.
1912. 458. Miniaturbild: Peter Hinr. Hagen, um 1830.
„ 454. Miniaturbild: Unbekannter, um 1835.
„ 455. Miniaturbild: Frau des Vorstehenden, um 1835.
1911. 189. Miniaturbild: Unbekannte, gemalt von Stelzner, um 1850.
„ 498. Ölbild: „Die schöne Marianne“, gemalt von Barckhan, 1826.
L. 1912. 18. Miniaturbild: Herrenbildnis.
„ 470. Ölbild: Wilh. Marr.
L. „ 212. Pastellbild: Joh. Nic. Müller.
„ 253. Daguerreotypie: Unbekannte, um 1850.
1911. 238/9. Zwei Daguerreotypien: Herren aus der Familie Aßmann, um 1850.
„ 297. Silbermedaille auf Fr. L. Schröder und Frau, 1811, von Loos,
1912. 233. Goldmedaille auf Dav. Friedr. Weber, 1868.
„ 235. Bronzemedaille auf Pastor J. A. Rehhoff, 1876.
„ 236. Silbermedaille: Dasselbe.
1911. 271. Silbermedaille auf Fr. L. Schröder, 1899, von J. v. Langa.
1912. 471/2. Zwei Bronzereliefs: Engelb. Pfeiffer und Andr. Meyer, von Zehn und Duyffcke.
„ 136. Bronzemedaille a. Bürgermeister Hachmann, 1905, von Kühl.
„ 133. Bronzemedaille auf J. Nordheim, 1905, von Kühl.
„ 137. Bronzemedaille auf Curio, 1905, von Kühl.
„ 132. Bronzeplakette auf Bismarck, um 1905, von Kühl.
„ 380. Bronzemedaille auf P. G. Dorén, 1912, von S. Storch.

B) Hamburgische Begebenheiten.

L. 1912. 236. Seidenkupferstich auf die Commerzdeputation, 1765.
L. „ 266. Zwei Aquarelle: Kosackenbilder, nach Faber.

1911. 503. Panorama: Gefecht bei Zarrentin.
„ 490. Ölbild: Hamburger Brand, 1842, gemalt von Brammer.
1912. 389. Ölbild: Seegefecht bei Helgoland, 1864.
„ 234. Silbermedaille: Grundsteinlegung d. Michaeliskirche, 1751.
„ 421. Bleimedaille: Concordia, 1829.
„ 229. Bronzemedaille: Vollendung d. Johanneums, 1840.
„ 271. Silberner Bank-Portugalöser auf die neue Börse, 1841.
„ 237. Kupfermedaille: Brand d. Nikolaikirche, 1842.
1911. 272. Kupfermedaille: Brand der Petrikirche, 1842.
1912. 238. Dasselbe wie vorstehend.
1911. 274. Kupfermedaille: Stiftungsfeier des Künstler-Vereins, 1857.
1912. 148. Kupfergeschäftsmarke: Carl Bennin & Co., um 1860.
„ 150. Messingmedaille: Gartenbau-Ausstellung, 1869.
„ 230. Bronzemedaille: 350jähriges Jubiläum des Johanneums, 1879.
„ 153. Silbermedaille: Vaterländischer Frauenhülfsverein, um 1880.
„ 147. Bleimedaille: Kriegerfest, 1883.
„ 149. Silbermedaille: Kriegerfest, 1883.
„ 231. Goldmedaille: 25jähr. Jubiläum des Pastors Gust. Ritter, 1889.
„ 232. Bronzemedaille: Dasselbe.
1911. 270. Kupfermedaille: Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, 1889.
1912. 135. Bronzemedaille: 75jähriges Bestehen der Firma O'Swald & Co., 1906.
„ 240. Bronzemedaille: 50jähriges Bestehen des Academischen Clubs, 1909.
„ 134. Bronzemedaille: Neubau des Museums für Völkerkunde, 1911.
1911. 264. Festzeichen: Guttemplertag, 1911.
„ 246. Regattazeichen der Entenstecher.
1912. 151. Messingmedaille: Industrieausstellung Altona, 1869.
1911. 269. Kupfermedaille: Weltausstellung Wien, 1873.
1912. 239. Bronzemedaille: Weltausstellung Wien, 1873.
1911. 268. Kupfermedaille: Pariser Geopraphentag, 1875.
1912. 152. Nickelmedaille: Tod Kaiser Wilhelms I., 1883.
1911. 279. Bronzemedaille: Weltausstellung Brüssel, 1910.

C) Hamburgische Topographie.

1911. 382. Ölbild: Stadtansicht, Elbseite, um 1680.
„ 379. Ölbild: Stadtansicht, Alsterseite, um 1750.
„ 371. Haarstickerei: Dammthordamm, um 1820.
1911. 491. Ölbild: Harvestehuder Gasthaus, um 1830.
L. 1912. 119. Zwei Ölbilder: Steinwärder und Hafenansicht, um 1860.
L. „ 304. Ölbild: F. Friedrichs, Erdarbeiten am Bahnhof Hasselbrook.
1911. 520. Gipsrelief: St. Petrikirche.
„ 521. Gipsrelief: St. Nikolaikirche.
„ 526. Aquarell: St. Catharinenkirche, von Ad. Beuhne.
L. 1912. 302. Sieben Aquarelle: Kirchen St. Petri, St. Jakobi, St. Nikolai, St. Michaelis, St. Georg und St. Pauli, von Ad. Beuhne.
L. „ 177. Aquarell: Ratzeburg.
L. „ 303. Modell des Sanierungsgebietes der Altstadt-Süd.

D) Hamburgische Hausaltertümer:

1. Stadthaus und bürgerlicher Hausrat.

1911. 738. Sandsteinportal, 1617, Große Reichenstraße 49.
„ 739. Sandsteinportal, Mitte des 18. Jahrh., Fischmarkt 5.
„ 740. Sandsteinportal, um 1700, Große Reichenstraße 31/35.
„ 749. Zwei große geschnitzte eichene Träger, Alter Wandrahm.
„ 750. Zwei geschnitzte kurze Ständer, ebenso.
„ 751. Zwei geschnitzte Balkenköpfe, ebenso.
„ 752. Drei geschnitzte hohe Eckständer, ebenso.
„ 753. Sechs geschnitzte Balkenköpfe vom Hause Mühren 26.
„ 745. Geschnitzte Füllung vom Hause Gröningerstraße 21.
L. 1912. 161. Haustür vom Hause Herrengraben 37/39.
1911. 748. Geschnitzte Treppe vom Hause Cremon 15.
„ 747. Saal mit Stuckdecke, um 1750, aus „Billwärder Park".
„ 320. Zinnkasten mit Inschrift, 1761, aus dem Grundstein von Heußhof.
„ 596. Zwei Kaminsteine.
„ 597. Zwei Kaminsteine.
„ 598. Zwei Profilsteine.
„ 496. Holzgeschnitzte Diana, Dielenfigur um 1770, Catharinenstraße 41.
„ 511. Eiserne Brunnenschale der Markthalle am Pferdemarkt.
L. 1912. 111. Ölbild: Bronzebrunnen im Kloster Lüne, von Gensler.
L. „ 109. Zwei gußeiserne Ofenplatten mit Ehewappen des Bürgermeisters Vogeler, 1624.
1911. 551. Eiserner Beilegerofen mit Reliefplatten, 18. Jahrh.
„ 744. Blauweißer Kachelofen aus Gröningerstr. 21.

1912. 283. Gotische Ofenkachel, um 1400, Bodenfund.
1911. 584—586. Hamburgische Ofenkacheln.
L. 1912. 89, 93, 132 und 133. Blau gemalte Fayence-Ofenkacheln.
L. „ 88. Viertüriger hamburgischer Nußbaumschrank, Ende 17. Jahrh.
1911. 755. Zweitüriger hamburgischer geschnitzter Schrank, um 1700.
L. 1912. 84. Schrank mit Steineinlagen aus Over, 2. Hälfte des 18. Jahrh.
1911. 464. Notenpult um 1770.
1912. 274. Zehn Möbelbeschlagstücke, Messing, Ende des 18. Jahrh.
L. „ 103. Stuhl Louis XVI.
L. „ 25. Sofa und sechs Stühle mit Lackmalereien, Stobwasser.
L. „ 58. Eckschrank, Spieltisch, runder Sofatisch, Toilettentisch mit Spiegel, drei Stühle, um 1820.
1911. 565. Bettstelle mit Aufsatz, Anfang des 19. Jahrh.
„ 564. Einfache Bettstelle, um 1830.
„ 420. Mahagonisekretär, um 1840.
„ 563. Hoher vergoldeter Trumeaux, um 1840.
„ 421. Mahagonitisch mit ovaler Platte, um 1840.
„ 560. Fünf schwarze Stühle in Rokokoformen des 19. Jahrh.
„ 562. Mahagoninähtisch, um 1860.
„ 116. Lesepult mit Perlstickerei, um 1860.
„ 537. Mahagonischreibkasten, um 1840.
„ 261. Kasten mit sechs Schubladen, um 1850.
1912. 325. Arbeitskörbchen in Sarkophagform, um 1830.
1911. 561. Arbeitskorb mit Perlstickerei, um 1860.
„ 409. Holzgeflochtener Damen-Arbeitskorb, Ende des 19. Jahrh.
1912. 260. Pappkästchen mit Seidenstickerei, um 1850.
1911. 524. Mahagoniwandbarometer, C. Rossi, Hamburg, um 1840.
„ 502. Mahagoniuhrkonsole, um 1820.
1912. 432. Messingbeschlagenes Uhrgehäuse, um 1850.
1911. 127. Zwei Konsolen aus gebranntem Ton, um 1870.
L. 1912. 134. Drei Thüringer Porzellanfiguren.
1911. 403. Vier Thorwaldsenreliefs in Biskuit, um 1840.
„ 121. Kleine Alabastervase mit Deckel, um 1850.
„ 559. Kleine Alabastervase mit Deckel, um 1850.
„ 148. Antikisierende Alabastervase mit Bacchuskopf, um 1850.
„ 147. Untersatz aus verschiedenfarbigem Marmor um 1850.
1912. 425. Bukett aus Federblumen in Glaskasten um 1840.
„ 426. Brautbukett und Brautkranz in Glaskasten, um 1840.
„ 199. Kranz aus Wachsblumen in Glaskasten, 1857.

1912. 469. Korb mit Blumen aus Gewürzen, unter Glassturz, um 1850.
1911. 150. Sechsseitiges Teekomfort aus Messing, um 1850.
1912. 299. Braunlackiertes Teebrett mit gemaltem Blumenkranz, um 1820.
„ 300. Braunlackiertes Teebrett, um 1820.
„ 164. Großes Teebrett mit Lackmalerei, um 1840.
„ 195/6. Zwei gelblackierte Brotkörbe, Anfang des 19. Jahrh.
„ 437. Zwei schwarzlackierte Brotkörbe mit Goldblumen, um 1850.
1911. 254. Tischglocke aus dem Metall der St. Nikolaiglocken, 1842.
„ 169. Feuerzange, Schaufel und Schüreisen, mit Messinggriffen, um 1860.
„ 152/6. Fünf Messingdeckel von Bettwärmern, 18. Jahrh.
1912. 435. Gestickter Glockenzug, um 1850.
1911. 117. Garderobehalter mit Perlstickerei, um 1860.
„ 166. Drei Paar Gardinenhalter mit Messingrosetten, um 1870.
1912. 107. Zwei kleine Zierdecken mit Tüllstickerei, um 1870.
1911. 160. Zwei gestickte Leuchterbricken für Spieltische, um 1850.
„ 743. Mittelalterliche Tonscherben, Bodenfunde.
1912. 161. Kleiner mittelalterlicher Tonkrug.
„ 187. Mittelalterlicher Tonkrug.
„ 173. Tatertopf aus Blankenese.
„ 159. Linsenförmige Feldflasche, Ton, 16. Jahrh.
1911. 136. Siegburger Schnelle, um 1600.
„ 393. Rheinischer Bartmannskrug, Bodenfund.
„ 140. Nassauer Krug, 18. Jahrh.
„ 149. Nassauer Krug, 18. Jahrh.
1912. 191. Tonseidel mit Zinndeckel, 1792.
„ 176. Milchguß, Wedgwood-Art, um 1810.
„ 175. Schwarzes Steingut-Service: sechs Tassen, eine Kumme.
„ 174. Spülkumme, Wedgwood.
„ 415. Steingut-Terrine, Davenport, um 1860.
1911. 383. Hamburger Fayencekrug, um 1650.
„ 128. Hamburger Fayence: Bruchstück, Kinderkopf, 17. Jahrh.
„ 389. Fayenceschale, Hamburg, 1746.
1912. 298. Fayencebutterkorb, Hamburg, 1799.
1911. 378. Fayencebierkrug (Hamburg?), um 1800.
1912. 301/2. Sechs Fayencekummen, Curslack, um 1820.
„ 292. Fayencekumme: „Du bist mein", Anfang des 19. Jahrh.
„ 189. Fayencekrug, um 1780, Kellinghusen.
„ 188. Fayencekrug, 1781, ebenso.

1912. 190. Fayencekrug, 1784, ebenso.
1911. 381. Fayenceteller, Schleswig, 18. Jahrh.
„ 380. Fayenceteller, Rörstrand, 1767.
„ 118. Fayenceschüssel, Straßburg, um 1770.
1912. 412. Fayencefruchtkorb, um 1850.
„ 185. Fayencemilchtopf, Kupferglasur, um 1860.
„ 431. Ebenso, um 1870.
„ 414. Fayenceteller mit Bild des Stadthauses, um 1870.
„ 413. Fayenceteller mit Bild der Alsterhalle.
„ 281. Kaffeekanne, Porzellan, Rudolstadt.
„ 295. Bechertasse mit Zimmermanns Emblemen, 1815.
„ 278. Bechertasse, mit Vierländerin, 1815.
„ 285. Tasse mit Bild: Ottensener Kirche, um 1820.
1911. 125. Kaffeekanne, Meißen.
„ 135. Kaffeekanne, ebenso.
„ 126. Milchkanne, ebenso, um 1820.
„ 120. Service (Kaffeekanne, Milchkanne, zwei Tassen), ebenso, um 1830.
„ 119. Teekanne mit zwei Tassen, ebenso, um 1830.
„ 124. Sechs Tassen, ebenso, um 1850.
„ 492. Bechertasse mit Schiffsbild: „Cuxhaven“, um 1830.
1912. 277. Vasenförmige Tasse mit Blumendekoration, um 1830.
1911. 81. Tasse mit Ansicht: Harvestehude, um 1830.
„ 594. Tasse mit Ansicht: Eppendorf, um 1830.
1912. 182. Tasse mit Ansicht: Beim Stintfang, um 1830.
„ 181. Tasse mit Ansicht: Jungfernstieg, um 1830.
1911. 15. Tasse mit Ansicht: Apotheke Kohlhöfen, 1836.
„ 364. Obertasse mit Ansicht: Haus in Altona, 1842.
„ 146. Obertasse mit Ansicht: Bleiche in St. Georg, um 1850.
„ 91. Tasse mit Ansicht: Binnenalster, um 1835.
„ 595. Tasse mit Ansicht: Alte Börse, um 1840.
„ 391. Tasse mit Ansicht: Börse und Waage, um 1840.
1912. 422. Tasse mit Ansicht: Jungfernstieg, um 1850.
„ 177. Tasse mit Ansicht: Alsterhalle, um 1850.
„ 303. Tasse mit Hausbild, angeblich Kehrwieder, um 1850.
„ 286. Tasse mit Ansicht: v. Sommsche Werft, 1853.
1911. 71. Deckeltasse mit Ansicht: Stadttheater, 1872.
1912. 14. Paßglas, 18. Jahrh.
„ 289. Viereckige Glasflasche, Anfang des 19. Jahrh.
1911. 139. Glasseidel mit Gravierung: Sündenfall, 1748.
„ 51. Glaspokal mit Gravierung: Hl. Andreas, um 1750.
1912. 167. Glasblumenvase, um 1820.
L. „ 162. Deckelglas.
1911. 143. Sechs Champagnergläser, um 1830.
1912. 282. Glasdeckelvase mit geschliffener Ansicht, Hamburg, um 1840.

1911. 141. Weinglas, um 1850.
1912. 160. Glas mit Ansicht: Petrikirche.
1911. 392. Zierglas mit Bildern: Lombardsbrücke und Hafen, um 1860.
„ 138. Sechsseitiger Glasbecher, um 1870.
„ 122. Zwei Kristallflaschen, um 1870.
„ 123. Kristallflasche, um 1870.
„ 449. Gotische Zinnkanne, 15. Jahrh.
1912. 297. Bauchige Zinnkanne, 15. Jahrh.
L. „ 200. Silberner Deckelhumpen, Hamburg, 17. Jahrh.
1911. 181. Silbervergoldeter Becher, Hamburg, 1683.
1912. 433. Silberne Zuckerzange, Hamburg, 1790.
„ 288. Silberne Zuckerschale, Hamburg, 1833.
„ 474. Silberner Pokal, Hamburg, 1842/43.
„ 251. Messer und Gabel mit Elfenbeingriffen, um 1800.
„ 247. Silberner Löffel, 1658.
„ 259. Silberner Löffel, Itzehoe? 1658.
„ 248. Silberner Löffel, Hamburg? 17. Jahrh.
„ 139 und 140. Zwei silberne Patenlöffel, 1818.
„ 244. Porzellan-Pfeifenkopf mit Wappen der drei Hansestädte, 1814.
1911. 134. Pfeife mit Meerschaumkopf.
1912. 430. Tabakkasten, um 1860.
„ 293. Zigarrenständer in Form der Nikolaikirche, um 1842.
„ 287. Zigarrenetui mit Lackbild, Brand von St. Petri, um 1842.
„ 424. Zigarrentasche, um 1860.
1911. 256. Gestickte Zigarrentasche, 1860.
„ 262. Gestickte Zundertasche, um 1860.
1912. 249. Geschnitzte Tabakreibe, Elfenbein, um 1750.
1911. 240. Kupfervergoldete Tabakdose, um 1760.
1912. 250. Silberne Tabakdose 1768.
1911. 257. Tabakdose mit Lackbild: Lombardsbrücke, 1801.
1912. 180. Stobwasserdose mit Körnerbild, um 1820.
„ 294. Versilberte Tabakdose, um 1830.
1911. 572. Goldlackierte Tabakdose, um 1830.
1912. 142. Tabakdose in Schuhform, um 1870.
1911. 574. Tabakdose in Form einer hölzernen Ovaltrommel.
1912. 246. Kasten mit silbernem Nähgerät, um 1820.
„ 291. Eiserne Nähschraube, um 1840.
1911. 182. Nähschraube aus dem Schiffsholz „Christian VIII.“, um 1850.
„ 183. Hölzerne Nähschraube, um 1850.
„ 588. Nähmaschine, Mitte des 19. Jahrh.
1912. 168. Stickrahmen, 2. Hälfte d. 19. Jahrh.
1911. 275. Beingeschnitzter Garnwickler, um 1860.
1912. 170. Hölzerne Garnwinde, um 1870.
„ 256/7. Zwei Stricknadeletuis, 1. Hälfte d. 19. Jahrh.

1912. 276. Silberner Knäuelhalter, um 1820.
„ 261. Silberner Knäuelhalter, um 1850.
1911. 337. Strickzeugtasche, um 1870.
L. 1912. 238. Eiserner Drehrost.
1911. 510. Bronzepfanne auf drei Beinen.
1912. 446 8. Drei hölzerne Kuchenformen. 18. Jahrh.
„ 183. Kupferversilberter Eierkocher, um 1860.
„ 416. Eiserne Zucker-Beißzange.
1911. 431. Küchenmörser aus Messing, um 1850.
1912. 383. Bronzemörser, 1730.
1911. 444. Englischer Wasserfilter, um 1860.
„ 493 4. Zwei französische Siphons, um 1860.
1912. 429. Rot lackierte Terrine, um 1820.
„ 445. Elf dunkelgrüne Glasflaschen, um 1800.
1911. 571. Einholekorb, um 1800.
1912. 284. Zwei hellbraun lackierte Standleuchter, um 1830.
1911. 387. Eiserner Leuchter, um 1850.
„ 386. Zwei gußeiserne Karyatidenleuchter, um 1830.
„ 174. Zwei gußeiserne Kandelaber, um 1870.
„ 432. Eiserne Tranlampe, um 1850.
L. 1912. 232. Moderateurlampe, um 1850.
1911. 458. Moderateurlampe, um 1850.
„ 534. Sechsflammige Ölhängelampe, um 1830.
„ 505. Zweigeschossige Messingkrone, 17. Jahrh.
1912. 171. Silberne Lichtputzschere, um 1850.
„ 197. Messingener Wachsstockhalter, um 1820.
1911. 476. Biskuit-Lichtbild: Christi Geburt, um 1860.

2. Bauernhaus und bäuerliches Gerät.

L. 1912. 97. Modell des Rieckschen Hauses, Curslack.
L. „ 110. Modell eines Vierländer Kornspeichers.
„ 178. Gravierte ländliche Weinflasche, 1784.
„ 179. Gravierte ländliche Weinflasche, um 1800.
1911. 96. Kissenbezug, Leinen, 2. Hälfte des 19. Jahrh.
1912. 327. Winsener Paradehandtuch, um 1830.
„ 84. Paradehandtuch aus Over, 1812.
„ 192. Nähkasten, Warwisch, um 1800.
1911. 177. Nähkasten: Vierlande, um 1840.
1912. 406. Wandspiegel mit Messinggestell, ebenso, um 1800.
1911. 363. Weinglas aus Neuengamme, um 1830.
„ 151. Zwei Messingleuchter aus Vierlanden, 18. 19. Jahrh.
1912. 427. Messingener Drahtleuchter, ebenso, 1748.
1911. 374. Eßbesteck in Lederscheide, ebenso, um 1800.
„ 376. Eßbesteck in Lederscheide, ebenso, 1819.
„ 377. Salzfaß, ebenso, um 1820.
„ 461. Eiserner Kesselhaken, ebenso, Mitte des 19. Jahrh.
L. 1912. 164. Bronzegrapen mit drei Beinen, ebenso, um 1800.
„ 163. Waffeleisen aus Curslack, 1768.
1911. 158. Hölzerner Brotstempel, Vierlande, um 1840.
„ 535. Modell eines Ewers, ebenso, 1910.
„ 536. Modell eines Kahns, ebenso, 1910.
1912. 317. Vier Kissenbezüge, ebenso, 1846.
„ 316. Bettuch, ebenso, 1846.
„ 194. Geschnitzter Kasten, Tatenberg, um 1800.
„ 193. Löffelbrett, ebenso, zweite Hälfte des 19. Jahrh.
„ 279. Weinglas, Ochsenwärder, 18. Jahrh.
1911. 418. Bronzegrapen, Wohldorf, 18. Jahrh.
„ 555. Backtrog, Langenhorn, 19. Jahrh.
„ 523. Spittgaffel, ebenso, 19. Jahrh.
„ 185. Spanschachtel, Bramstedt, 1804.
L. 1912. 61. Stuhl, Blankenese, 19. Jahrh.
L. „ 85. Drei Lehnstühle, ebenso, 19. Jahrh.
L. „ 63. Stuhl, ebenso, 19. Jahrh.
1911. 589. Truhe, ebenso, 1792.
„ 405. Spanschachtel, ebenso, 19. Jahrh.
„ 455. Spanschachtel, ebenso, Ende des 18. Jahrh.
L. 1912. 85. Flachshechel, ebenso, 19. Jahrh.
1911. 14. Filetnadel, ebenso, um 1820.
„ 13. Fischernetz, ebenso, 19. Jahrh.
1912. 165. Mangelbrett, Wedel, 18. Jahrh.
1911. 466. Wanduhrkasten, Kremper Marsch, um 1780.
1912. 82. Zierstreifen vom Paradehandtuch, Wilster Marsch, 19. Jahrh.
1911. 258. Bronzemörser, ebenso, 1698.
1912. 318. Paradehandtuch, Moorwärder, 1787.
1911. 144. Trinkglas, Altes Land.
1912. 252. Eßbesteck, Silberfiligran, ebenso, 1790.
„ 405. Schnellwage. Altkloster, 1775.
1911. 582. Geschnitzte Truhe, Otterndorf, 1701.

3. Tracht und Schmuck.

1911. 423. Ölbild (v. d. Smissen?): Mann in der Tracht um 1750.
„ 435. Pastellbild: Frau Delpendahl, Tracht um 1810.
„ 419. Ölbild: „Die Anprobe“, um 1840.
1912. 223. Braunseidener Männerrock, um 1760.
„ 216. Männerrock, rotes Tuch, um 1760.
„ 490. Weinroter Herrenrock, um 1780.
„ 491. Brauner Damastrock, um 1780.
„ 492. Blauer Tuchrock, um 1780.
„ 484. Grauer Herrenrock, um 1780.
„ 485. Brauner Überrock, um 1780.
„ 205. Lila Tuchfrack, um 1790.
„ 201. Gestickter brauner Louis XVI.-Frack, um 1790.
„ 203. Gestickter grüner Seidenfrack, um 1790.
„ 222. Hellblauer Seidenfrack, um 1790.
„ 204. Dunkelblauer Tuchfrack, um 1800.
„ 52. Schwarzer Seidenfrack, um 1800.
„ 127. Schwarzer Tuchfrack, um 1800.

1912. 126. Karminroter Frack, um 1800.
„ 125. Blaugrauer Frack, um 1800.
„ 209. Violetter Tuchrock, um 1810.
„ 486. Grüner Frack, um 1810.
„ 476. Olivgrüner Tuchfrack, um 1825.
„ 478. Brauner Tuchfrack, um 1825.
„ 479. Blaugrauer Frack, um 1825.
„ 480. Blauer Tuchfrack, um 1825.
„ 481. Blauer Tuchfrack, um 1825.
„ 482. Brauner Tuchfrack, um 1825.
„ 483. Dunkelgrüner Überrock, um 1830.
„ 477. Dunkelgrüner Überrock, um 1830.
L. „ 185. Blauer Tuchfrack.
„ 202. Gestickte braune Kniehose, um 1790.
„ 206. Gestreifte braunseidene Kniehose, um 1790.
„ 226. Lederne Kniehose, um 1790.
L. „ 179. Zwei Paar seidene Kniehosen.
L. „ 224. Vier Paar Kniehosen.
„ 225. Halblange Seidenhose, um 1790.
„ 207–209. Drei Paar schwarzseidene Kniehosen, um 1800.
„ 50. Graue Kniehose, um 1800.
„ 219. Dunkelblaue Tuchhosen, um 1800.
L. „ 224. Ein Paar Gamaschenhosen, Anfang des 19. Jahrh.
L. „ 224. Zwei Paar lange Nankinghosen.
L. „ 179 u. 224. Drei Paar Stiefelhosen.
„ 57. Gelbe Stiefelhose.
„ 48. Lange schwarze Sammtweste, um 1750.
„ 49. Gestickte Schoßweste, um 1750.
„ 217. Dunkelrote Schoßweste, um 1760.
„ 224. Braunseidene Schoßweste, um 1760.
„ 488. Grünseidene Schoßweste, um 1760.
„ 487. Braunrote geblümte Seidenweste, um 1770.
„ 475. Rotseidene Weste, um 1770.
„ 215. Gestickte weiße Atlasweste, um 1770.
„ 489. Braune Schoßweste, um 1780.
„ 63. Gestickte weiße Wollweste, um 1790.
„ 64. Gestreifte Atlasweste, um 1790.
„ 221. Gestickte weißseidene Weste, um 1790.
„ 210. Gelbe Nankingweste, um 1800.
„ 212. Gestickte gelbseidene Weste, um 1800.
„ 213. Schwarzseidene Weste, um 1800.
„ 47. Gestickte Seidenweste, gestreift, um 1800.
1911. 209. Gestreifte rotwollene Weste, um 1820.
„ 99. Gestickte braune Seidenweste, um 1830.
1912. 336. Gestickte weißseidene Weste, 1842.
„ 61. Weißseidene Weste, um 1850.
„ 60. Schwarzseidene Weste, um 1850.
„ 62. Weiße Kaschmirweste, 1864.
„ 363. Indischer Schlafrock, erste Hälfte d. 19. Jahrh.
1911. 201. Herrentaghemd, Ende d. 18. Jahrh.
1912. 353. Männerhemd, um 1830.
1912. 356. Leinenes Herrenchemisett, um 1830.
„ 51. Jabot, 2. Hälfte d. 18. Jahrh.
„ 122. Hosenbänder mit Schnallen, erste Hälfte d. 19. Jahrh.
„ 69 und 220. Drei seidene Männerhalstücher, 19. Jahrh.
„ 56 u. 80. Schwarzseidene Herrenstrümpfe, 19. Jahrh.
„ 53. Gedrucktes seidenes Taschentuch, 2. Hälfte d. 19. Jahrh.
1911. 97. Leinene Nachthaube, 19. Jahrh.
„ 208. Baumwollene Zipfelmütze, 19. Jahrh.
1912. 54. Baumwollene Zipfelmütze, 19. Jahrh.
1911. 406. Gestrickte Hausmütze, um 1860.
1912. 58. Sammtkäppi, 19. Jahrh.
1911. 211. Schwarzseidener Zopfbeutel, um 1800.
L. 1912. 274. Sechs „Bürstelhüte“ in Rohform, Anf. 19. Jahrh.
L. „ 274. Ein Zylinderhut, um 1830.
1911. 415. Halbhoher Zylinder, um 1860.
1912. 129. Schwarz gemustertes rotseidenes Damenkleid, um 1750.
„ 218. Hellblaue Seidenbrokat-Jacke, um 1750.
„ 368. Gelbe Seidenmoiré-Taille, um 1780.
„ 369. Geblümte Seidendamast-Taille, um 1780.
„ 110. Geblümte blauseidene Taille, um 1780.
„ 98. Graublaue Brokattaille, um 1780.
„ 120. Geblümtes Seidenkleid, um 1780.
„ 123. Geblümtes Seidenkleid, um 1790.
„ 124. Weißseidene Taille, Ende d. 18. Jahrh.
1911. 115. Seidenes Damenkleid, um 1820.
„ 205. Rosaseidener Pelerinenmantel, um 1830.
„ 202. Rosaseidene Taille, um 1830.
1912. 347. Weißleinene Bluse, um 1830.
1911. 346. Weiße Atlastaille, um 1830.
1912. 348. Weißleinene Bluse, um 1840.
„ 346. Bunt bedrucktes Organdikleid, um 1850.
1911. 93. Grünweißes Seidendamast-Leibchen, um 1860.
1912. 319. Kattunkleid, um 1860.
„ 344. Leinenmatinee, um 1830.
„ 345. Leinenuntertaille, um 1830.
„ 360. Trikot-Schnürrumpf, um 1800.
„ 352. Zwei weißleinene Unterröcke.
1911. 94. Wollener Unterrock, 2. Hälfte d. 19. Jahrh.
1912. 357. Fichuartiger Umhang, Mitte d. 19. Jahrh.
1911. 351. Filet-Kragenspitze, Mitte d. 19. Jahrh.
1912. 78. Kleiner Tüllkragen, Mitte d. 19. Jahrh.
„ 340. Zwei Batist-Umlegekragen, um 1840.
„ 341. Vier Schulterkragen, um 1840.
„ 343. Zwei Brusteinsätze, um 1840.
„ 355. Weißer Tülleinsatz, Mitte d. 19. Jahrh.
1911. 343. Zwei Tüllfichus, um 1870.
1912. 342. Drei Paar leinene gestickte Unterärmel, um 1840.
„ 116. Zwei Tüllunterärmel, 2. Hälfte d. 19. Jahrh.

1912. 70. Schwarzer Tüllschleier, 2. Hälfte d. 19. Jahrh.
„ 350. Weißer Batistschal, um 1830.
„ 354. Weißer Batistschal, um 1830.
„ 67. Dreieckiges Samthalstuch, Mitte d. 19. Jahrh.
1911. 92. Schwarzes Tüllschultertuch, Mitte d. 19. Jahrh.
„ 348. Seidenmulltuch, um 1870.
„ 347. Seidenmullschal, um 1870.
„ 90. Weißgeblümte Kattunschürze, Mitte d. 19. Jahrh.
1912. 329. Geblümtes weißwollenes Umschlagetuch, um 1820.
„ 65. Gestreiftes wollenes Umschlagetuch, um 1850.
„ 55. Umschlagetuch mit türkischer Kante, um 1860.
1911. 98. Leinenes Stirnband, um 1850.
„ 214. Ein Paar Schläfenlocken, um 1830.
„ 362. Schildpattkamm, um 1840.
1912. 423. Hölzerner Einsteckkamm, um 1840.
„ 407. Großer geschnitzter Schildpatt-Einsteckkamm, um 1840.
„ 79. Frauentüllhaube, um 1830.
1911. 351. Zwei Mullhauben, um 1840.
1912. 377. Zwei Damen-Strohhüte, um 1860.
„ 102. Ein Paar baumwollene Strümpfe, 1817.
1911. 255. Ein Paar weißwollene Strümpfe, um 1850.
1912. 76 u. 77. Zwei Paar baumwollene Strümpfe, um 1850.
„ 100. Zwei Paar baumwollene Strümpfe, 2. Hälfte des 19. Jahrh.
„ 101. Ein Paar weiße Damenschuhe, Anfang des 19. Jahrh.
L. „ 198. Ein Paar Damenschuhe, 1. Hälfte d. 19. Jahrh.
„ 337. Weißseidene Damenschuhe, 1842.
L. „ 77. Kindermieder, 2. Hälfte d. 18. Jahrh.
1911. 203. Battist-Kinderkleid, um 1840.
1912. 328. Tüll-Taufkleid, um 1840.
1911. 100. Rotseidenes Kinderkleid, Mitte d. 19. Jahrh.
1912. 121. Gestrickte Kinderhaube, Mitte d. 19. Jahrh.
1911. 167. Ein Paar Kinderschlittschuhe, um 1860.
1912. 83. Sticktuch, um 1800.
1911. 308. Sticktuch, 1806.
„ 310. Sticktuch, 1811.
„ 313. Sticktuch, 1811.
„ 312. Sticktuch, 1832.
„ 369. Sticktuch, 1824.
1912. 104. Sticktuch, 1828.
1911. 161. Französisches Sticktuch, um 1830.
1912. 81. Sticktuch, Ochsenwärder, 1851.
1911. 301. Sticktuch, 1891.
„ 304. Sticktuch, um 1897.
„ 311. Stopftuch, 1812.
„ 131. Stopftuch, 1818.
„ 132. Stopftuch, um 1820.
„ 133. Stopftuch, um 1820.
1912. 326. Stopftuch, 1823.
1912. 105. Stopftuch, 1828.
1911. 303. Stopftuch, 1897.
„ 302. Flicktuch, um 1890.
1912. 106. Knopflochtuch, um 1825.
„ 339. Stickmusterstreifen, 2. Hälfte d. 19. Jahrh.
1911. 368. Gestickte Silberborte.
„ 538. Gemalter Seidenfächer, um 1780.
1912. 436. Geschnittener Hornfächer, 1. Hälfte d. 19. Jahrh.
„ 335. Bemalter Seidenfächer, um 1840.
„ 85. Pompadour mit Perlstickerei, um 1850.
„ 349. Gestickte Handarbeitstasche, um 1820.
„ 258. Silberner Blumenstraußhalter, um 1830.
„ 365. Portemonnaie, Mitte d. 19. Jahrh.
1911. 265. Geldbörse, um 1860.
„ 277. Braunseidene Geldbörse, Mitte d. 19. Jahrh.
1912. 198. Spazierstock, spanisch Rohr, 18. Jahrh.
1911. 480. Spazierstock mit Elfenbeingriff, um 1800.
1912. 401. Spazierstock mit Beingriff, 1862.
„ 314. Damen-Sonnenschirm, um 1820.
„ 312. Regenschirm mit Elfenbeingriff, um 1830.
„ 338. Damen-Sonnenschirm mit Elfenbeingriff, um 1840.
„ 313. Damen-Sonnenschirm, um 1850.
„ 402. Herren-Sonnenschirm, 1874.
1911. 479. Haubenkorb mit Perlstickerei, um 1850.
1912. 141. Necessaire in Buchform, Ende d. 18. Jahrh.
1911. 253. Rote Leder-Brieftasche, um 1820.
1912. 272. Haushaltstabellen in Etui, Ende d. 18. Jahrh.
1911. 278. Lesezeichen mit Perlstickerei, um 1860.
„ 249. Bronzepetschaft des Kersten van Stokkem, um 1400.
1912. 267. Eisernes Petschaft des Bernt Rippe, 15. Jahrh.
„ 265. Messingpetschaft: N. H. M. mit Dragonerhelm, um 1860.
„ 269. Silberne Verschlußschnalle, um 1770.
„ 254. Ein Paar silberne Schuhschnallen, um 1780.
1911. 248. Zwei silberne Männerschuhschnallen, um 1790.
„ 247. Zwei silberne Männerschuhschnallen, 1794.
„ 295. Zwei ovale Silberschuhschnallen mit Straß, um 1800.
1912. 27. Ein Paar silberne Schuhschnallen, Ende d. 18. Jahrh.
„ 268. Ein Paar silberne Schuhschnallen, um 1800.
L. „ 111. Drei Paar Schuhschnallen.
„ 35. u. 37. Zwei Paar Stahlschuhschnallen mit Messingfassung, Anf. d. 19. Jahrh.
1911. 45.—47. Drei Paar silberne Schuhschnallen, Mitte d. 19. Jahrh.
1912. 20. Ein Paar silberne Hosenschnallen, um 1790.
„ 28. Ein Paar silberne Hosenschnallen, Ende des 18. Jahrh.
„ 34. Ein Paar Hosenschnallen, um 1800.

1912. 38. Ein Paar messingvergoldete Hosenschnallen, um 1800.
„ 45. Ein Paar Hosenschnallen mit Straßeinlagen, um 1800.
„ 42/3. Zwei Paar messingvergoldete Hosenschnallen, um 1800.
1911. 575. Schmuckteile aus poliertem Stahl, um 1780.
1912. 30. Ein Paar kupfervergoldete Ohrringe, um 1800.
1911. 317. Goldener Ring mit Perlen und Diamanten, um 1820.
„ 263. Goldgefaßter Ring aus Haargeflecht, um 1850.
„ 407. Gußeisernes Anhängekreuz, Mitte d. 19. Jahrh.
1912. 41. Eiserner Zierhaken, Mitte des 19. Jahrh.
„ 339. Haarschmuck aus Straußenfedern, um 1840.
„ 275. Mosaikbrosche mit Hanseatenkreuz, 1863(?).
„ 128. Rote Tuchjacke der Schlachter, um 1830.
„ 331. Männerjacke, Bardowieck.
1911. 345. Frauenjacke, ebenso.
„ 357. Frauenjacke, ebenso.
„ 108. Frauen-Festtagsjacke, ebenso.
„ 358. Schwarzseidene Frauenjacke, ebenso.
„ 105. Brautjacke, ebenso.
„ 104. Frauenrumpf, um 1840, ebenso.
„ 102. Brautrock, ebenso.
„ 350. Schwarzer Frauenrock, ebenso.
„ 447. Goldene Mütze, ebenso.
„ 453. Goldene Mütze, ebenso.
„ 454. Goldene Mütze, ebenso.
„ 107. Batistunterhaube, ebenso.
„ 112. Batistunterhaube, ebenso.
„ 554. Unterhaube, ebenso.
„ 114. Brautkrone, ebenso.
„ 352. Brautkrone, ebenso.
„ 103. Brautschürze, ebenso.
„ 109. Festtagsschürze, ebenso.
„ 111. Trauerschürze, ebenso.
„ 342. Grünseidenes Halstuch, ebenso.
„ 344. Batistschultertuch, ebenso.
„ 106. Brautschultertuch, ebenso.
„ 359. Batistschultertuch, ebenso.
„ 360. Seidenes Schultertuch, ebenso.
„ 110. Brauttaschentuch, ebenso.
„ 356. Frauenhandschuhe, ebenso.
„ 101. Frauenhandschuhe, ebenso.
„ 577. Frauenschuhe, ebenso.
1912. 119. Bräutigamshemd, ebenso.
1911. 349. Männerhemd, ebenso.
„ 113. Frauenoberhemd, ebenso.
„ 448. Kindermütze, ebenso.
„ 361. Kinderhaube, ebenso.
1912. 93. Schwarzgoldene Frauenmütze, Handorf.
„ 92. Schwarze Frauenmütze, ebenso.
„ 94. Braune Mütze, ebenso.

L. 1912. 283. Männerhemd, ebenso.
„ 95. Schwarze Frauenhaube, Over.
„ 96. Grünsamtene Haube, ebenso.
„ 97. Braunseidene Haube, ebenso.
1911. 404. Deichgeschworenenrock, Vierlande.
1912. 305. Männerrock, ebenso.
1911. 89. Zylinder, ebenso.
„ 77 9. Drei Frauenrümpfe, ebenso.
„ 504. Frauenrumpf, ebenso.
1912. 9. Frauenrumpf, ebenso.
1911. 80 u. 234. 1912. 334. Drei Frauenjacken, ebenso.
„ 305. Kinderjacke, ebenso.
„ 1. 1912. 11 u. 304. Drei Unterröcke, ebenso.
„ 25. 1912. 311. Zwei Frauenröcke, ebenso.
„ 44 u. 75. L. 1912. 137. Fünf Frauenmützen, ebenso.
1912. 86/7. Goldene und silberne Haube, ebenso.
1911. 3. Frauenstrohhut, ebenso.
„ 18. Goldgestickter Gürtel, ebenso.
1912. 12. Silbergestickter Gürtel, ebenso.
1911. 19. 1912. 5, 13 u. 322. Vier Brusttücher, ebenso.
1912. 1. Brautkragen, ebenso.
1911. 17. Brauttuch, ebenso.
„ 530. 1912. 68, 71 u. 73. Vier Halstücher, ebenso.
„ 76. 1912. 6 u. 308—310. Fünf Schürzen, ebenso.
„ 24. 1912. 7. Zwei Frauenniederhemden, ebenso.
„ 20. 1912. 8 und 361. Drei Frauenoberhemden, ebenso.
„ 2. 82—84. 1912. 10 u. 72. Sechs Paar Strümpfe, ebenso.
„ 4. 1912. 91. Zwei Paar Frauenschuhe, ebenso.
„ 85. Ein Paar Kinderschuhe, ebenso.
„ 469. Regenlaken, 1827, ebenso.
1912. 118. Totenlaken, 1844, ebenso.
„ 66. Korbdecke, ebenso.
„ 213. Einsteckkamm, Billwärder.
„ 409 u. 410. Zwei Ringreiterkronen und -herzen, Fuhlsbüttel.
1911. 299. Lederne Geldkatze, Holsteinische Geest.
„ 485. Weißleinene Männerjacke, Blankenese.
„ 486. Drillich-Überhose, ebenso.
„ 38. Schwarze Tuchhose, ebenso.
„ 39. Schwarzer Gehrock, ebenso.
„ 40. Geblümte Weste, ebenso.
„ 42. Leinenkragen, ebenso.
„ 43. Kragen mit Hemdbrust, ebenso.
„ 86. Halstuch, ebenso.
„ 87. 1912. 468. Zwei Zylinder, ebenso.
„ 7 u. 484. Zwei Frauenjacken, Fischertracht, ebenso.
1912. 378 u. 381. Drei Untermützen, ebenso.
1911. 306, 477, 527, 528. 1912. 88 u. 89. Sechs Hauben, ebenso.
„ 473. Frauenhut, ebenso.

1911. 5. Leinen-Kopftuch, ebenso.
1912. 374. Fränzeltuch, ebenso.
„ 75. Mulltuch, ebenso.
1911. 9. Niederkragen, ebenso.
„ 10. Schürze, ebenso.
„ 6. Zwei Frauenhemden, ebenso.
„ 338. Frauenschuhe, ebenso.
„ 339. Männerschuhe, ebenso.
„ 207. Filethandschuhe, Stördorf.
1912. 375. Frauenstrohhut, Ochsenwärder.
„ 99. Kattunhalstuch, ebenso.
„ 90. Silberhaube, Altenwärder.
1911. 445 u. 446. Goldene und silberne Frauenmütze, Neuhof.
1912. 117. Zwei Brusteinsätze, Finkenwärder.
1911. 487. Männerschuhe, ebenso.
„ 488. Frauenschuhe, ebenso.
„ 159. Leinenweste, Moorburg.
„ 399. 1912. 321 u. 362. Drei Männerhemden, Altes Land.
„ 578. 1912. 330. Zwei Frauenjacken, ebenso.
1912. 358. Frauenrumpf, ebenso.
„ 333. Frauenrock, ebenso.
„ 332. Unterrock, ebenso.
1911. 307. Trauermütze, ebenso.
1912. 59. Trauerkopftuch, ebenso.
1911. 481. Weiße Mullhaube, ebenso.
„ 309. Seidene Stirnbinde, ebenso.
„ 175. Frauenhut, ebenso.
„ 398. Batistschürze, ebenso.
1912. 103, 323/4. Fünf Brusttücher, ebenso.
1911. 401/2. Zwei Überkragen, ebenso.
„ 579/81. Drei Schulterschleifen, ebenso.
„ 531. Brokat-Kropftuch, ebenso.
1912. 320. Weißleinenes Schultertuch, ebenso.
„ 111. Seidenes Halstuch, ebenso.
1911. 95. Kattun-Kleidertasche, ebenso.
„ 397. Niederhemd, ebenso.
„ 400. Oberhemd, ebenso.
1912. 408. Totenkrone, Selsingen.
„ 108. Grünseidene Taille. Helgoland.
„ 315. Frauenrock, ebenso.
„ 112/4. Drei Frauenmützen, ebenso.
„ 109. Grünseidene Schürze, ebenso.
1911. 355. Silberbeschlagenes Gesangbuch, Bardowieck.
„ 70, 72/4. Silberne Stricknadelhalter, Land Hadeln.
„ 69. Silberner Rockhalter mit Strickhaken, ebenso.
„ 23 und 289. Zwei silberne Hemdspangen, Bardowieck.
„ 22 und 478. Zwei silberne Halsketten, ebenso.
„ 41. Goldene Ohrringe, ebenso.

1911. 21. Silberne Uhrkette, ebenso.
I.. 1912. 202. Hemdspange u. Brustkette, Vierlande.
„ 33. Hemdspange 1758, ebenso.
„ 18. Hemdspange 1808, ebenso.
1911. 16. Hemdspange 1861, ebenso.
1912. 2. Hemdspange 1865, ebenso.
„ 15. Hemdspange 1865, ebenso.
„ 146. Zwei Bleimodelle für Brustkette, ebenso.
„ 36. Brustkette 1859, ebenso.
1911. 37. Brustkette 1863, ebenso.
1912. 4. Brustkette 1865, ebenso.
„ 3. Alabaster-Halskette 1800, ebenso.
„ 19. Alabaster-Halskette, Mitte 19. Jahrh., ebenso.
„ 461. Ein Paar goldene Ohrringe, um 1840, ebenso.
„ 44. Ein Paar silberne Ohrringe, um 1850, ebenso.
„ 31. Trauring 1743, ebenso.
„ 32. Trauring, um 1800, ebenso.
1911. 388. Silbervergoldete Hutschnalle, ebenso.
„ 291. Silberne Manschettenknöpfe, um 1850, ebenso.
„ 8 u. 290, Zwei Hemdspangen, 1797 und 1816, Blankenese.
„ 12. 1912. 241. Zwei Granatenhalsketten, ebenso.
„ 11. Silberne Schnürnadel, ebenso.
„ 294. Goldene Männer-Hemdknöpfe, 1809, ebenso.
„ 244. 1912. 24/5. Drei Hemdspangen, Altes Land.
1912. 17. Silbernes Halskettenschloß, ebenso.
1911. 21 und 245. Zwei Bernsteinketten, ebenso.
1912. 16. Silbervergoldete Brosche, um 1860, ebenso.
„ 40. Zwei Tuchnadeln, ebenso.
„ 26. Silbervergoldete Ohrringe, um 1860, ebenso.
„ 306/7. Zwei Paar Schuhschnallen, ebenso.
1911. 26/36. 54/7 u. 1912. 22. Sechzehn verschiedene Hemdspangen, Stader Geest.
„ 58. Hemdspange, Hollen.
„ 67. Hemdspange, Oerel.
1912. 39. Halskette, um 1800, Hemslingen.
1911. 65. Halskettenschloß, Stader Geest.
„ 53. Doppelter Gürtelhaken, ebenso.
„ 48/50 u. 52. Vier Gürtelhaken, Selsingen.
„ 60/2. 1912. 23. Drei Gürtelschließen, Stader Geest.
„ 63. Gürtelrose, Hollen.
„ 64/6. Zwei Gürtelrosen, Oerel.
„ 59 und 68. Zwei Gürtelrosen, Selsingen.
„ 296. Mantelschließe, Gudendorf.
„ 251. Silberne Ohrringe, um 1840, Ritzebüttel.
1912. 131. Silbervergoldete Ohrringe, um 1860, Helgoland.
„ 262. Silberne Frauenschuhschnallen, ebenso.

4. Gesellschaftliches Leben.

1911. 142. Hardanger Geige, 1817.
1912. 434. Cornet à piston, 19. Jahrh.
1911. 433. Hölzerne Flöte, 19. Jahrh.
„ 210. Flöte zum Rolandreiten, Aus Sude bei Itzehoe.
„ 250. Pulverhorn mit beiderstädtischem Wappen, 1772.
„ 354. Ein Spiel Whistkarten von P. Suhr, Anfang 19. Jahrh.
„ 495. Zwei Hamburger Kartenspiele von H. Rübcke, um 1850.
„ 353. Vier Spiele Whistkarten.
„ 282/3. Zwei Sätze Whistmarken.
1912. 418. Markierdose für L'hombrespiel.
1911. 472. Schachfiguren (Zinn), 18. Jahrh.
„ 471. Mühle- und Damespiel, 1. Hälfte 19. Jahrh.
„ 573. Kegelspiel in Holzzitrone, 1. Hälfte 19. Jahrh.
„ 462. Guckkasten, Ende 18. Jahrh.
„ 460. Spielfigur: Preußischer Tambour, um 1780.
„ 459. Spielzeug: Kreol mit Pferd und Kutscher, um 1770.
„ 463. Spielzeug: Pferdestall, um 1830.
„ 470. Spielzeug: Speichermodell, um 1850.
„ 556. Mahagoni-Puppenküche.
1912. 411. Vierundsechzig Teile einer Puppenküche, um 1840.
1911. 367. Kaffeebrenner für Puppenküche, um 1860.
1912. 169. Grünlackierter Blechkorb für Puppenküche, um 1840.
1911. 545. Kinder-Buchdruckerpresse, um 1860.
„ 184. Spielzeug: Sappeuraxt mit Bandelier und Schurzfell.
„ 188. Spielzeug: Lackierter Raddampfer, um 1880.

5. Verkehr, Handel und Gewerbe.

1911. 452. Ölbild: Bark „Franklin", 1841.
L. 1912. 48. Ölbild: Bark „Christiane", 1856.
1911. 508. Modell: Konvoischiff „Juffrou Elisabeth", 1757.
L. 1912. 174. Schiffsmodell: Konvoischiff, 1769.
L. „ 174. Schiffsmodell: Vollschiff, um 1820.
L. „ 80. Modell: Holländische Kuff, Anf. 19. Jahrh.
L. „ 201. Modell: Segelschiff „Preußen".
L. „ 4. Modelle: eine Jacht, zwei Ruder-Fährboote, ein Ruderboot.
L. „ 201. Modell: Hamburger Taucherglocke.
1911. 172/3. Zwei Hamburger Schiffsflaggen, um 1840.
„ 552. Kreol aus Heide, um 1850.
„ 746. Schlitten aus Ochsenwärder.
„ 553. Fahrrad, um 1860, aus Elmshorn.
„ 162, 163, 242, 243. 1912. 255. Fünf Goldwagen, 18. Jahrh.
1912. 245. Goldwage mit Hamburger Wappen, um 1840.
1911. 474. Bankothaler-Gewicht 1744.
L. 1912. 293. Reklamefigur: Admiral, um 1800.
1911. 557. Reklamefigur: Neger, um 1860.
„ 558. Reklamezeichen: Zigarre, um 1860.
„ 569. Reklamezeichen: Drei Tabakrollen, Anf. 19. Jahrh.
„ 489. Krämerzeichen für Wachsverkauf: Bienenkorb, 19. Jahrh.
„ 568. Neun Siebe für Krämerei.
„ 570. Holztragbahre für Krämerei.
L. 1912. 19. Faßboden mit Hamburger Wappen.
1911 576. Zwei Holzstöcke zum Firmenaufdruck.
1912. 290. Lederfutteral für Schlachtermesser, 1783.
„ 298. Bronzener Flaschenzug, 16. Jahrh.
1911. 298. Ahle und Kratzer in Lederetui, um 1840.
„ 171. Böttcherhammer, 19. Jahrh.
„ 754. Reepschlägerrad aus Moorburg.
1911. 500. Kachelform aus Westerrode, um 1550.
1912. 144. Tonform: Tanzendes Bauernpaar, Anfang des 17. Jahrh.
1911. 512. Sieben Lecktöpfe für Zuckersieder.
„ 513. Fünf Basterformen für Zuckersieder.
„ 514. Drei Deckselformen für Zuckersieder.
„ 515. Zwei kupferne Kandisformen für Zuckersieder.
„ 516. Ein kupferner Schöpflöffel für Zuckersieder.
„ 517. Vierzehn verschiedene Walfischfanggeräte.

E) Staats- und Gemeindealtertümer.

1. Verwaltung.

1911. 260. Messingstempel: Hamburger Mühlenmeister, um 1850.
1912. 266. Messingstempel: Chef des Corps der Polizeiwache, um 1840.
1911. 267. Klischee: Hamburger Wappen, um 1850.
„ 266. Kupferplatte für Einlaßkarten zum Fortifikations-Lusthause, um 1830.
1912. 143. Silberschild: Hauptmann Matthäus, Chef der Polizeiwache, um 1860.
1911. 287. Silberschild: Polizeiarzt von St. Pauli, 19. Jahrh.
„ 314. Vier Silberschilde: Baudeputation, um 1850.
„ 315. Fünf Messingschilder: Alsterschleusenwärter.
„ 316. Elf Messingschilder: Bauarbeiter.
„ 284. Fünfzehn Hundesteuerzeichen.
„ 318. Sigillum Bremensis Civitatis, 13. Jahrh.
„ 332. Sigillum Burgensium De Lubeke, seit 1280.
„ 204. Uniform eines mecklenburgischen Kammerherrn, um 1840.
1912. 467. Beamten-Galanteriedegen, Ende d. 18. Jahrh.
L. „ 35. Stab der Hamburger Spritzenkommandeure.

1911. 467/8. Segeltuchanzug eines Rohrführers, um 1860.
„ 532. Zimmermannsaxt eines Rohrführers, um 1860.
1912. 419. Messing-Spritzenzeichen, 18. Jahrh.
„ 420. Kupfer-Spritzenzeichen, 19. Jahrh.
1911. 180. Ehrenpokal für Spritzenkommandeur Bartels, 1867.
„ 567. Lederner Feuereimer.
„ 518. Straßenlaterne, um 1860.
„ 519. Anzündelampe für Straßenlaternen.
L. 1912. 128. Bergischer Gulden 1738 mit Hamburger Gegenmarke.
1911. 475. Hamburger Dreiling, 1851.
„ 286. Halber Schwedischer Nottaler, 1719.
1912. 29. Friedrichsd'or, 1783.
1911. 599/600. Zweiundzwanzig verschiedene Münzen.
„ 372/3. Zwei Zollstöcke, um 1800.
1911. 186. 1912. 403. Zwei Hamburger Ellen, 19. Jahrh.

2. Zünfte und bürgerliche Gesellschaften.

1911. 385. Amtsmeisterhammer der Korbmacher, 1862.
„ 384. Zinnbecher der Korbmachergesellen, 1778.
1912. 162. Zinnbecher der Korbmachergesellen, 1789.
1911. 499. Geldbüchse der Korbmacher, 1793.
„ 259. Messingstempel: Siegel der Müller, um 1850.
„ 145. Glasseidel mit graviertem Bäckerwappen, 18. Jahrh.
„ 61. Zinnkrug der Knochenhauer, 1672.
„ 137. Glasseidel mit Handschuhmacherwappen, 1784.
L. 1912. 30. Glas mit Zeichen der Strumpfwirker, 1751.
„ 280. Spitzkelchglas mit Zeichen der Strumpfwirker, 1751.
1911. 340/1. Zwei Schärpen der Reepschläger, 1832 und 1845.
„ 292. Zeichen der Lotsenbrüderschaft Oevelgönne—Neumühlen, 1748.
„ 293. Zinnernes Lotsenzeichen, Pinneberg, 1839.
„ 176. Schafferstab der „Brüderlichen Einigkeit", 1834.
„ 396. Zinn-Willkomm der „Brüderlichen Einigkeit", 1697.
„ 439/40. Zwei Messingstempel: „Brüderliche Einigkeit", 19. Jahrh.
„ 443. Mahagonikasten „Brüderliche Einigkeit", 1829.
L. 1912. 39a. Lade, Strafgeldbüchse, Schafferstab, Ständer mit Bändern vom Bund der brüderlichen Liebe, 1845.
1911. 178/9. Fünfzehn Staltmäntel mit Mützen, Sterbelade der Schifferalten.
„ 366. Armenbüchse, 1626.
„ 522. Lade des „Feldbrunnen außer dem Dammthor", 1712.
1912. 145. Silberne Vorstandszeichen, Verein für Kunst und Wissenschaft.
„ 473. Bronzeplakette, 1902, Verein für Kunst und Wissenschaft.
„ 379. Flagge des Vereins für Kunst und Wissenschaft.
L. „ 100. Fahnen der Hamburger Sanitätskolonnen 1870 und im Burenkrieg.
1911. 465. Banner des Gesangvereins Sedan, 1874.
1912. 157. Silbergepreßtes schleswig-holsteinisches Kriegervereinszeichen, um 1850.
„ 154. Silbernes Suppenschild eines unbekannten Wohltätigkeitsvereins.
„ 273. Freimaurerzeichen: Silberner Totenkopf, 19. Jahrh.
1911. 335. Freimaurerzeichen: Stern an blauem Band, 19. Jahrh.
„ 273. Zentenarmedaille: Loge St. Georg, 1843.
1912. 115. Freimaurerschurz, 19. Jahrh.
1911. 333. Freimaurerschurz, 19. Jahrh.
„ 336. Freimaurertasche, 1870.
„ 334. Freimaurerhandschuh, 19. Jahrh.
„ 422. Steingutkumme mit Hamburger Brigg und maurerischen Zeichen, 19. Jahrh.

F) Strafaltertümer.

Ohne Zugänge.

G) Wissenschaftliche Altertümer.

1911. 285. Holzstock: Exlibris, Dr. R. Ferber.
„ 414. Miniaturbild eines Arztes, von Charpentier, um 1750.
„ 390. Elfenbein-Anatomiefigur einer Schwangeren, um 1750.
„ 46. Augenärztliches Besteck.
„ 529. Zinnerne Klistierspritze.
„ 601. Etui mit Spritze.
„ 602. Etui mit Polypen-Instrumenten.
„ 603. Amputations-Besteck.
„ 604. Saugapparat.
„ 605. Kehlkopf-Besteck.
„ 606. Etui mit Troikart.
„ 607. Etui mit Aspirator.
„ 608. Etui mit ärztlichen Instrumenten.
1912. 263/4. Zwei Paar Schröpfschnepper, um 1860.
1911. 280/1. Drei Brillen, 1. Hälfte d. 19. Jahrh.
L. 1912. 196. Apothekergerät: Elf Flaschen, zwei Fayencekannen, ein Bord.
„ 158. Apothekerkrug, Hamburger Fayence, um 1700.
1911. 482, 525, 566. 1912. 449, 450. Fünf Apothekermörser, Stein.
1912. 242. 243. Zwei zinnerne Apothekerlöffel.

1911. 408. Zwei Spirituskocher für Apotheker.
„ 370. Ein Davis-Quadrant, 18. Jahrh.
„ 157. Messing-Kompaßlaterne, 19. Jahrh.
„ 442. Taschenkompaß, Hamburg, um 1850.
„ 509. Taschenkompaß mit Sonnenuhr, um 1750.
1912. 296. Taschenkompaß mit Sonnenuhr, um 1780.
1911. 501. Taschenkompaß mit Sonnenuhr, um 1800.
„ 483. Geschnitzte Reißschiene 1721.
„ 288. Messingner Proportionszirkel, 18. Jahrh.

H.) Kriegsaltertümer.

1. Allgemeine Waffenkunde und fremdstaatliches Militär.

1911. 620/42. Ausgebaggerte mittelalterliche Waffenteile.
1912. 270. Bruchstücke eines eisernen Maschenpanzers, um 1300.
„ 228. Schaller, Armzeug, Brust und Rücken eines Feldharnisches, um 1480.
„ 384. Zwei blanke Trabharnische, um 1580.
1911. 394. Geflammter Zweihänder, 16. Jahrh.
1912. 214. Englische Armbrustwinde, 16. Jahrh.
1911. 549. Ausgebaggertes Schwert, 16. Jahrh.
L. 1912. 176. Eiserne Sturmhaube, 16. Jahrh.
1911. 410. Helm, 17. Jahrh.
„ 590. u. 591. Zwei Kammerschlangen, 15. Jahrh.
„ 548. Hamburger Bronzemörser, 1645.
„ 547. Hamburger Bronze-Geschützrohr, 1721.
„ 542/3. Zwei eiserne Geschützrohre, 18. Jahrh.
„ 544. Kleines eisernes Schiffsgeschützrohr, 18. Jahrh.
„ 506. Eiserne Schiffskanone mit Lafette, Anfang 19. Jahrh.
„ 583. Geschützlafette aus Cuxhaven, 18. Jahrh.
„ 426. Modell einer Vorderlader-Kanone, 18. Jahrh.
„ 427. Modell einer Hinterlader-Kanone, 19. Jahrh.
„ 232. Scheibenbüchse mit Messingbeschlag, 1752.
„ 507. Wallbüchse, 18. Jahrh.
„ 130. Ein Paar Pistolen, Kuchenreuter, 18. Jahrh.
„ 129. Steinschloßpistole, Ende 18. Jahrh.
„ 236. Englisches Steinschloßgewehr, Anf. 19. Jahrh.
„ 533. Zündnadelgewehr, um 1860.
1912. 400. Pistole, um 1860.
1911. 164. Kupfernes Pulverhorn, Ende 18. Jahrh.
1912. 417. Messingne Zündhütchenbüchse, um 1840.
„ 382. Hellebarde, 16. Jahrh.
1911. 199. Hellebarde, 18. Jahrh.
L. 1912. 287. Kavalleriesäbel, um 1813.
„ 404. Kavalleriesäbel, um 1860.
1911. 411. Ein Paar Reiterstiefel, um 1790.
„ 276. Ein Paar Nickelsporen, 19. Jahrh.
1912. 364. Ein Paar Militärgamaschen, 1847.
1911. 300. Kleines seidenes Fahnentuch, 1813.
„ 546. Rotseidene Fahne, Bürgerwache Bremen, um 1750.
„ 212. Zwei Leder-Kugelbeutel, Schleswig-Holstein, 1848.
1912. 386. Offiziersdegen, ebenso.
1911. 229. Seitengewehr, ebenso.
„ 541. Erinnerungskreuz, ebenso.
1912. 156. Silberne Dienstschnalle, ebenso.
„ 155. Preußische Dienstschnalle, um 1880.
„ 366. Einjährigen-Uniform, 2. Garde-Dragoner.
„ 367. Vizewachtmeister-Uniform, Mecklenb. Dragoner-Regt. Nr. 17.
„ 370. Säbelkoppel, um 1875.
L. „ 164. Preußischer Kürassierhelm, um 1870.
L. „ 67. Französischer Infanterie-Tschako, Anf. 19. Jahrh.
L. 1912. 121. Zwei französische Tschakos, eine Feldflasche, Anfang des 19. Jahrh.
1911. 235. Französisches Bajonett, Anfang d. 19. Jahrh.
1912. 387. Dänisches Jäger-Seitengewehr, um 1830.

2. Hamburgisches Linienmilitär.

1911. 436. Offiziersringkragen, um 1800.
1912. 184. Trinkglas mit Artilleristenbild, 1783.
„ 200. Offiziersuniform, Hanseatische Kavallerie, 1814, Kopie.
1911. 609/15. Sechs Fahnen und Standarten, Hanseatische Legion, 1813/14.
1912. 444. Pulverhorn, Freiwillige Jäger, 1815.
1911. 616/7. Zwei Fahnen, 1. und 2. Bat., Hamburg. Kontingent, 1815.
„ 618. Kavalleriestandarte, Hamburg. Kontingent, 1815.
1912. 186. Drei Fahnenbänder, schwarz-rot-gold, 1848.
„ 227. Offiziersfrack, Kontingent, um 1830.
1911. 222. Sieben Drillichhosen, Kontingent, um 1860.
„ 226. Offizierskäppi, Kontingent, um 1860.
„ 225. Mannschaftskäppi, Kontingent, um 1866.
„ 227. Mannschaftshelm, Kontingent, um 1860.
„ 221. Unteroffiziersmütze, Kontingent, um 1860.
„ 219. Train-Unteroffiziersmütze, Kontingent, um 1860.
„ 220. Zwei Dienstmützen für Gemeine, Kontingent, um 1860.
„ 198. Ein Paar Tambourepauletten, Kontingent, um 1860.
„ 218. Fünf Halsbinden, Kontingent, um 1860.
„ 539. Pionierpicke, Kontingent, um 1860.
„ 223/4. Zwei Paar Trommelstöcke, Kontingent, um 1860.
„ 540. Goldene Dienstschnalle, Kontingent, um 1860.

3. Hamburgische Bürgerbewaffnung.

a) Bürgerwache.

1911. 643/735. Dreiundneunzig Fahnen der Bürgerwache, vom Ende des 17. bis Anfang des 19. Jahrh.
„ 457. Sponton, Catharinen-Regt., um 1760.
„ 456. Sponton, Nicolai-Regt., 1775.
1912. 211. Degengehänge, um 1800.
1911. 230. Unteroffizierssäbel, Infanterie, um 1800.
„ 200. Tamboursäbel, Infanterie, um 1800.

b) Hanseatische Bürgergarde.

1911. 611. Fahne, 1813/14.

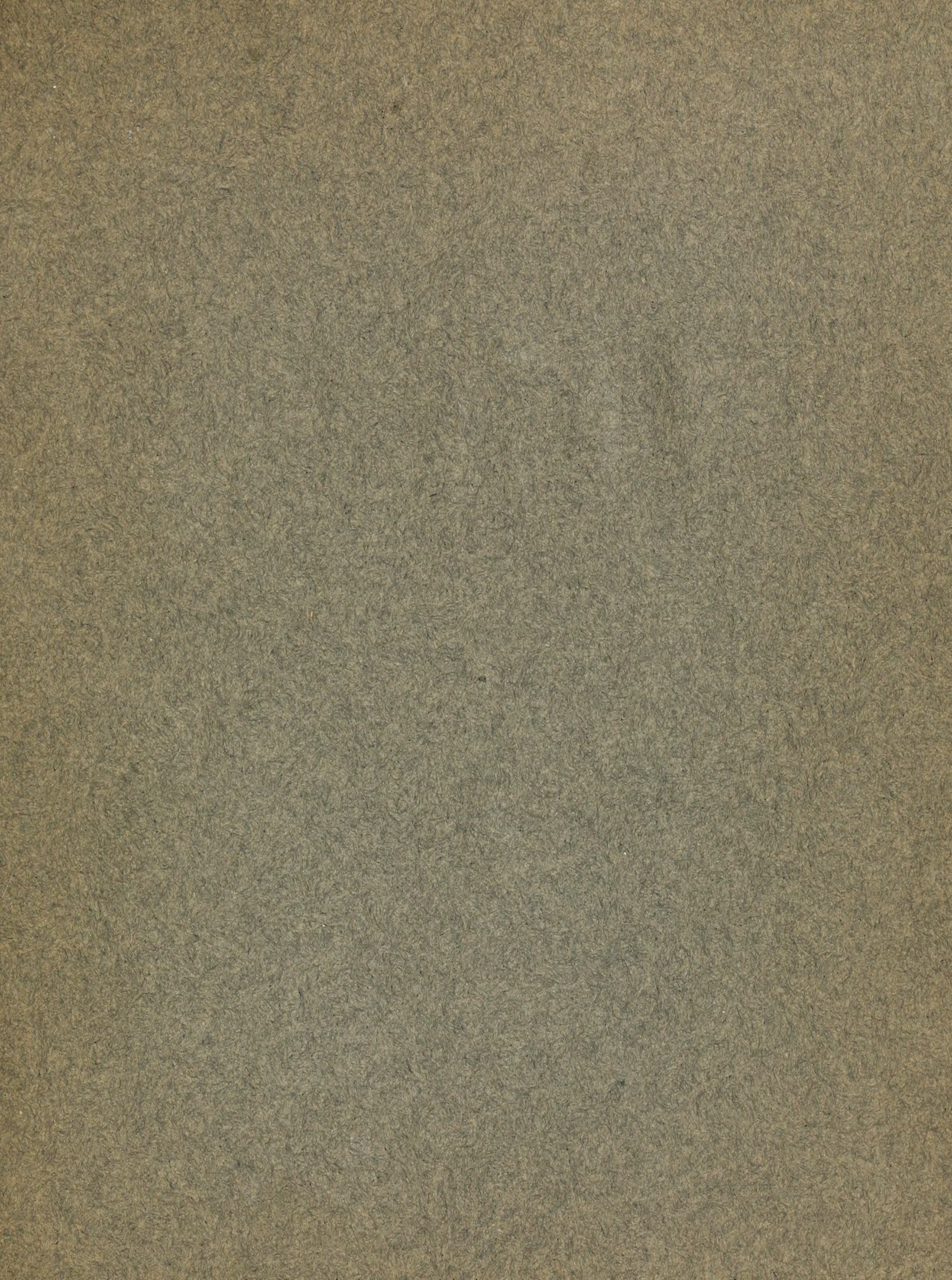
c) Bürgermilitär.

L. 1912. 219. Silberne und goldene Dienstmedaille.
1911. 441. Schlesw.-Holstein. Kreuz, 1848/49 und Hamburger Medaille, 1847/68.
L. 1912. 219. Stab: Zwei silberne Tschakofangschnüre, ein goldener Pompom, 1840.
1911. 237. Artillerie: Tschakofederbusch, um 1830.
1912. 166. Artillerie: Majorsepauletten, um 1860.
1911. 217. Artillerie: Offiziersepauletten, um 1860.
„ 165. 1912. 385. Artillerie: Zwei Säbel, 1868.
„ 587. Infanterie: Bild, Offizierkorps, 2. Bat.
„ 619. Infanterie: Fahne, 5. Bat., 1817.
„ 233. Infanterie: Interimsfahne, 1. Bat., 1861.
L. 1912. 40. Infanterie: Kompagniefahne, 5. Bat. 8. Komp., um 1850.
1911. 438. Infanterie: Kompagniepetschaft, um 1860.
„ 450. Infanterie: Offizierskäppi, 1. Bat., um 1860.
1912. 372. Infanterie: Hauptmannskäppi, 5. Bat., um 1868.
„ 371. Infanterie: Oberleutnantskäppi, 6. Bat., um 1868.
„ 376. Infanterie: Oberleutnantsepauletten, um 1868.
1911. 187. 1912. 373. Infanterie: Zwei Offizierssäbel, um 1860.
1911. 215. Infanterie: Feldwebelsäbel, um 1860.
1912. 388. Infanterie: Unteroffizierssäbel, um 1830.
1911. 196. Infanterie: Sappeurkarabiner, um 1860.
„ 197. Infanterie: Tambourepauletten, um 1860.
„ 216. Infanterie: Ein Paar weiße Handschuhe, um 1860.
„ 228 und 231. Jäger: Zwei Hirschfänger, um 1825.

J) Kirchliche Altertümer.

1911. 736. Holzrelief mit Emblem der St. Jakobi-Leichnamsgeschworenen, 1668.
„ 168. Zwei Klingelbeutel aus St. Gertrud, 1725.
„ 593. Altarbild: Himmelfahrt, aus St. Gertrud, 18. Jahrh.
„ 170. Modell der Gertrudenkirche, 19. Jahrh.
1912. 138. Tonrelief: Kniende Heilige (Magdalena?), um 1550.
„ 130. Silberner Taufpfennig, 18. Jahrh.
1911. 241. Silberne Gesangbuchschließe, um 1790.
„ 741. Grabplatte m. unbekanntem Wappen, um 1760.
„ 742. Grabplatte mit Wappen Häseler, um 1760.
„ 737. Geschnitztes Giebelfeld von der St. Jakobi-Friedhofskapelle, 18. Jahrh.
1912. 451. Sargbeschlag: Totenkopf, 19. Jahrh.
1911. 319. Siegel: Johann v. Winsen, 13. Jahrh., Gipsabguß.
1912. 443. Russisches Kreuzamulett, Anf. d. 19. Jahrh.
„ 172. Zwei silberne Thoraglocken, Hamburg, Anf. 19. Jahrh.
„ 359. Thorahülle, 18. Jahrh.
1911. 412. Silberne Bessominbüchse, Hamburg, um 1760.
L. 1912. 278. Leinenstreifen mit hebräischer Inschrift.
L. „ 15. Silbernes Thoraschild mit Zeiger, Anfang 19. Jahrh.
1911. 428. Sabbatlampe, Ende 18. Jahrh.
1912. 74. Jüdischer Gebetsmantel, 19. Jahrh.







GEDRUCKT BEI LÜTCKE & WULFF, HAMBURG